Sammlung

von

Briefen und Geschichten

aus fremden Sprachen.

Sechster Theil.

Leipzig,

bey Weidmanns Erben und Reich.

1777.

Beschluß
der Briefe
der
Herzogin von Crui,
und andrer Personen,
über
sittliche und unterhaltende Materien.

Von einem Frauenzimmer verfaßt.

Aus dem Englischen.

Beschluß der Briefe der Herzogin von Crui.

Siebzigster Brief.

Lady Bruce an Lady Filmer.

Bruce=hill.

So weit hatte ich voriges geschrieben, als Sir Jacob hinter mich schlüpfte, und meinen Brief las, da ich ihn denn ausrufen hörte, „beym Himmel! Madam, Ihr Kummer soll für mich heilig seyn. Ich ehre „und bete Sie darum an. Die durch Ihre „Feinheit zu denken in meinem Gemüthe „hervorgebrachten Regungen übertreffen alles, was nur der entzückteste Jüngling in „der Blühte Ihrer Jugend für Sie empfunden haben könnte.“ — Was das für ein Mann ist! Kann ich wohl anders als glücklich seyn? Gleichwohl macht mich mein Gemüthe sehr zur Schwermuth geneigt.

Da nun einmal Sir Jacob meinen Brief gesehen hat, will ich mich diesen Abend nicht einschließen, wie ich sonst gern gethan hätte. Sie müssen wissen, diese Woche geht die Wahl der Lords vor sich. Morgen Abends ist großer Ball.

In einem vorigen Briefe habe ich Ihnen gemeldet, daß des Herzogs von N. Mutter beym Lord O. zum Besuche gewesen ist. Dieser Verbindung zu Folge ward Sir Jacob sammt seiner Familie zum Mittagsessen, darauf zum Ball eingeladen. Wir schlugen es aber aus.

Hingegen bey Ihrer Freundin, der Herzogin von B., habe ich Erlaubniß gesucht, mir die Ehre zu geben, ihr nebst meiner Tochter aufzuwarten.

Leben Sie wohl, wertheste Freundin! Sie kennen mein Herz. Urtheilen Sie nun da von der Mannichfaltigkeit von Regungen, die es in dieser kurzen Zeit empfunden hat! Doch wird es, solange es nur klopft, stets verbleiben

das Ihrige.

Marie Bruce.

Einundsiebzigster Brief.

Die vorige an ebendieselbe.

Edinburg.

Wertheste Madam!

Gestern sind wir bey Ihrer Freundin, der Herzogin von B., auf dem Balle gewesen.

Nun hatte ich meiner Schwester ein Billet geschickt, und es so angefangen, daß es ihr übergeben ward, nachdem sie sich gesetzt hatte. Da sie nun mir gegenüber saß, war ich Zeuge ihrer Verlegenheit.

Das Billet lautete so. „Lady Bruce „schickt der Lady O. Ihre fünf Guineen wie„der. Die Rückkehr schwesterlicher Liebe „war es, nicht Beystand an Gelde, warum „sie so sehnlich anhielt. Nach der Lady O. „vormaligem Kaltsinne könnte keine Noth sie „bewogen haben, sie vom neuen um Hülfe „anzusprechen.“

Der Fürst eröffnete den Ball mit der Herzogin von B. Von ungefähr tanzten Eduard und Lucie zusammen eine Menuet.

 Da

Da lief durch das ganze Zimmer beyfälliges Murmeln. „Was für ein niedliches, aller„liebstes Paar! sagte man. Nie hat man „einen so schön tanzen sehen, als diesen „Herrn.“

Die wahre Beschaffenheit ist, daß ich, ohne Parteylichkeit zu sagen, niemals eine schönere Gestalt gesehen habe. Sein Kleid war ein Geschenke vom Fürsten, der durchaus verlangt hatte, er sollte es diesen Abend tragen. Es war violetfarbne Seide, mit Achselbändern mit Demanten besetzt, u. s. w.

Zu Paris ward Eduard für den besten Tänzer gehalten. Sein Lehrer war der große Marcel, der eine Abhandlung von der Kraft dieser Kunst, das Gemüthe zu verfeinern, zierliche, geläuterte Gesinnungen beyzubringen, geschrieben, und behauptet hat, es gäbe kein ächtes Mittel, das Erhabne oder Niedrige der Gemüthsart eines Menschen zu entdecken, als wenn man ihn in den verschiednen Stellungen des Tanzes sähe.

Nachdem man nun sein Tanzen so sehr bewundert hatte, war die nächste Frage, „wer ist denn der Herr?“ Darauf flüsterte

man einander die Antwort zu, „es ist Herr „Roß, des Sir Benjamin Roß Neffe, der „Lady Bruce Sohn.“ Die Glückwünsche, die man hierauf seinen Verwandten abstattete, brachten ihre Beschämung auf das höchste.

Lord Myrtle, des Lords O. Sohn, trat in einen Winkel bey Seite. Sir Benjamin Roß schwatzte zu der Zeit, als Eduard tanzte, eben mit Sir Jacob, und rufte aus, nie hätte er in seinem Leben einen so artigen, jungen Mann gesehen. Sir Jacob ließ ihn immer in seinem Lobe von Eduards Tanze fortfahren, und sagte darauf, „erlauben Sie mir, Sir, Ihnen zu „Ihrem Neffen Glück zu wünschen! Hier „haben Sie das Geld wieder, mit dem Sie „seiner Mutter aushelfen wollten. Meine „Gemahlin befindet sich nicht in solchen Um„ständen, daß sie von irgendiemandem Hülfe „an Gelde annehmen müßte; und ihres „Sohns Vermögen ist zu beträchtlich, als „daß ihm einer seiner Verwandten große „Dienste leisten könnte.“

Sir Benjamin machte große Augen, begab sich weg, und schien an Wahr-

heit dessen, was er gehört hatte, zu zweifeln.

Ich konnte hier nicht umhin, mit dem Dichter zu denken,

„alle Freunde sollen ihrer Tugend Lohn,
„und alle Feinde den Becher ihres
„Verdienstes genießen.“

Sir Jacob Ramsay kam zu uns. Er ist mehr als iemals in Lucien verliebt. Sie aber bleibt ihm immer noch abgeneigt.

Es giebt bey Frauenzimmern eine Feinheit im Denken, die ihnen nicht gestattet, in Gegenwart eines Mannes ruhig zu seyn, von dem sie wissen, er habe Ansprüche, die sie nicht zu begünstigen geneigt sind.

Ueberhaupt ist das liebenswürdige Mädchen mit einer Schwermuth behaftet, die ich mir nicht zu erklären weis. Sie ist auch oft kränklich, und hat sich gar sehr geändert.

Auch Lord Myrtle, meiner Schwester Sohn, bewundert sie. Da man weis, daß Sir Jacob ihr zehntausend Pfund *) mitgeben will, waren die Verwandten sehr willig

*) Sechszigtausend Thaler.

lig dazu, und ließen durch den Sir Benjamin Roß den Antrag thun. So wahr ist des Dichters Anmerkung, „wer nichts bedarf, dem wird es niemals an Freunden „fehlen.“ Da sie anfiengen, sich bewußt zu seyn, daß sie bey unsern Abenteuern nur eine gar schlechte Rolle gespielt hatten, trugen sie Verlangen, zur Aussöhnung zu kommen.

Sir Jacob gab zur Antwort, ich hätte meine guten Gesinnungen bey meiner ersten Ankunft zu erkennen gegeben, wäre aber damals verachtet und hintangesetzt worden; er wäre der Meynung, ich könnte es nie wieder über das Herz bringen, sie als Verwandten anzusehen; er hätte meine Denkungsart durchaus erforscht, und wüßte, wen ich einmal meiner Hochachtung würdig gefunden hätte, von dem würde ich aus keinerley Betrachtung lassen, hingegen könnte der größte Mann auf der Welt, wenn ich ihn nicht hochschätzte, von mir weiter nichts erlangen, als was dem Wohlstande gebührte.

„Man muß gestehen, sprach Sir Benjamin, „daß wir alle uns sehr übel verhalten

„haben. Sie wissen aber, ein lateinischer „Kirchenlehrer sagt, seine Feinde lieben, sey „eine göttliche Art von Rache.“

Sir Jacob erwiederte, er kennte mein gutes Herz, wollte aber die Sache lediglich mir selbst überlassen.

Als er mir dieses Gespräche erzählte, war ich mit ihm völlig gleicher Meynung, und antwortete, als Gemahlin des Sir Jacob Bruce wollte ich von der Lady O. Besuch annehmen, weil ich wohl wüßte, daß ich ihm allein ihre Höflichkeit zu danken hätte.

Wir kamen denn beym Sir Benjamin Roß zusammen. Sie machten dabey eine sehr ungeschickte Figur. Ich aber, meines Orts, war vollkommen ruhig.

Lord O. ist nunmehr sehr alt. Da er in seines Sohns Heirath gewilligt hatte, hielt er die Sache für ausgemacht, sprach auf befehlshaberische Art von der Ehestiftung und den nöthigen Anstalten. Da lächelte Sir Jacob, und sagte, er stellte sich vor, es würde erst nöthig seyn, zu erfahren, ob es auch seine Tochter zufrieden wäre. Der stolze alte Mann hatte ihre Einwilligung für gewiß gehalten, war aber im Irrthume.

Sie

Sie gab ihm sogleich abschlägliche Antwort; und wirklich ist auch mein Neffe ihrer nicht würdig.

Lord O. erstaunte darüber. Lord Myrtle war ganz untröstbar. Lucie stak ihm so sehr im Kopfe, daß er, wenn er wäre gewohnt gewesen, zu denken, den Schluß gemacht haben würde, sie befände sich auch in seinem Herzen, und er wäre recht im Ernste in sie verliebt.

Er will iedoch mit nach Bruce-hill kommen, um sein Ansuchen zu betreiben. Auch Sir Jacob Ramsay hat sich Erlaubniß ausgebeten, uns dahin zu begleiten.

Nun giebt es keinen unter denen, die bisher um sie gefreyt haben, welchem ich eher Glück gönnen wollte, als dem letztgedachten Herrn. Allein ich besorge, es lasse sich nicht gut für ihn an. Keine Logik ist doch so beschaffen, wie des Herzens seine. Da er den Entschluß gefaßt hatte, zu uns zu kommen, ehe er die Sache überlegt hatte, überlegte er sie hernach auf solche Art, daß er sich gar bald überzeugte, er thäte ganz recht, und es könnte ihm noch immer glücken.

Leben Sie wohl, meine liebenswerthe, meine wahre, ächte Freundin! Niemals bin ich so stolz, als wenn ich Briefe von Ihnen empfange; und niemals so demüthig, als wenn ich sie beantworten will.

Ich verbleibe stets

die Ihrige.
Marie Bruce.

Zweyundsiebzigster Brief.

Die vorige an ebendieselbe.

Bruce-hill.

Wertheste Madam!

Vor zehn Tagen sind wir hier angekommen. In Schottland wollte ich der Frau Bruce halben nicht länger bleiben, die uns seit unsrer Rückkunft mit einem zweyten Enkel beschenkt hat.

Lord Myrtle und Sir Jacob Ramsay sind hier bey uns. Lucie ist sehr schwermüthig, und nimmt sehr an ihrer Gesundheit ab.

Das habe ich Ihnen, deucht mich, schon geschrieben, daß Herr Moß durch einen Fall vom

vom Pferde das Leben eingebüßt hat. Seine liebenswürdige Frau hat darum große Betrübniß ausgestanden. Sie hat blos ein kleines Mädchen, die sie um seinen Verlust trösten kann. Ich würde Lucien zu ihr schicken. So aber denke ich, das würde nur schädlich für beyde seyn.

Wir sind einige Tage beym Lord F. gewesen. Es ist ein trefflicher Landsitz, aber in großer Unordnung. Meines Sohns Gut liegt zwo engländische Meilen davon. Aber mit dem verstorbnen Grafen haben wir niemals Umgang gehabt.

Natürlicher Weise scheut sich ein Geiziger eben so stark vor einem Verschwender, (er müßte denn ein großes Gut haben, das er zur Beute machen könnte) als eine neidische, häßliche Frau sich vor einer schönen scheut, wofern sie es nicht so anfangen kann, ihr durch ihren Umgang mit ihr Schaden zu thun.

Schottland ist, wie Eu. Herrlichkeit wissen, ein bergichtes Land, hat aber an vielen Orten eben so schöne Thäler, als irgendeins in England ist. An vielen Stellen des

Königreichs wächst ein großer Theil gutes, nützliches Zimmerholz.

Wir bedauerten sehr, daß wir dem Fürsten nicht des Prinzen Arthurs Backofen zeigen konnten, der ehemals auf des Sir Michael Bruce Gute bey Falkirk stand. Es war eine treffliche Nachahmung im Kleinen des Pantheons zu Rom, und die Bewunderung aller Leute von Geschmacke. Verdient nicht der Edelmann, der es schleifen ließ, eben so großen Tadel, als der römische Feldherr Sylla für Zernichtung des berühmten Lyceums?

Wir haben die Kapelle zu Rosline gesehen, die dem Fürsten recht sehr gefiel. Sie liegt auf einer durch Holzung, Wasser und Felsen verschönerten Anhöhe, an deren westlichem und südlichem Fusse die Esk dahin schleicht. Die Kapelle besteht völlig aus Quadersteinen, und ist eins der seltsamsten Stücke alter, gothischer Baukunst in Europa.

Der Fürst ward ganz unwillig darüber, als er die Kapelle zu Holyrood-house, wo die Leichen der schottländischen gekrönten Häupter liegen, ohne Dach sah.

„Lernet

„Lernet hieraus, ihr gemeinen Seelen,
„ohne Leidwesen sterben!"

Malherbe.

Die Griechen, von denen, wie Sie wissen, der Fürst abstammt, hielten allezeit viel auf Gräber. Bey Lesung der Geschichte des römischen Reichs fiel mir die beseelte, rührende Beschreibung auf, wie die Griechen 1739 vom Großtürken aus Belgrad vertrieben wurden, als ihm, vermöge eines Vergleichs mit dem Kaiser, der Platz eingeräumt ward.

„Man mußte, spricht der Verfasser, die „Frauensleute von den Gräbern ihrer Män„ner, Kinder und Väter wegreißen, auf die „sie sich lehnten, und daran sie so lange „hiengen, bis daß sie, von Thränen er„schöpft, vor Kummer ohnmächtig, von den „Ueberbleibseln der ihnen so werthen Perso„nen auf immer geschieden wurden." *)

Den Griechen haben es die Italiäner in ihrer Liebe zu Gräbern nachgethan.

Wie

*) Hist. du Bas Empire, T. III. p. 144.

Wie groß müssen nicht die Grabmäler San Sebastian in Italien seyn! Sie sind achtundvierzig engländische Meilen *) lang, bestehen aus schmalen, finstern, feuchten Irrgängen, an denen längshin Gräber liegen.

„Bilden Sie Sich nur nicht ein, sagte der Fürst, „dieser Anblick der Sterblich„keit unter Gräbern sey zugleich finster „und gräslich! Die Art von Abscheue, „die er rechtschaffnen, sanften Gemüthern „erweckt, wird durch Mannichfaltigkeit „der rund umher befindlichen Gegenstände „sehr erleichtert. Neugier, sogar Men„schenliebe findet annehmliche Zufriedenheit „in den Aufschriften, die gleichsam Gräbern „eine Sprache geben, durch die nur zu oft „unglückliche Sterbliche ihrer Tugenden erste „Belohnung von der Gesellschaft erhalten. „Nachdem Neid zum Stillschweigen ge„bracht ist, wird der Schleyer weggeschafft, „der Verdienst und Gerechtigkeit von einan„der schied."

Ich habe dem Fürsten ein Geschenke mit Herveys Betrachtungen unter Gräbern gemacht. Die gefallen ihm ausnehmend.

Leben

*) Zwölf deutsche.

Leben Sie wohl, verehrungswürdige, geliebte Freundin! Ich bin stets mit vieler Dankbarkeit

die Ihrige.
Marie Bruce.

Dreyundsiebzigster Brief.

Lady Filmer an Lady Bruce.

Filmer-place

Wertheste Madam!

Ich freue mich aufrichtig über Ihre Glückseligkeit, und bitte Sie nunmehr um Verzeihung, daß ich Sie wegen Ihres Sohns in Unwissenheit gelassen habe; denn ich hatte entdeckt, wer er war, und argwohnte es schon lange vorher, ehe ich ihn gesehen hatte. Ich schwieg blos, um die Entdeckung annehmlicher zu machen.

Wären dagegen aus Ihrer Freude Uebermaße schlimme Folgen entstanden, das hätte mich auf mein ganzes übriges Leben unglücklich gemacht. Wie gedankenlos war ich doch! Das Herz kann eben so wenig unmäßige Freude ertragen, als zu heftigen

Kummer. Erstere zerstört es durch zu große Erweiterung, letzter durch zu starken Druck. Nun gilt das aber gleich, ob es durch zu viele Pressung von außen zerdrückt, oder durch zu heftige Ausdehnung von innen zersprengt wird.

Ihrer unnatürlichen Verwandten Beschämung hat mir Vergnügen gemacht.

Wiewohl ich Ihnen, liebste Freundin, zu wiederhohlten Malen durch andre habe Glück wünschen lassen, kann ich doch nunmehr nicht umhin, meine Freudenbezeugung selbst zu wiederhohlen. Meines lieben Sir Johanns Tod, meine beständige Wartung desselben bis auf diesen traurigen Zeitpunct, und daß ich seitdem genöthigt war, beständig das Bette zu hüten, das alles hat mich bisher abgehalten, Ihnen zu schreiben.

Wegen der Ursache meines großen Leidwesens habe ich mich genau untersucht. Es muß aus einer von folgenden kommen, weil ich entweder seinen Tod für eine Verminderung meiner oder seiner Glückseligkeit halte; sonst traure ich, ohne zu wissen, warum; folglich ist meine Traurigkeit unvernünftig.

Im

Im ersten Falle nun muß ich durch Eigennutz und Selbstliebe getrieben werden, nicht aber durch Liebe zu meinem Freunde. Ist dagegen auf der andern Seite seine Glückseligkeit die Veranlassung, so muß ich üble Meynung von seinem Zustande haben. Stelle ich mir nun vor, meines Freundes Glückseligkeit hienge gänzlich von der Vereinigung zwischen Leib und Seele ab, so ist mein Glaube eben so zweifelhaft, als meine Glückseligkeit. Ist alsdenn Kummer nicht des Unglaubens Wirkung? Ist er nicht unvernünftig und gottlos, weil er von jenem vollkommnen Gehorsam, jener Ergebung abweicht, die wir Gott schuldig sind, daher er an einem weisen, tugendhaften Menschen nicht zulässig ist, der es zu seiner Bemühung macht, seine Pflicht zu kennen und auszuüben?

Nunmehr bin ich einiger Maßen wieder zu meiner Ruhe gelangt. Ich suche meine Aufmerksamkeit abzulenken, und mein Gemüthe zu unterhalten.

Bisher hat meine liebenswürdige Henriette meinen Briefwechsel mit Ihnen ersetzt. Nunmehr greife ich wieder zur Feder, um

Ihnen einige Umstände zu melden, von denen sie nicht so gut schreiben kann, als ich selbst.

Sie hat Ihnen Nachricht ertheilt, daß Herr Finlay wegen Wirkung des Gifts den Herzog nur um zween Tage überlebt hat. Lady Henriette hat so viele Zeit mit seiner betrübten, trostlosen Wittwe zugebracht, als sie nur von mir wegbleiben konnte.

Die Herzogin von A. hat sich die ganze Zeit hindurch, da Traurigkeit sich im Aeusserlichen zeigen soll, mit genauester Achtung auf alle Vorschriften der Gewohnheit und des Wohlstands verhalten, und ihres Gesichts Veränderungen nach der verschiedentlichen Veränderung ihres Anzugs eingerichtet. Denn wie dieser vom Seidenzeuge zu Bombasin, von Bombasin zum Grauen, vom Grauen zum Weißen fortschritt, so schritt auch ihr wehklagendes Gesichte vom schaudervollen zum schmerzhaften, vom schmerzhaften zum traurigen, vom traurigen zum ernsthaften, bis daß der glückliche Tag kam, da ihr erlaubt war, ihre vorige Heiterkeit wieder anzunehmen.

Sie werden hier stutzig, und sprechen, wenn sie so scharf über Gebräuchen hielte, so müßte wohl dieser Tag noch nicht gekommen seyn.

Darauf antworte ich, die Herzogin trauert nach Hofgebrauche. Noch mehr aber werden Sie erstaunen, wenn ich Ihnen sage, daß sie wieder vermählt ist, und das noch mehr, wenn Sie hören werden, an Herrn Druce.

Eine sinnreiche Schriftstellerin *) meldet uns, in der Türkey glaubte man, ledige Frauenspersonen stürben in einem Stande der Verwerfung, daher denn viele von ihnen sehr abergläubisch wären, und nicht zehn Tage unverheirathet bleiben wollten, um nicht in solchem Zustande zu sterben.

Als ich die Zeitung hörte, glaubte ich nichts davon, sondern schrieb an die Herzogin, sie möchte doch zu mir kommen, weil ich gern mit ihr reden wollte, aber bettlägerig wäre. Sie kam denn. Nach einiger Entschuldigung sagte ich ihr, was ich gehört hatte. Ich hoffte, sprach ich, dieses Ge-

*) Lady Marie Wortley Montague.

Gerüchte sollte glückliche Folgen für sie haben; denn ich wüßte gewiß, wenn man ihr einer solchen Heirath Unschicklichkeit gehörig vorstellte, würde sie weiter nicht daran denken.

„Welches Recht, Madam, fuhr ich fort, „haben Sie wohl, der Gesellschaft Ordnung „umzukehren, die durch Unterscheidung der „Stände einzelner Personen zum Besten des „Staats fordert, daß die, die in ehrenvol„len Rang gestellt sind, weder so klein ge„sinnt noch undankbar seyn sollen, die all„gemeine Harmonie durch ihre eigne Ernie„drigung zu stören?“

Darauf gab sie zur Antwort, „ich habe, „Madam, meine Ehrerbietung für Sie ge„nugsam dadurch gezeigt, daß ich Ihnen so „lange zuhörte. Hätte ich mich bey meiner „ersten Heirath erniedrigt, so sollte mir das „leid seyn. Meinen Gemahl hatte ich, so „lange er lebte, lieber, als er es gern sah; „und als er starb, habe ich alles gethan, „was nur Wohlstand von mir forderte. „Da ich aber nun frey bin, kann ich nach „meinem Gefallen wählen. Ich besitze nun„mehr

„mehr jährlich fünftausend Pfund, *) außer „dem Kostgelde für meine Kinder. Den „Herrn Druce halte ich nicht nur für einen „annehmlichen, sondern auch überaus ver„ständigen Mann. Er liebt mich eifrig. „Er ist durchgängig wohl aufgenommen, „und hochgeachtet. Wahr ists, sein Vater „war nur ein schlechter Anwald; er selbst „aber ist alles und iedes.“

Ich wagte es darauf, der Herzogin einen Wink von der Unanständigkeit zu geben, daß sie so bald wieder heirathete. Man hätte, sagte ich, zu verstehen gegeben, es müßte dazu eine Ursache vorhanden seyn, die ihr nicht eben zur Ehre gereichte, und Herr Druce sollte gar nicht im Hause bleiben.

Hier ward Lady Dacres gewaltig böse. Ich zitterte darüber, sie in solchem Zorne zu sehen. Bewußtseyn beleidigter Unschuld erzeugt natürlicher Weise Würde, und verhütet insgemein des Zorns Uebermaße.

Hingegen hat man angemerkt, unsre Leidenschaften wären alsdenn am geneigtesten, sich zu erheben, wenn wir uns der Schuld

*) Dreysigtausend Thaler.

bewußt sind, und besorgen, wir möchten uns der Verachtung ausgestellt haben. Wenn wir wissen, wir haben nicht recht gethan, macht die kleinste Ungerechtigkeit im Grade des gegen uns vorgebrachten Tadels unsern bittersten Zorn rege. Wissen wir uns aber unschuldig, da erweckt uns die schärfste Anklage vielmehr Mitleiden oder Verachtung.

Die Herzogin sagte darauf, „ich sehe zu „späte Ihrer Meynung Richtigkeit ein. „Aber einmal bin ich nun verheirathet. „Die Trauung ist gestern vor sich gegangen. „Ich kann wohl bey der Sache unbedächtig „gehandelt haben. Aber Herr Druce hat „völlige Herrschaft über meine Seele er„langt. Nun befürchtete er aber, meine „Verwandten würden, wo sie unsre Absich„ten vorläufig erführen, sie hintertreiben. „Erinnern Sie Sich, Madam, sprach er zu „mir, wofern Ihre Freunde blos Ihre „Glückseligkeit zur Absicht haben, daß Sie „da in der That, wenn gleich nicht den Um„ständen nach, ihre gütigen Wünsche erfül„len, indem sie sie durch Befriedigung Ihrer „eignen Neigungen suchen. Wenn Natur

„und

„und Vernunft, Liebe und Treue Sie leiten, „da reichen Sie Ihre Hand dem Manne Ih„rer Wahl, und stellen Ihre eigne Glückse„ligkeit durch Beglückung dessen sicher, der „Sie mit unveränderlicher Zärtlichkeit liebt. „So redete er mir zu, bis daß ich, durch „seine Gründe und meine eigne Achtung für „ihn übermocht, in seine Bitte willigte. „Nunmehr muß ich es auf die Folgen an„kommen lassen. Aber wahrhaftig, Lady „Filmer, weiter habe ich mir nichts vorzu„werfen, und ich kann nicht vertragen, „wenn man nur einen Gedanken argwohnt, „der meines Herzens Reinigkeit beflecken „könnte.“

„Wenn also, Madam, erwiederte ich, „die Thorheit einmal begangen ist, so ist „nothwendig, daß sie ohne Verzug bekannt „gemacht werde, damit nicht nachherige „Folgen Ihnen Tadel zuziehen, dem Sie so „schlecht würden abwehren können.“

Mittags darauf haben sie bey uns gespeist. In der That ist er ein artiger, verständiger, angenehmer Mann.

Ich bin geneigt zu glauben, daß sie ihn in der That liebt, und dadurch zur Heirath

mit

mit ihm bewogen worden ist, weil er sich eifrig um ihre Gunst bewarb, und ihre Thorheiten recht sprach, zu Folge der Denkungsart, die Sie bereits von ihm vernommen haben.

Wenige Tage darauf speisten Lady Henriette und Sir Eduard bey ihnen. Als sie nun nach der Mahlzeit hinauf in die obern Zimmer stiegen, ergab sichs aus den vielen aufgestellten Tischen, daß die Herzogin starke Spielgesellschaft erwartete. Eduard und ihre Schwester wunderten sich darüber, sagten aber nichts.

Zuletzt kündigte starkes Klopfen an die Thüre des einen Besuchs Ankunft an. Weil aber niemand kam, klingelte die Herzogin ihren Leuten, und fragte, wer denn gekommen wäre, und wo sie sich befänden.

Der Bediente gab zur Antwort, „der Lady Flusb war es sehr unangenehm zu hören, daß Eu. Herrlichkeit Sich unbaß befinden, und keine Gesellschaft annehmen können. Sie schien recht darüber böse zu seyn, und sagte, sie hätte wohl zwanzig Einladungen auf diesen Abend ausgeschla-

„gen, und nun wüßte sie nicht, wie sie sich „die Langeweile vertreiben sollte.“

„Himmel! rufte die Herzogin aus, was „soll das heißen?“

Da gab Herr Druce dem Bedienten einen Wink, fortzugehen, trat einige Schritte vorwärts, setzte sich auf einen Sopha zwischen Lady Henrietten und der Herzogin, ergriff der letztern Hand, und redete lächelnd also.

„Ich will es, Madam, über mich neh„men, Ihnen das Geheimniß in Beyseyn „dieser Ihrer besten Freunde zu erklären. „Geben sie mir Unrecht, so will ich mich ih„rem Tadel unterwerfen. Billigen sie aber „mein Verfahren, wollen Sie Sich da wohl „ihre Entscheidung gefallen lassen?“

Die Herzogin sah so aus, als wüßte sie nicht, wie sie es aufnehmen sollte. Er aber fuhr gegen Lady Henrietten also fort, indem er noch immer der Herzogin Hand hielt.

„Kein Lebendiger, Madam, ist von eines „Frauenzimmers Schönheit stärker gerührt, „oder dankbarer für die ihr schuldigen Ver„bindlichkeiten, als ich es in gegenwärti„gem Augenblicke gegen diese liebenswürdige

„Per-

„Person bin. Niemand hat beßre Gelegen„heiten als ich gehabt, sie zu beobachten. „Daher habe ich sie denn durchaus unter„sucht, habe ihre Gestalt angebetet, ihren „Witz bewundert, und mich an ihrem auf„geräumten Wesen vergnügt; zugleich aber „habe ich ihre Thorheiten, das Unschickliche „in ihren Verbindungen und Bestrebungen „beklagt. Sie schien iedoch niemals an„ders zu seyn, als was sie wirklich war. „Durch jene Nachlässigkeit der Gemüthsart „sah ich noch immer Rechtschaffenheit ohn „Arglist durchblicken, die ich sonst Frauen„zimmern von der Welt niemals zutraue. „Ich weis, daß die aus Mangel an Denken „entstehenden Irrthümer zu ertragen sind, „wenn wahrscheinlicher Weise nur ein Au„genblick ernsthaften Nachdenkens sie abstel„len wird. Meine Liebe für sie, das Ver„langen nach Unabhängigkeit, und die Hoff„nung, sie zu bessern, haben mich bewogen, „es auf die Heirath mit ihr zu wagen.“

Als er sah, daß sogar Lady Henriette sich darüber verfärbte, redete er weiter also.

„Verzeihen Sie, Madam, die anschei„nende Unhöflichkeit! Da ich nunmehr die

„Ehre

„Ehre habe, Ihr Bruder zu seyn, rede ich „unverstellt zu Ihnen, so wie ein verständi„ger Mann stets zu einem verständigen „Frauenzimmer reden sollte. Ich übertrei„be die Sache gar nicht. Ungeachtet des „himmlischen Gesichts Ihrer Schwester wür„de ich doch, wenn ich sie nicht so gut ge„kannt hätte, sie nicht geheirathet haben, „weil ihre Unbedachtsamkeit ihr durchgängi„gen Tadel zugezogen hat, ich selbst aber „mein gehöriges Auskommen habe, indem „mir der verstorbne Herzog fünfhundert „Pfund *) jährlich auf Lebenszeit vermacht „hat. So aber habe ich viele Jahre über „ihre Denkungsart, jede Wendung, jeden „Einfall ihres Gemüths beobachtet, daß „ich daher wußte, Ehre wohnte im Inner„sten ihrer Seele, sie würde sich in keinem „wesentlichen Stücke vergehen, alle ihr klei„nes, gezwungnes Wesen wäre nur die von „ihrem Spiegel hervorgebrachte Wirkung, „der ihr sagte, eine Schönheit wie ihre „könnte sich tausend Freyheiten verschiedner „Art nehmen. Eu. Herrlichkeit werden

„mir

*) Dreytausend Thaler.

„mir gar bald Glauben zustellen, wenn ich „dieses hinzusetze. Was hilft es mich, wenn „meine Frau so schön als ein Engel ist, ich „aber nicht ihr Herz besitze? Was habe ich „von ihren vornehmen Verwandten, wenn „sie sich blos zur schlechtesten Gesellschaft in „London hält? Was nützen ihre reichlichen „Einkünfte, wenn sie sie nicht nur verzehrt, „sondern auch verspielt? Nun habe ich mir „zwar die Freyheit genommen, die Sache „gegen die Herzogin zu verfechten. Sie „aber ist unvernünftig gewesen, und hat „auf diesen Abend eine Spielgesellschaft be„stellt. Das wollte mir nun nicht gefallen; „daher habe ich den Bedienten aufgegeben, „den Leuten, wenn sie kämen, zu sagen, die „Herzogin wäre plötzlich krank geworden, „und könnte nicht Gesellschaft annehmen. „Von meines Verhaltens Schicklichkeit wer„den wahrscheinlicher Weise Eu. Herrlichkeit „desto mehr überführt werden, wenn Sie „das Verzeichniß der Namen lesen. Denn „ich will es wagen zu behaupten, daß sich „darunter kein einziges junges Frauenzim„mer befindet, mit der Sie oder Lady Julie „Finlay Umgang halten würden, und kein

„ein-

„einziges altes, mit der Lady Filmer einen „Abend allein zubringen würde.“

Sie räumten ein, es wäre die Wahrheit, als sie das Verzeichniß der Gesellschaft lasen, die aus alten Spielerinnen bestand, die aus dem Spiel ein Handwerk machen; aus albernen Leuten, die klug genug sind, bald ihrer eignen Gesellschaft müde zu werden, folglich Einsamkeit nicht vertragen können, sondern sich ihren unglücklichen Bekannten aufdringen; ferner aus andern, die zwar nicht eigentliche Freunde des Spiels sind, doch aber, weil sie finden, es sey der leichteste Geleitsbrief zum Zutritt in Gesellschaften, aus denen ihre ganze Glückseligkeit besteht, es nur für einen geringen Preis halten, den sie für das, was ihnen so schätzbar vorkömmt, zu entrichten haben. Was aber das ärgste dabey ist, so können einige darunter die Kosten zum Spiele nicht bestreiten, sondern opfern der Eitelkeit, sich mit Vornehmen in Gesellschaft zu befinden, dasjenige auf, was ihnen in ihrer eignen Lebensart alles wesentlich nothwendige verschaffen würde.

Diese ganze Zeit über hatte die Herzogin vor Erstaunen kein Wort sprechen können. Zuletzt aber schrie sie über seines Verhaltens Grausamkeit und Tyranney, die sie dem Tadel aller ihrer Bekannten blos gestellt hätte. „Sind Sie das, mein Herr, sagte sie, „der Sie sonst iede meiner Handlungen „zu billigen pflegten?“

„Madam, antwortete er, als ich noch „von Ihrem Gemahle abhängig war, be„wogen mich Ihre Thorheiten zum Lachen; „itzt, da ich Ihr Mann bin, würden sie „mich zum Weinen bewegen. Aber Tyran„ney — Großer Gott! Kann sich wohl „im Herzen des treuesten, zärtlichsten Lieb„habers Tyranney finden? Ich hoffe, mich „gegen Lady Henrietten auf befriedigende „Art erklärt zu haben. Wenn Sie Sich „einbilden, ich hätte es in Ansehung dieser „Spielgesellschaft zu weit getrieben, so müs„sen Sie fein bedenken, daß eingewurzelte „Krankheiten heftige Gegenmittel erfordern. „Mit gelinderer Mittel Wirksamkeit habe ich „die Probe schon vorher angestellt. Von „der Zeit an, seit ich im Stande war, Ver„haltungsregeln bey mir selbst festzusetzen,

„habe

„habe ich beschlossen, wo ich iemals heira„thete, wollte ich Herr seyn. Und seitdem „habe ich mich nicht anders besonnen. Das „Verhalten Ihres Lebens, Madam, soll „Ihnen die Stärke meiner Vernunft vor„schreiben, bis daß ich Sie dahin bringen „kann, Ihre eigne anzuwenden, als welches „das einzige ist, was noch fehlt, um Sie „zur vorzüglichsten Ihres Geschlechts zu „machen. Das ist ein Recht, das Sie „selbst durch die werthen Geständnisse gegen„seitiger Neigung bestätigt haben, die Sie „bewogen hat, mir den Vorzug zuzuerken„nen. Glücklich werde ich seyn, wenn ich „Sie zu einer solchen vorzüglichen Person „machen kann. Ich werde mich über Ihre „Besserung freuen, und stets bereit seyn, „Ihnen alles nur mögliche Lob beyzulegen. „Betrachten Sie mich gegenwärtig als Ih„ren eifrigen Bewundrer, liebreichen Ehe„mann und zärtlichen Freund! Glauben „Sie, daß Sie stets in mir ein Herz finden „werden, das Sie mit ausschließender In„brunst lieben wird, das froh seyn würde, „wenn es sich ganz mit dem werthen Genusse „Ihrer Tugend und Zuneigung durchdringen

„könnte, und daß Ihre Glückseligkeit zu sei„nem unermüdeten Bestreben machen wird. „Erinnern Sie Sich aber, Madam, wo „Sie Sich anders meine Liebe zu erhalten „wünschen, daß Sie auch liebenswerth „seyn müssen. Fertigkeit kann zwar einige „Zeit über des Verdienstes Mangel ersetzen; „was wir lange geliebt haben, das hören „wir nicht leicht zu lieben auf; Fertigkeit „aber wird gleichwohl zuletzt durch häufige „Abneigung überwunden werden.“

So außerordentlich auch diese Anrede war, konnten doch Lady Henriette und Eduard nicht umhin, über sein Betragen froh, und mit ihm gleicher Meynung zu seyn. Wie groß aber war ihr Erstaunen, als sie sahen, daß die Herzogin, nachdem der Leidenschaft erste Hitze sich gelegt hatte, ihn anlächelte, und sogar auf seine Standhaftigkeit stolz zu seyn schien!

Er ist angenehm von Gestalt, und hat einschmeichelnde Anrede. Er ergriff ihre Hand, küßte sie, und sagte, „Leidenschaft „ist eine bald erleschende Flamme. Nie„mals können wir da lange lieben, wo wir „nicht hochachten. Unsre gegenseitige Be„mühung

„würdung sey also, einander an Tugend „weiter zu helfen! Nach der Maße als „unsre Ehrerbietung für einander wächst, „wird auch unsre Liebe wachsen. Wenn „wir nun nach zwey Jahren wieder nach „London zurückkommen werden“ —

„Ach Himmel! Herr Druce! unterbrach ihn die Herzogin, „was meynen Sie da„mit?“

Er antwortete, „ich meyne, Madam, „was ich sage. Morgen reisen wir auf das „Land ab. Ich habe dieses rechtschaffne, „verehrungswürdige Paar ersucht, Zeugen „dieser Unterredung abzugeben, und mir ge„schmeichelt, sie werden meinen Entwurf „gutheißen. Nun bleibt für Sie nur noch „eins übrig. Ich sollte vermuthen, eine „Gesellschafterin würde Ihnen angenehm „seyn. Mir thut es leid, daß ich keine „Ihrer vertrauten Bekannten dazu für tüch„tig erkennen kann. Ich vermuthe, wenn „Sie die Lady Julie Finlay darum ersuchten, „so würde das gehörige Höflichkeit gegen sie „seyn, und ihr Umgang wird, wie ich sicher „weis, wenn Sie Zeit zu Nachdenken bekom„men, Ihnen überaus angenehm werden.“

 Da

Da die Herzogin wohl sah, sie müßte darein willigen, ward ein Brief an Lady Julie Finlay abgeschickt, sie um ihre Begleitung bey der Reise nach der Grafschaft Buckingham zu ersuchen.

Ihre Antwort war iedoch, der gegenwärtige schwache Zustand ihrer Gesundheit und ihrer Lebensgeister machte sie untüchtig, Zeuge von fröhlichen Auftritten zu seyn; ihr erlittner Verlust wäre noch zu neuerlich, als daß sie mit Heiterkeit sogar die eifrige Beflissenheit ihrer wahren Freunde aufnehmen könnte, die alles ihnen Mögliche gethan hätten, ihren Kummer durch Trost zu lindern, und die in ihren Augen doppelt schätzbar wären, weil sie zu aller Zeit die Aufrichtigkeit und Wahrheit ihrer Ehrerbietung und Neigung für ihren abgeschiednen Freund bewiesen hätten.

Als diese Antwort zurückkam, gieng es Herrn Druce, Lady Henrietten und Eduarden sehr nahe. Die beyden letzten hatten schon in voraus gewußt, wie sie lauten würde. Der erste vergoß Thränen, nannte sie einen Engel von einem Frauenzimmer, und sagte, ihr Mann hätte iede Tugend besessen,

die

die nur ein menschliches Geschöpfe veredeln könnte.

Gestern sind nun die Herzogin und Herr Druce aus London abgereist, und haben ihr Haus daselbst auf zwey Jahre vermiethet.

Zwar bat Lady Henriette, auf der Herzogin Verlangen, Herrn Druce, die Reise nur noch einen Monat lang zu verschieben; er aber wollte darein nicht willigen.

Ich selbst habe mit ihm aus der Sache gesprochen, und kann seine Denkungsart nicht genug bewundern. Ich bin überzeugt, der Herzogin Heirath mit ihm ist der glücklichste Vorfall, der ihr nur in Absicht auf ihre wichtigsten Angelegenheiten begegnen konnte.

Er sagte zu mir, „ich sehe wohl, Madam, Sie wundern Sich über meiner „Denkungsart anscheinende Veränderung. „Ich bitte Sie aber, Sich zu erinnern, daß „ich nur itzt erst für mich selbst zu handeln „aufange. Der abhängige Zustand, in dem „ich meines Lebens erste Jahre über war, „lehrte mich nachdenken; ich fand, es wäre „unter solchen Umständen nöthig, daß ich

 „selbst

„selbst keine Begierde, Neigung oder Mey-
„nung hätte, die deren ihrer widerstritten,
„die mir Wohlthaten erzeigten, oder zu er-
„zeigen in ihrer Gewalt hatten. Nun bin
„ich aber, Dank sey der liebenswürdigsten
„Frau von der Welt, glücklich geworden.
„Meine Sorge soll es seyn, meine ihr schul-
„digen Verbindlichkeiten dadurch zu erwie-
„dern, daß ich ihr Verdienst eben so sichtbar
„mache, als es ihre Schönheit ist. Wenn
„ich fest auf meiner Meynung bestehe, ge-
„schieht es darum, weil ich weis, daß sie
„Grund hat. Da ich beschlossen habe, mei-
„ne Frau soll alle ihre vorigen Verbindungen
„abbrechen, läßt sich das nicht wohl thun,
„wenn sie länger in London bleibt. Ich
„habe also sagen lassen, sie befände sich nicht
„wohl; wir reisten der bessern Luft halben
„auf das Land. Ich bin überzeugt, nach
„Verflusse der Zeit, wenn wir wieder nach
„London zurückkommen, wird sie mir es
„selbst Dank wissen. Daß man denkt, um
„höflich zu seyn, dürfe man niemandem et-
„was abschlagen, das ist die Qvelle unzäh-
„liger übeln Folgen. Man muß richtigen
„Unterschied zwischen vernünftiger Gefällig-
„keit

„keit und blindem Gehorsame machen; er„stere ist anständige Achtung, letzter entehrende Schwachheit.“

Ich konnte nicht umhin, der Richtigkeit dieser Meynungen beyzupflichten. Die Art seiner Weigerung vergab der Höflichkeit gar nichts, als die darinne besteht, etwas mit guter Art zu bewilligen oder abzuschlagen.

Aber in ihren Gedanken von dieser Materie irren sich immer die Menschen. Den Namen Höflichkeit geben sie annehmlichem äußerlichen Bezeigen und wohl lassenden Handlungen. Ist das nicht ein Irrthum? Wahre Höflichkeit liegt in den Gesinnungen des Gemüths, ist die ungezwungne Wirkung guten Verstandes und Herzens, und läßt sich an der Art, beyde auszudrücken, erkennen. Kann man nicht durch verbindliches Bezeigen dem stärksten, dienstfertigen Ungestüme abwehren?

Meinem Sohne gefällt Herr Druce sehr. Er schmeichelt sich, an ihm werde er alles finden, was er nur für seine Schwester wünschen könnte.

Ich hoffe doch, Ihr Sohn werde nicht länger durch seinen Rechtshandel von Ih-

nen entfernt gehalten werden. Es ist ja wohl zu bedauern, daß die Gerechtigkeit hier zu Lande so langsam verfährt. Ich ehre den König in Preußen darum, daß er alle Gesetze seiner Unterthanen in einen Band verfaßt, und Verordnung gegeben hat, daß alle Rechtshändel vor seinen Gerichtshöfen in Jahres Frist abgethan werden sollen.

Wie ich wohl finde, hat es dem Lord Myrtle und Sir Jacob Ramsay in ihrer Freyerey bey der Miß Bruce nicht glücken wollen.

Leben Sie wohl, liebenswerthe und geliebte Freundin! Der Himmel bestätige und erhalte Ihnen allen empfangnen Segen! Lassen Sie uns aber nie vergessen, auf welchen Grund Glückseligkeit gebaut ist. Wenn der fehlschlägt, muß sie zerstört werden. Daher ist es denn Weisheit, dazu solchen Grund zu wählen, der keinen zerstörenden Zufällen unterworfen ist. Wird Glückseligkeit auf Gesundheit, auf unsrer Freunde Leben und Wohlfahrt gegründet, so haben tausend Krankheiten und schädliche Zufälle die Macht, sie zu zerstören. Bauen

wir sie aber auf Gottes unendliche Güte und solche Tugenden, die seine Gunst erhalten können, so ist ihr Grund unbeweglich, ihre Dauer immerwährend.

Leben Sie nochmals wohl! Ich bin stets

die Ihrige.

Amalie Filmer.

Vierundsiebzigster Brief.

Sir Eduard Roß an Lord J.

Edinburg.

Mein lieber Lord!

Eben habe ich itzt meinem Oheime, Sir Benjamin Roß, die letzte Ehre erwiesen, und dessen Titel und Güter geerbt. Seine Krankheit, seine zuletzt gehegte Liebe für mich, meine Pflicht, ihn zu trösten und zu pflegen, haben mich, meinen eifrigsten Wünschen, meinem hitzigsten Verlangen und meiner zärtlichsten Hoffnung zuwider, die mich nach Bruce-hill geführt haben würden, an diesem Orte zurückgehalten.

Zwar kam es leider nunmehr für meine Ruhe oder Glückseligkeit zu späte. Ich schmeich-

schmeichle mir doch aber, nächst der Vorsehung das Werkzeug gewesen zu seyn, meinem Oheime zu wahrem Gefühle von den Dingen und von jener Pflichten Wichtigkeit zu verhelfen, die er vorher verabsäumt hatte.

Er war ungefähr fünfundfunfzig Jahre alt, und hatte, wie so viele andre, den verkehrten Entschluß gefaßt, es zu verschieben, tugendhaft zu werden, bis daß er in die Jahre käme, weil er sich einbildete, Weisheit wäre des Alters natürliche Folge. Gerade als wäre das, was menschlicher Natur größte Unvollkommenheit ist, am tüchtigsten, uns ihre größte Vollkommenheit zu verschaffen.

Nun ist aber, liebster Freund, Tugend eine Fertigkeit des Gemüths, die mit vieler Aemsigkeit und Sorgfalt muß erworben werden, und sich nur mit Schwierigkeit der Seele einprägen läßt, wofern einmal Laster langen, ungestörten Besitz von ihr genommen hat, und durch starke Anstrengung, durch beharrliche Entschlossenheit wieder vertrieben werden muß. Jene sich stets vervielfältigenden Köpfe der Hydra sind nicht leicht herunter zu hauen. Das wäre

Thor-

Thorheit, eines Hercules Arbeit vollbringen zu wollen, ohne seine Kräfte zu besitzen. Auch läßt ein so schweres Werk sich anders nicht mit Glücke ausführen, als vermittelst jener unwiderstehlichen Macht, die den Menschen durch göttliche Gnade verliehen wird.

Mein Oheim sagte, seine sechs letzten Wochen wären die glücklichsten seines Lebens gewesen. Er war, Mylord, ein Mann von Verstande. Nachdem der von seinen Leidenschaften aufgezogne Nebel vor seinen Augen vertrieben war, redete er folgendergestalt zu mir. Möchten doch seine Erfahrung und die Gesinnungen, die er zu dieser furchtbaren Zeit ausdrückte, tief in mein und meines Freundes Herz dringen, und auf unser künftiges Verhalten Einfluß haben!

Nachdem er mich zu wiederhohlten Malen mit unaussprechlicher Herzensangst gefragt hatte, ob denn wohl, wenn man des Lebens muntersten Theil unter Lastern zugebracht hätte, dessen Hefen ein für Gott tüchtiges Opfer wären, sagte er mir, die Untugenden und Irrthümer, darein er gefallen

fallen wäre, hätten ihren Ursprung von seiner unbeständigen Gemüthsart gehabt; daher es denn gut wäre, sich selbst gänzlich zu kennen, um dem aus dieser Ursache entspringenden Elende zuvorzukommen.

„Wir denken vielleicht, sprach er, zu einer Zeit, das oder jenes würde uns gefallen, und uns glücklich machen; es wird „also unsre herrschende Leidenschaft, zu deren Befriedigung wir keine Mühe sparen. „Allein es gilt zehn gegen eins, daß zu der „Zeit, da es uns glückt, unsre Gemüthsart sich geändert haben, unsre Arbeit verlohren, und alle unsre Erwartung der „Glückseligkeit vereitelt seyn wird. Alsdenn häftet sich unsre unbeständige Einbildungskraft auf irgendein anders Ding, „und überredet uns, das wäre es, das „uns Zufriedenheit verschaffen müßte. Haben wir nun das erhalten, so schlägt es „uns aus der nämlichen Ursache eben so sehr „fehl, als zuvor. Wie oft wird der Menschen Glückseligkeit blos dadurch vernichtet, „daß sie sich einbilden, die Hitze gegenwärtiger Gemüthsfassung werde fortdauern, „und ihnen, Trotz aller aus ihrer Befriedigung

„gung entspringenden übeln Folgen, Vergnügen verschaffen! Allein wider Erwarten nimmt diese Hitze ab, und läßt sie in „einem Irrgarten zurück, um ihre Glückseligkeit betrogen, mit Verdrusse überhäuft. „Wie viele Frauensleute habe ich vermöge „dieser Ursache in Untergang gebracht, darauf verlassen, und bin doch dabey völlig „mit mir zufrieden gewesen, weil mich die „Welt blos als einen Mann von Galanterie „betrachtete! Das Gerüchte also ist keine „Regel der Handlung. Die einzige, nach „der wir uns achten müssen, sind der Vernunft und Religion vereinigte Grundsätze. „Die Hauptsache, auf die ein weiser Mann „seine Gedanken, Absichten und Handlungen richten muß, ist die Genehmhaltung „und Gunst Gottes, dessen ewiger Genuß „die einzige wahre Glückseligkeit ist, nach „der er ehrgeizig streben muß. Dieses Vergnügen ist kein eitels und eingebildetes, „sondern ächte Glückseligkeit, die sich auf „immer empfinden und genießen läßt. Sie „wird nicht alsdenn verschwinden, wenn „der Einbildungskraft Hitze erlischt (wie es „mir mit denen Bestrebungen ergangen ist,

„auf

„auf die ich mich Zeit meines Lebens beflis„sen habe) sondern wird so untrennbar mit „unsern Seelen, unserm Wesen vereinigt „seyn, daß eins so lange dauern muß, als „das andre.“

Darauf redete mein Oheim von einer Frauensperson im Hause, von der er verlangte, ich sollte für sie sorgen. Ich versicherte ihn, das würde ich thun, so weit sich nur sein Vermögen erstreckte, wenn ich ihm anders dadurch einige Zufriedenheit verschaffen könnte.

Da weinte er, schien daran Gefallen zu finden, bedauerte, daß er mich so lange nicht gekannt hätte, gab mir besondre Anweisung, was ich für sie thun, und wie ich es mit seinem Leichenbegängnisse halten sollte. Ich kniete nieder und betete; er antwortete darauf Amen, ergriff meine Hand, und starb.

Er hatte ein vortreffliches Gemüthe, war aber beständig seinen Leidenschaften ergeben gewesen. Möchte er doch diejenige Barmherzigkeit finden, um die er bat!

Ich fragte nach der Frau N., meines Oheims Haushälterin, und vernahm, sie

wäre

wäre bettlägerig, wollte mich aber gern sprechen. Da trat ich zu ihr mit jener Zärtlichkeit, Menschenliebe und Gelindigkeit, die wir dem andern Geschlechte schuldig sind, die selbst seine Schande nicht in unserm Herzen ersticken, sondern die sein Unglück ganz besonders von uns fordern sollte.

Zu meinem großen Erstaunen fand ich sie sehr häßlich. Sie sagte mir, sie stünde im letzten Zeitpuncte einer Verzehrung; und wollte gern ihre vorigen Vergehungen zum Theile dadurch wieder gut machen, daß sie mir sie bekennte.

Ich aber wollte sie nicht gern beschämen, und gab ihr also kein Gehör, sondern bat sie nur, sich mit Gott auszusöhnen, und versicherte sie, ich wollte alles thun, was nur zu ihrem Troste und ihrer Versorgung gereichen könnte.

Bedenken Sie, liebster Lord, diesen Auftritt, und entsagen Ihrem gegenwärtigen schändlichen Umgange! Zwar ist des Menschen Herz eigensinnig; sein Verstand aber sollte doch standhaft seyn, und ihm niemals gestatten, jene Ordnung und Wohlanständigkeit, die er der Gesellschaft, der Welt

und sich selbst schuldig ist, noch jene Menschenliebe gegen einzelne Personen, deren Glückseligkeit von ihm abhängt, aus dem Gesichte zu verlieren.

Ich bitte Sie, Mylord, wegen des Innhalts dieses Briefs um Verzeihung. Aber seyn Sie versichert, meine Neigung für Sie allein hat mich getrieben, ihn zu schreiben, und zwar zu einer Zeit, da mein ganzes Herz von Kummer überhäuft ist.

Sie halten mich wohl für einen sehr glücklichen Mann, und dafür wird mich auch die Welt halten, wenn ich alle die Segensgüter herzähle, die mir Gottes Barmherzigkeit verliehen hat. Ich habe das Glück gehabt, eine geliebte, geehrte Mutter in erhabnem Range, im Genusse guter Gesundheit und vieler Glückseligkeit anzutreffen. Auch hatte ich die Zufriedenheit, zu vernehmen, daß sie während der schmerzhaften Zeit, da ich nichts von ihrem Zustande wußte, iede Höflichkeit von der Lady Filmer genossen hatte, die durch Unterscheidung ihres vorzüglichen Verdienstes hinlänglich ihres eignen Größe dargethan hat.

Ferner habe ich die Ehre, von meinen Freunden hochgeachtet zu werden, ich besitze treffliches Vermögen, gute Gesundheit und die Mittel, meiner Menschenliebe Aufrichtigkeit zu beweisen.

Dem ungeachtet, liebster Lord, bin ich unglücklich. Nun werden Sie zwar als ein Weltmann darüber erstaunen, und mich fragen, was ich denn wünschen, was mir denn fehlen kann, da ich so vorzüglich vom Glücke bin begünstigt worden.

Aber mein armer, verstorbner Oheim hatte gar nicht nöthig, sich wegen seiner Vergehungen vor mir zu schämen. Wirklich kann kein verständiger Mann sich über des andern Thorheit wundern, da es die weisesten der Menschen schwer genug finden, ihre eigne zu besiegen, und ihren stets natürlichen Hang zu ihr zurückzuhalten. Das wird sie denn geneigt machen, nicht nur dankbar gegen jene unendliche Weisheit, die sich ihnen so gnädig mitgetheilt hat, sondern auch gegen andrer Schwachheit und Thorheit mitleidig zu seyn.

Mein ganzes Leben über habe ich darnach gestrebt, meines Herzens unregelmäßige

Bewegungen zu besiegen, damit ich fähig würde, standhaft meinen Lauf zu verfolgen, Gutes vom Bösen wahrhaftig zu unterscheiden, jenes zu wählen, dieses zu verwerfen.

Vernunft muß sorgfältig alle Regungen der Seele (wie ein geschickter Feldherr seine Soldaten) in beständiger Uebung und scharfer Zucht halten. Zu viele Ruhe wird machen, daß sie ausgelassen und aufrührisch werden. Haben sie aber einmal Ungehorsam gelernt, so wird es eine schwere Arbeit seyn, sie wieder in Ordnung zu bringen.

Kummer und Mißvergnügen haben insgemein ihren Grund in Begierden. Wer also Gewalt über seine Leidenschaften erlangen kann, der wird Herr über seine Glückseligkeit seyn. Auf der andern Seite gründen sich alle Begierden, die solche unbändige Leidenschaften erregen, auf Schwachheit und Unwissenheit. Wir müssen uns demnach die entgegengesetzten Leidenschaften, Weisheit und Standhaftigkeit, erwerben, ehe wir iemals hoffen können, Herr über uns selbst zu seyn.

Dieses Unternehmen aber finde ich sehr schwer. Das Geschäffte, das ich mir vorgesetzt

gesetzt habe, ist, meinen Neigungen zu widerstreiten. Gleichwohl bin ich das elende Schlachtopfer einer Leidenschaft, die, da sie Verdienst zu ihrem Gegenstande hat, niemals aus meiner Brust vertilgt werden kann.

Dieser Vorwurf nun meiner zärtlichsten Neigungen ist Miß Bruce, jene liebenswürdige Person, deren ich gegen Sie in dem Briefe gedachte, darinne ich Ihnen Bericht von meiner glücklichen Zusammenkunft mit meiner Mutter gab. Damals machte sie auf mich unerleschlichen Eindruck.

Sie lächeln, Mylord, über diesen Ausspruch. Allein ich kenne mich ein wenig, und kann behaupten, daß meine Liebe unveränderlich ist, sollte sie auch ihr Gegenstand niemals erfahren. Unwiderruflich also würde für mich die Verbindlichkeit seyn, wenn ich einmal einem Frauenzimmer Gelübde gethan, oder ihre Neigung gewonnen hätte.

O mein werther, obwohl irrender Freund! Aus welchem Gesichtspuncte kann ich wohl den Mann betrachten, der unter der Larve zärtlichster Achtung, unumschränktester Ehrerbietung und liebreichster Höflichkeit, einer verdienstvollen Person Neigung verführen,

ihr Gemüthe zum Sclaven machen, und sie zuletzt zur schmerzhaftesten aller menschlichen Empfindungen verurtheilen kann — genöthigt zu seyn, ihrer zärtlichsten Neigung Gegenstand zu verachten!

Doch meine Freundschaft führt mich da zu weit. Ich komme wieder auf meine eigne Geschichte.

Meine liebenswürdige Mutter ward über der Entdeckung, daß ich ihr Sohn wäre, ohnmächtig, und blieb so lange in diesem Zustande, daß Miß Bruce in starke Besorgniß wegen des Ausgangs gerieth, es damals vergaß, daß sie Zuschauer um sich hatte, ihre Fühlbarkeit durch ihres Grams Uebermaße entdeckte, und sich ihres Herzens zärtesten Empfindungen überließ.

Da Sie nun, werthester Lord, die große Achtung kennen, die ich stets für diese verehrungswürdige Mutter gehegt habe, werden Sie Sich leicht meine Regungen bey der Gelegenheit vorstellen; und da der Miß Bruce ihre meinen so ähnlich waren, nahm sie mich dadurch für sich ein.

„O wie stark wird diejenige, die ein so „schön gebildetes Herz hat, daß sie

„einen

„einen so großen Antheil von Neigung „dem widmet, der blos ihr Bruder „ist — wie stark wird sie alsdenn lie- „ben, wenn der vergoldete Pfeil die „ganze Schaar der sich außerdem in „ihr regenden Neigungen wird getöd- „tet haben!“

Schönheit habe ich stets bewundert, und Tugend geehrt; habe auch beyde häufig bey- sammen angetroffen. Niemals aber ward mein Herz gerührt, bis daß ich dieses lie- benswürdige Geschöpfe ansichtig ward. Nun bin ich nicht länger Herr über mich selbst, sondern ein trauriger Sclave meiner Leiden- schaften.

Mein Vetter Lord Myrtle befindet sich zu Bruce-hill, und hat um sie gefreyt, ist aber von ihr abgewiesen worden. Noch ist dort ein andrer liebenswerther, verehrungs- würdiger Mann, Sir Jacob Ramsay, den sie mir, als sie in Schottland war, zu be- günstigen schien. Diese vermeynte Ent- deckung erregte mir tiefe Schwermuth.

Seit der Zeit bin ich durch meinen Rechtshandel hier aufgehalten worden. Nachdem der glücklich geendigt war, schrieb

mir meine Mutter, sie hätte sich völlig von ihren Freyern losgemacht. Ich war Willens, Tages darauf abzureisen, um Vorschläge für mich selbst zu thun, als eben mein Oheim vom Schlage befallen ward. Mittlerweile sind der Fürst und Lord F. nach Bruce-hill gekommen, wo sie sich auch noch befinden.

Doch ich darf Ihr freundschaftliches Herz nicht länger in Ungewißheit erhalten. Der Fürst, mein Wohlthäter und Freund, hat mir geschrieben, Lord F. hätte der Lady Julie Finlay Heirathsvorschläge gethan; diese Vermählung würde bald vor sich gehen; sein Gedächtniß aber wäre zu getreu, als daß er Zeuge ihrer Freude bey der Gelegenheit seyn könnte; dafür läge ihm ein andrer Anschlag am Herzen, an dessen Ausführung er, wenn ich sein Freund seyn wollte, nicht zweifelte, und von dessen Erfolge seine Glückseligkeit abhienge; könnte er den durchsetzen, so würde er solche Gesellschaft mit sich nach Italien zurücknehmen, die ihn sogar für der meinigen Verlust trösten könnte, wofern ich ihn nicht begleiten wollte.

Ist nicht das nur zu deutlich? Verleihe mir, gütiger Gott, Gewalt über mich selbst!

Es

Es ist offenbar, daß ächte Glückseligkeit in solcher stillen Ruhe, solcher Vergnügsamkeit des Gemüths besteht, die sich weder durch Furcht noch Begierde stören läßt.

Gleichwohl bin ich ein Mensch. O sollten Sie, mein Freund, diese liebenswürdige Person sehen, Sie würden Mitleiden mit mir haben. Sollten Sie ihre schöne Stimme hören, Sie würden bezaubert werden. Sollten Sie Zeuge ihrer rührenden Fühlbarkeit, einnehmenden Zärtlichkeit und ehrerbietigen Aufmerksamkeit gegen meine Mutter seyn, ihrer sanften Kunst, zu siegen, indem sie nachzugeben scheint, Sie würden vielleicht stärker verliebt werden, als Sie wohl fünfhundert Mal zu seyn geglaubt haben.

So aber soll ich nun nicht mehr an sie denken. Was ist doch das für ein der Dankbarkeit, der Freundschaft zu bringendes Opfer!

Wenn unsre Natur uns treibt, etwas von der Religion verbotnes zu thun, sollten wir, wenn das möglich wäre, die Kenntniß der Schwachheit des Leibes sogar der Seele selbst verbergen.

Dante, einer der schärfsten Sittenrichter, die nur irgendein Zeitalter aufgestellt hat,

setzt den Brutus, wegen des abscheulichen Lasters des Undanks, neben den Judas in die Hölle. Dieses Laster ist iedoch so gemein, daß die Florentiner das abscheuliche Sprichwort haben, „thue niemandem Gutes, so „wird dir niemand Schaden thun.“ Was für ein Gemälde der menschlichen Natur! Nein, ich will es an mir selbst nicht wahr machen.

Es wird erzählt, Alexander hätte eine Liebste an den Apell abgetreten, der sich in sie verliebt hatte. Soll denn ich für meinen vornehmen Freund nicht ebendas thun, was er für einen von ihm abhängigen that?

Hätte ich dem Frauenzimmer einige Partheylichkeit für mich erweckt, oder wüßte sie um meine Gesinnungen, so würde das, was ich ihr schuldig wäre, als die Hauptsache vorgehen. Da das aber nicht der Fall ist, so opfre ich mich für meinen Freund auf.

Des Undanks Stimme kann wohl nicht so oft gehört werden, als man es insgemein vorstellt; weil Beyspiele wahrer, uneigennütziger Verbindlichkeiten, von denen allein er herkommen könnte, sehr selten sind. Ein neuerer Schriftsteller sagt hiervon so, „der „Schwierigkeiten, die wir beym Streite mit

„allen

„allen unsern Leidenschaften besorgen, sind „mehr, als derer, die wir wirklich finden. „Das ist das einzige Hinderniß, warum „Philosophie oder Tugend im gemeinen Le„ben nicht oft zu erreichen sind. Was „macht wohl zwischen einer keuschen und „schwachen Frau, zwischen einem tapfern „und feigen, zwischen einem ehrlichen Man„ne und Betrüger den Unterschied aus? „Dieses, der eine hat gekämpft, der „andre nicht.“

Kommen Sie doch, liebster Freund, zu Bruce-hill zu mir! Morgen reise ich dahin ab. Opfern Sie der Freundschaft so viel auf! Ihnen allein kann ich meines Herzens Gesinnungen eröffnen.

Leben Sie wohl, werthester Lord! Verzeihen Sie dieses Briefs Freymüthigkeit! Glauben Sie fest, nichts als meine Achtung konnte mich bewegen, ihn zu einer Zeit zu schreiben, da ich selbst so viel ausstehe.

Ich verbleibe stets,

werthester Lord,

Ihr

getreuer und gehorsamer

Diener.

Eduard Roß.

Fünf-

Fünfundsiebzigster Brief.

Frau Bruce an Lady Henriette Filmer.

Bruce-hill.

Mit großem Leidwesen eröffne ich Eu. Herrlichkeit das, was Ihnen wegen der Güte Ihres Herzens sehr nahe gehen muß, ohne noch den zärtlichen Antheil zu rechnen, den Sie an allem, was nur die Lady Filmer betrifft, nehmen.

Wir hatten die Frau Moß überredet, an einen dritten Ort zu uns zum Frühstücke zu kommen, worauf wir uns zu ihr begeben wollten, um dort zu Mittage zu speisen. Wiewohl nun Lady Bruce den Sir Eduard Roß erwartete, bewog sie doch ihre äußerste Güte, vermöge deren sie alles zu thun wünscht, was nur der Frau Moß Kummer um ihres Mannes Verlust lindern kann, daß sie sich nicht bedachte, mit von der Gesellschaft zu seyn. Nur Miß Bruce wollte nicht mit kommen, sondern klagte über starkes Kopfweh, von dem sie seit einiger Zeit geplagt worden war.

Als

Als wir beysammen waren, vermißten wir den Lord Myrtle, weßhalben Sir Jacob Ramsay ganz unruhig ward. Wiewohl er aller Erwartung, daß Miß Bruce seine Neigung belohnen werde, entsagt hat, bleibt er ihr doch noch immer aufrichtig ergeben. Er flüsterte mir ins Ohr, „ich will „hin gehen, Madam, zu sehen, warum Lord „Myrtle nicht hier ist. Thun Sie nur „nicht, als würden Sie meine Abwesenheit „gewahr! In einer halben Stunde bin ich „wieder da.“

Ich wartete aber eine ganze, und ward darauf so ängstlich, daß ich der Gesellschaft sagen mußte, ich geriethe wirklich in Besorgniß, weil Sir Jacob noch nicht zurückgekommen wäre, denn es hätte geschienen, als bedeuteten seine Worte etwas mehr als gewöhnlich.

Alle Anwesende wurden sehr unruhig, weil sie wohl wußten, daß ich nicht leicht Grillen nachhänge. Da es uns nun unmöglich ward, länger in diesem Stande der Ungewißheit zu bleiben, fuhren wir wieder heim.

Eine Viertheilmeile vom Hause kam des Sir Eduard Roß Bedienter zu uns, mit einem

nem Gesichte so blaß als der Tod, rufte aus, „ist Mylady hier?“ that einen Blick auf sie, und fiel in Ohnmacht.

Das versetzte uns alle in äußerstes Schrecken. Lady Bruce rufte sogleich aus, „ach mein Sohn ist todt!“ und ward ohnmächtig.

Doch glücklich war noch dieser Stand der Fühllosigkeit. Mein Vater sah so aus, als wollte er ebenfalls in Ohnmacht sinken. Die betrübte Frau Moß, die itzt alles auf der finstern Seite betrachtet, rufte aus, „meine „Schwester liebte ihn; nunmehr sind beyde „Geschwister verurtheilt, unglücklich zu seyn.“

Als wir näher auf das Haus zu kamen, ließ sich kein einziger Bedienter sehen. Alle waren abgeneigt, uns die schreckhaften, zu erzählenden, Umstände zu berichten. Wir traten in den Saal, und sahen da verschiedne Bediente die Hände ringen. Bey Erblickung unsrer schienen sie von Entsetzen befallen zu werden; mittlerweile daß wir von Furcht und Erstaunen betäubt da standen.

Nunmehr ward die Lady aus der Kutsche getragen. Ich ließ sie zu Bette bringen, und bat den Sir Jacob inständig, er möchte doch

nach

nach dem geheimnißvollen Schrecken fragen, der das ganze Haus anzufallen schien.

Zum Unglücke war mein Mann nicht zugegen, sondern mit dem Fürsten und Lord F. in voraus nach Moß = Castle abgegangen.

Als ich sah, daß die Lady noch immer fühllos blieb, ließ ich sie unter der Frauenspersonen Händen, um selbst nach der Ursache aller dieser Unordnung zu fragen.

Urtheilen Sie von meinem Entsetzen und Kummer, als ich fand, man hielte den Sir Eduard für todt, und Miß Bruce wäre von Sinnen gekommen! Hier ist der Bericht, den mir Sir Jacob Ramsay gab.

„Sie sahen, Madam, meine Unruhe, als ich fand, Lord Myrtle wäre weggeblieben. Ich zweifelte nicht, er hätte sich darum versteckt, der Miß Bruce Bewegungen zu beobachten, weil Sir Eduard Roß erwartet wurde, für den sie, wie wir beyde vermuthen, einige Partenlichkeit hegt; seines grossen Verdienstes Bewußtseyn machte mich eben schlüssig, meinen Ansprüchen zu entsagen; hingegen bestärkte es den Lord Myrtle in seinen, der sich bey Gelegenheit viele Reden verlauten ließ, die nicht nur seine kleine

Seele,

Seele, sondern auch seine eingewurzelte Bosheit gegen Sir Eduarden anzeigten; denn er schwor, ihn umzubringen, wo er fände, daß sie ihn begünstigte, oder er selbst Ansprüche machte.

„Indem ich nun nach dem Hause zu trat, begegnete mir im Gange nach demselben Lord Myrtle zu Fusse. Er hatte einen blutigen Degen in der Hand, seine Augen waren starr, sein ganzer Anzug war in Unordnung.

„Er schien geneigt, bey mir vorbey zu gehen. Ich aber faßte ihn beym Kragen, und fragte, was er da vorgehabt hätte.

„Anfangs antwortete er blos in abgebrochnen Reden, „ich war es nicht, der es „gethan hat; sondern ich sage, sie hat es „gethan," u. s. w. Ich aber faßte mir ein Herz, sagte ihm, er wäre mein Gefangner, und nöthigte ihn, vor mir her zu gehen.

„Er bekam also Zeit, sich zu erhohlen, und sagte mir, auf Vernehmung, Sir Eduard wäre angekommen, und in den Garten zur Miß Bruce gegangen, hätte er sich hinter der Laube versteckt; als sich da Sir Eduard unanständige Freyheiten gegen sie herausgenommen hätte, wäre er von ihr durch das

Herz

Herz gestochen worden, und er wäre eben gekommen, um Beystand zu hohlen, als ich ihm begegnet wäre.

„Aus bekannten Ursachen sagte ich nichts gegen ihn von dieses Berichts Unwahrscheinlichkeit, sondern trieb ihn immer vor mir her.

„Wir traten durch die Hinterthüre in den Garten. Als wir näher kamen, sah ich die Miß Bruce ihren Backen an Sir Eduards seinen legen, und mit sanftester Inbrunst sein frühzeitiges Todesurtheil bejammern. Sie hatte ihr Schnupftuch zerrissen, um seine Wunde zu verstopfen.

„Als sie Geräusche hörte, sprang sie auf, und rufte bey Erblickung des Lord Myrtle aus, „Barbar, er hat kein Leben mehr zu verlieren.“

„Darauf kehrte sie sich gegen mich, und sprach, „was! Sir Jacob! Haben Sie „ihm bey der höllischen That beygestanden? „Er hatte ja keine Schuld; die hatte ich „selbst. Denn ich sagte zu ihm, ich wollte „den Fürsten nicht heirathen, wollte aber „seine Schwester seyn, wollte ihn lieben, „mich zu ihm halten, und mein ganzes Leben über für ihn sorgen. Er aber antwortete mir, wenn ich ihn liebte, und eine gü-

„tige Schwester seyn wollte, sollte ich kein
„den Fürsten heirathen.“

„Als hier Lord Myrtle eine Bewegung machte, mir den Degen wegzunehmen, warf sie sich auf Sir Eduarden, und rufte aus, „stoß nach mir, Mörder! Er soll nicht an„ders Schaden leiden, als durch mich.“

„Darauf bediente sie sich der brünstigsten, verliebtesten Ausdrücke gegen Sir Eduarden. Als sie aber wieder den Lord Myrtle sah, ward sie von Schrecken befallen, kam ganz von Sinnen, zerriß sich das Haar, und warf sich zur Erde.

„Lord Myrtle sagte zu mir, „es ist ein „solcher Jammer, daß ich dadurch ganz wei„bisch gemacht werde.“

„Ich war iedoch so sehr gerührt, und es waren so viel Bediente nach Wundärzten ausgeschickt worden, daß mir Lord Myrtle entkommen ist.“

Sir Eduard war durch Blutverlust in Ohnmacht gefallen. Als er wieder zu sich kam, fragte er nach der Miß Bruce, und ward abermals ohnmächtig. Die Wundärzte haben nun seinen Schaden besichtigt, halten ihn aber nicht für tödlich.

Sir Jacob ist genöthigt gewesen, diese schreckhafte Erzählung der Lady Bruce mitzutheilen. Nun wissen zwar Eu. Herrlichkeit, daß sie einen Muth besitzt, der ihr jene Hindernisse besiegen half, die nur einige Hülfe zuließen, und sie in Stand setzte, diejenigen, die keine zuließen, äußerlich mit Anstande und Würde zu ertragen. Allein ihr ganzes Leben durch, nur die letzte Zeit ausgenommen, hat sie durch eine Reihe trauriger und beweglicher Vorfälle innerlich gelitten.

Anfangs schien sie unempfindlich. Zuletzt aber brachte eine Thränenfluht ihr ein wenig Erleichterung. Ich hoffe, der Himmel werde sie bey dieser großen, schweren Prüfung unterstützen.

Was war nicht das für ein Tag! Was für ein seltsamer Uebergang! O Madam, was ist es wohl um die Welt, daß wir unser Herz an sie hängen sollten, da doch ieder von den hitzigen Thoren, die uns zu Millionen umgeben, auf einmal unsrer Glückseligkeit Einhalt thun, sie augenblicklich in völliges Elend verwandeln kann!

„Wir sind aus solchem Zeuge gemacht,
„aus dem die Träume bestehen, und

„unser kurzes Leben ist rundum mit
„Schlaf umringt.“

Eben sind der Fürst, Lord F. und mein Mann angekommen, und haben über Sir Eduarden bittre Thränen vergossen. Er schwatzt im Wahnsinne vieles von dem Fürsten, von Miß Bruce und einem Lord J., den er ohn Unterlaß ruft.

Dieser Lord J. ist nunmehr angelangt. Er hatte es Sir Eduarden versprochen, mit ihm hier zusammenzukommen. Er hat dem Fürsten einen Theil eines Briefs vorgelesen, den er diese Woche von Sir Eduarden erhalten hatte, aus dem erhellt, daß er in meine unglückliche Schwester verliebt war, nachher aber, als er vom Fürsten vernahm, es wäre seine Absicht, um sie zu freyen, beschlossen hatte, seine Neigung zu besiegen.

Wie sehr muß ihn das nun dem Fürsten werth machen, da Sir Eduards ausgestandne Unruhe daher gekommen war, weil er in einem an ihn geschriebnen Briefe nicht deutlich genug von einem Anschlage geredet hatte, der ihm sehr am Herzen läge, und bey dem Sir Eduard ihm behülflich seyn sollte!

Es

Es war eigentlich der, den Lord F. dahin zu bringen, ihm die Aufsicht über die kleine Lady Elise abzutreten, die er zur Erbin seines Vermögens zu machen gedenkt, und von deren Ausbildung er sich größte Glückseligkeit verspricht.

„Dieses, sagte der Fürst, und die Gräber „St. Sebastian (wo Lady F. liegt) macht „den einzigen Trost aus, den ich noch genies„sen kann, da nunmehr mein werther, hoch„geschätzter Freund in Gefahr ist. Ich kann „ihm auch kaum wünschen, am Leben zu „bleiben, um der Miß Bruce jämmerlichen „Zustand mit anzusehen.“

Ich gieng heute zu ihr. Da hieng ihr schönes, langes Haar in Unordnung über ihren Rücken herunter. Sie sagt Sir Eduarden, von dem sie glaubt, er läge todt vor ihr, die verliebtesten, zärtlichsten Dinge vor; sie wollte ihm, spricht sie, nachfolgen; nimmermehr könnte sie ihn überleben; sie hätte ihn stets geliebt, wiewohl sie sonst gegen sein ganzes Geschlechte fühllos geblieben wäre, und niemand als ihre Schwester Moß hätte um ihre Liebe gewußt.

Ich konnte es länger nicht aushalten. Wollte doch der Himmel der liebenswürdigen

Leidenden ihre Sinne wiedergeben! Bis daher haben wir uns noch nicht getraut, der Lady Bruce ihren Zustand zu melden.

Eu. Herrlichkeit werden der Lady Filmer diese Umstånde nach der Maße eröffnen, als Ihnen Ihr guter Verstand Anleitung geben wird. Håtte sie sich gesund befunden, so würde ihre Gegenwart ihrer Freundin sehr zuträglich gewesen seyn.

Ich schreibe wieder mit nåchster Post. Mittlerweile nenne ich mich mit Dero Erlaubniß

Eu. Herrlichkeit

gehorsamste Dienerin.

Wilhelmine Bruce.

Sechsundsiebzigster Brief.

Lady Filmer an Lady Henriette Filmer.

Bruce-hill.

Meine liebe Henriette!

Ich bin wohl behalten hier angekommen, und kann nicht genug meine Empfindung Ihrer gehabten Zårtlichkeit und Aufmerksamkeit für mich ausdrücken, mit der Sie so

ernst-

ernstlich wünschten, daß mein Sohn mich begleiten möchte. Nein, liebes Kind! Daß ich selbst zu solcher Zeit *) von Ihnen abwesend bin, das ist schon für die Freundschaft Opfer genug.

Die Aengstlichkeit, die ich Ihrenthalben empfinde, läßt sich blos durch die Kenntniß von meines Sohns liebreicher, zärtlicher Aufmerksamkeit für Sie lindern. Aber soll ich Ihnen wohl, meine Werthe, das wiederhohlen, was ich Ihnen so oft vor meiner Abreise gesagt habe, daß Sie Ihre Kinder eher nicht sehen dürfen, als höchstens eine Woche nach Ihrer Niederkunft? Bedenken Sie doch die Folgen, als Sie das letzte Mal Ihr kleines Mädchen bey Sich hatten! So lieb als Ihnen diese Unschuldigen sind, erhalten Sie Sich ja sorgfältig für sie!

Der Zustand dieses Hauses, das nur so kürzlich ein Auftritt der Freude war, läßt sich nicht genug beschreiben. Er erinnert mich an Virgils Abriß der Verliebten, die bey der Niederfahrt in die Hölle zu sehen waren. Der Dichter stellt sie auf von Thrä-

*) Lady Henriette sollte damals alle Stunden einkommen.

nen gewässerte Gefilde, die daher das weinende Land hießen.

Lady Bruce hatte ein Fieber gehabt, und stand zum ersten Male auf, um mich zu empfangen. Sie sah fürchterlich aus. Sir Jacob dankte mir tausend Mal für meine Ankunft. Denn nichts, sagte er, könnte dienlicher seyn, ihr Gemüthe zu stillen und zu stärken, und sie auf alle Vorfälle gefaßt zu machen, als mein Zureden.

Frau Bruce kam mir bis York entgegen, und meldete mir den dasigen Zustand aller Dinge, noch ehe ich anlangte.

Sir Eduard lebt zwar noch, ist aber so schwach, daß es sehr zweifelhaft ist, welches die Folgen seyn werden. Er ist wahnsinnig, ruft stets nach dem Fürsten und Lord J., die auch beständig um ihn sind.

Ich habe die liebenswürdige Lucie gesehen; denn liebenswürdig ist sie selbst in der Tollheit.

Die neuere Geschichte erzählt uns von gewissen Ländern, wo man Wahnwitzigen andächtige Achtung erweist. Man betrachtet sie so, als würden sie vor andern Menschen mit näherm Anblicke himmlischer Dinge begünstigt,

günstigt, als hätten sie etwas heiliges und göttliches an sich.

Ich gestehe, nie ward ich mehr gerührt, als durch ihren Anblick. Lady Bruce wagte es, mich zu begleiten.

Ihr Wahnwitz ist von veränderlicher Art. Zuweilen hat sie verständige Zwischenzeiten; die sind aber sehr kurz.

Als wir hinein traten, saß sie tiefsinnig dort, stützte den Kopf in die Hand, und sah ernstlich auf ein kleines Gemälde in einem Gehäuse von Fischotterhaut. Da sie uns kommen hörte, stand sie auf, begrüßte uns mit Anstande, nannte sich selbst ein armes, verlohrnes, alles Trostes beraubtes Geschöpfe, und fragte darauf, wer wir denn wären.

Lady Bruce brach in Thränen aus, ergriff ihre Hand, und küßte sie hitzig. Sie zog sie zurück, kehrte sich herum gegen ihre Aufwartefrauen, und fragte, wie sie sich unterstehen könnten, Leute herein zu lassen, um sie zu betrügen? „Diese Frau da, sagte sie, nennt sich „meine liebste, angebetete Mutter, die Mutter „meines Eduards. Die Göttin mit hundert „Zungen hat zwar sein Lob durch die Welt „ausgerufen, könnte aber, und wenn sie ihrer

„zweytausend hätte, niemals genug von ihm „gesagt haben. Liebe erhebt entweder oder „erniedrigt die Seele, nach Maaßgabe des „Gegenstands, der sie erweckt. Ich bin ein „Erzengel. Ich bin toll vor Liebe. O der „Bösewicht! Hätte er tausendfaches Leben, so „sollte er auch tausendfachen Tod leiden. Der „Allmächtige hat ihn in die ewigen Wohnun„gen des Friedens zurückgenommen. Nichts „ist von ihm übrig, als sein liebes Bild, das „ich gemalt habe. Hier ist es. Ich lasse es „aber nicht aus meiner Hand, damit ihr es „nicht dem alten höllischen Feinde gebet."

Urtheilen Sie von der Lady Bruce Erstaunen, als sie ein Bild in Miniatur von Sir Eduarden sah, das niemand als sie selbst gemalt haben konnte! Gleichwohl ist die Aehnlichkeit treffend.

„O was ist die Welt ohne ihn? fuhr sie fort. „Warum scheint die Sonne? Die ganze „Natur sollte weinen. Sollen denn blos diese „Augen über die unermeßliche, unwiederbring„liche Noth Thränen vergießen?"

Hernach wandte sie sich zu mir, und sagte, „Sie weinen. Sie haben ein zärtliches Herz. „Wer sind Sie?" Als sie meinen Namen hörte,

hörte, auf den sie vorher nicht geachtet hatte, kniete sie vor mir nieder, und sagte, ich wäre Ihrer Mama Schutzengel gewesen, sie wollte mich auf immer lieb haben. Darauf redete sie ganz ohn allen Zusammenhang.

Zuweilen fällt sie in Anwandlungen von Stillschweigen. Ueberhaupt ist ihr Gedächtniß zu ungetreu, daß sie sich einen ganzen Satz hindurch verständlich machen könnte. Gegen uns redete sie iedoch leidlich im Zusammenhange; und im Ganzen betrachtet, scheint ihre Vernunft mehr Stärke zu gewinnen.

Nach langem Stillschweigen sagte sie, „die „im Staube des Grabes schlafen, werden er„wachen; einige zum ewigen Leben, andre zu „ewiger Schande.“ Ihr entfiel das, was sie noch sagen wollte. Sie hielt zwar inne, als könnte sie sich noch darauf besinnen, hatte sich aber durch so vieles Reden erschöpft. Wir giengen darauf fort. Zu ihren Leuten redet sie selten.

Ich schmeichle mir, diese Krankheit werde mit der Zeit sich legen, wenn Sir Eduard am Leben bleibt. Denn das Fürwahrhalten seines Todes, seine vermeynte, vor ihren Augen erfolgte Ermordung, und ihre

Liebe

Liebe für ihn haben zu ihrem Unglücke zusammengetroffen.

Ich hoffe, Ihnen künftig beßre Berichte zu melden zu haben. Dieser Brief ist an meinen Sohn überschrieben, weil wahrscheinlicher Weise sein Innhalt für Ihre gegenwärtige Verfassung zu rührend seyn könnte.

Ich verbleibe stets,
wertheste Henriette,
Ihre
liebreiche Mutter.
Amalie Filmer.

Siebenundsiebzigster Brief.

Lady Filmer an Sir Eduard Filmer.

Bruce-hill.

Mein lieber Sohn!

Ich freue mich mit dir über Lady Henriettens Herstellung. Ich hoffe, du habest eine gute Amme, und schmeichle mir, du kommest meinen Vorschriften nach, sie die ersten vierzehn Tage nach ihrer Niederkunft nicht viel reden, noch zu viele Leute sehen zu lassen.

Ich

Ich habe das Vergnügen, dir zu melden, daß Sir Eduard Roß sich nunmehr so wohl befindet, daß er bereits einmal ausgefahren ist. Der Miß Bruce Zustand ist ihm verschwiegen worden, bis vor wenigen Tagen.

Der Fürst hat ihm auf die bedächtigste Art stufenweise, so wie es seine Gesundheit zulassen wollte, neue Begriffe beygebracht, daß er seine Meynung unrecht verstanden hätte, u. s. w. hat ihn aber zugleich vor aller Hoffnung verwahrt, die ihn rühren konnte, indem er von der Ungewißheit menschlicher Vorfälle, u. s. f. redete.

Alsbald stellte sich vermöge dieser Winke Sir Eduard vor, Lord Myrtle hätte die Miß Bruce ermordet, und es ward, seines schwachen Gesundheitszustands ungeachtet, unumgänglich nothwendig, ihm die Wahrheit zu sagen.

Wiewohl ihn nun Widerwärtigkeit niemals niedergeschlagen, noch es iemals in des Glücks Gewalt gestanden hatte, ihn über jene Mäßigung hinaus zu treiben, die stets seine vornehmste Eigenschaft war, so unterstützte ihn doch itzt blos seiner streitenden Leidenschaften Mannichfaltigkeit. Freude, Kummer,

mer, Mitleiden, Liebe, Dankbarkeit, nahmen wechselsweise alle Fähigkeiten seiner Seele ein. Alle diese drückte er in rührendsten Worten aus, und sagte, er wollte sein ganzes Leben der liebenswürdigen Leidenden widmen; wie sie seiner Neigungen einziger Gegenstand gewesen wäre, so sollte sie auch stets der von seiner zärtlichsten Hochachtung bleiben, wenn sie auch nie wieder zum Gebrauche ihrer Sinne gelangte.

Darauf bat Sir Eduard, man möchte ihn allein lassen.

Nach drey Viertheilstunden gab ich den Wink, es möchte wohl schicklich seyn, es zu wagen, uns bey ihm einzudringen, wenn er etwa aus Schwachheit in Ohnmacht gefallen wäre.

Und so fand sichs auch. Ganz fühllos lag er auf den Knieen. Wir überredeten ihn, sich zu Bette zu begeben, und sagten ihm, er sollte es eher nicht versuchen, die Miß Bruce zu sehen, bis daß er völlig hergestellt seyn würde.

Ich habe das Vergnügen, dir zu melden, daß ihre hellen Zwischenzeiten immer zunehmen. Bey solchen Gelegenheiten hat man die größte Klugheit angewandt, um Dinge zu

verste-

verstehen zu geben, die sie auf die Vermuthung führen können, Sir Eduard lebte noch. Denn ihr das auf ein Mal zu sagen, könnte für sie eben so schädlich seyn, als wenn sie das Gegentheil glaubt. Blos diese Betrachtung hat Sir Eduarden abgehalten, sie zu sehen.

Ich muß hier abbrechen, weil ich itzt wenig Zeit übrig habe, sondern die Aufmerksamkeit auf meine bedrängte Freundin wenden muß.

* * *

Nun ergreife ich wieder die Feder — Aller unsrer Bitten ungeachtet bestand doch Sir Eduard darauf, die Miß Bruce zu sehen. Er führte an, wenn sie nichts von ihren Sinnen wüßte, würde sie ihn auch nicht kennen; er wollte auf ihrer Krankheit Wendung genau Acht haben, und nichts wagen, das ihr schädlich seyn könnte; er schmeichelte sich, im Stande zu seyn, ihr Linderung und Trost zu verschaffen, indem er sich nach ihren Einfällen richtete.

Wir redeten ab, niemand sollte bey der Zusammenkunft zugegen seyn, als Frau Bruce und ich.

Als wir hinein traten, hielt sie ihr kleines Bild in der Hand, und redete zu ihm. Uns ward

ward sie nicht gewahr, sondern wiederhohlte diese Verse.

„Schön war es, wiewohl es itzt schmerz-
„haft ist, ihn alle Stunden zu sehen,
„vor ihm zu sitzen, seine gewölbten Aug-
„braunen, sein scharfes Auge, seine
„Haarlocken, auf der Tafel unsrer Her-
„zen abzubilden, solcher Herzen, die ie-
„den Strich, iede Spur seiner annehm-
„lichen Gunstbezeugungen nur zu gut
„empfanden. Nun aber ist er dahin,
„und meine abgöttische Einbildungs-
„kraft muß seine Ueberbleibsel heiligen.“

Darauf kniete sie nieder, und sprach, „des „Allmächtigen rächender Arm müsse den Tod „des vollkommensten unter den menschlichen „Geschöpfen heimsuchen!“

Alsdenn sprang sie auf, und sagte, „nein, „da lüge ich; er war kein menschliches Ge- „schöpfe; er war nur der Welt geliehen, um „die Menschen zu bessern.“

Stelle dir einmal vor, was da der beste Mann empfinden mußte! Er war gezwungen, sich an die Wand anzuhalten, und brach in Thränen aus.

Seine

Seine Regungen machten, daß Miß Bruce uns inne ward, die sich vorher nachlässig auf einen Sopha gestreckt hatte.

Die Anmuth ihrer Gestalt, als sie auf uns zu trat, ist über alle Beschreibung erhaben. Sie trug ein langes, weißes Kleid. Ihr Haar war hinten nachlässig geknüpft; und das war der einzige Zierrath, den sie trug.

Auf Sir Eduards ersten Anblick ward sie ein wenig stutzig, kehrte sich herum zu ihrer Magd, und fragte, wer er wäre. Die sagte ihr auf unsre Anweisung, ein Verwandter der Lady Bruce.

Da beschaute sie ihn aufmerksam, und sagte, „Sie sehen aus wie mein Eduard; „aber weinen Sie nicht!“ Hier nahm sie ihr kastanienbraunes Haar, und trocknete sanft die Thränen von seinen Augen.

„Sie sind also, mein Herr, fuhr sie fort, „meines Eduards Verwandter; vielleicht „sind Sie auch sein Freund gewesen. Mein „Herz sagt mir das; und Sie sehen recht „wie mein Bild aus — Ich bin einfältig, „sehr einfältig, und zuweilen nicht bey mir „selbst. Aber haben Sie Geduld mit mir. „Lassen Sie mich Sie sehen, und reden Sie

„zu mir beständig von ihm! Ich weis nicht, „wie es mit meinem Kopfe ist; (sie hielt sich die Hand vor die Stirne) „gerade hier fin„det sich eine so wunderliche Verwirrung; „er ist so blödsinnig.“

Hier schloß sie die Augen, und lehnte sich an mich an. Meine unwillkührlichen Thränen flossen auf ihr liebenswürdiges Gesichte. Als sie wieder die Augen öffnete, sagte sie die Worte,

„Zwar werde ich dich nie wieder sehen,
„o Bruder, der mir lieber als das Le„ben ist! Aber gewiß werde ich dich
„stets lieben.“ *)

Hier ist vor wenig Stunden ein fremder Arzt angelangt. Wiewohl er ein Mann von sehr edeln Begriffen ist, hat er doch in sanftesten Worten die Art getadelt, wie die hiesigen Aerzte mit der Miß Bruce umgegangen sind. Da er mehr practische Wissenschaft in diesem Theile seiner Kunst besitzt, schmeicheln wir uns, seine Mittel sollen anschlagen.

Ich kann dir, mein Sohn, nicht genug die Ehrerbietung ausdrücken, die ich für iede einzelne Person aus dieser Familie trage.

Sie

*) Numquam ego te, vita frater amabilior,
Aspiciam posthac: et certe semper amabo.

Sir Jacob ist ein Christ, nicht durch Zufall, Eigensinn oder Vorurtheil, sondern durch Ueberzeugung. Er beehrt die weisen mit seiner Hochachtung, die guten mit seiner Freundschaft, den bösen aber begegnet er zärtlich und mitleidig. Es ist genug, arm oder betrübt seyn, um Hülfe von ihm zu erhalten; und mehr noch als genug, krank, gefangen, oder bedrängt seyn, um seinen Beystand zu verdienen. Die Wittwe, der Waise, der Unterdrückte finden an ihm einen Mann, Vater, Freund. Gleichwohl läßt er nicht zu, daß das Geld, das er dürftigen giebt, den Umständen seiner Familie schade, oder seine Pflicht gegen sie verletze.

Du fragst mich um meine Meynung von der Frau Bruce — Sie besitzt iede nützliche Kenntniß, die sich nur erlernen läßt, besitzt aber noch mehr sich selbst. Ihr guter Verstand und ihre Wissenschaft macht sie eben so wenig eingebildet, als ihre Zurückhaltung sie zur steifen, ungezwungnen Person macht. Sie ist lustig mit anständigem Ernste, freundlich mit Würde, gesellig mit Anstande. Sie mag schweigen oder reden, so verschafft sie stets Unterricht, eben indem sie darauf umgeht, welchen zu empfangen.

Wärest du, lieber Sohn, mit ihr bekannt, so würde dir nicht, wie du sagst, bange davor seyn, daß deines Freundes Herz ihn von Ausübung jener heiligen Pflichten, die du für unverletzlich hältst, abwendig machen würde.

Sie ist annehmlich. Die nützliche Wissenschaft, die sie besitzt, die Vortheile, daß ihr Verstand durch Lernen ausgebildet ist, ersetzen so reichlich ihren Mangel an natürlichen Reizungen, daß ich überzeugt bin, wiewohl du ein so strenger Richter der Schönheit bist, würdest du sie doch für schön und angenehm erklären.

Ferner fragst du mich, was ich vom Lord J. halte — Er ist schön, ungezwungen, artig. Sein Bezeigen und Gespräche hat an sich das Schickliche, das ächtes gesittetes Wesen unterscheidet. Er kennt alle die von so wenigen empfundnen Feinheiten des Verhaltens, und jene Höflichkeit des Herzens, die, gleich einer Art von innerm Gefühle, alles das Besondre der verschiednen Umstände von Zeit, Ort und Gesellschaft empfindet, sich mit gleicher Würde und aufgeräumtem Wesen nach allem richtet. Vornehmlich besitzt er jenen ungesuchten, von

Eigendünkel freyen Vorzug, der den artigen Herrn iedes Landes in der Welt bezeichnet.

Er ist in Frankreich gebohren und erzogen worden, hat alle die Munterkeit und Lebhaftigkeit dieses Volks geerbt, ist aber auch nicht frey ausgegangen, daß er nicht einiges von seinen Leichtsinnigkeiten und Irrthümern eingesogen hätte. In Gesellschaften ist er von sehr angenehmem Umgange, handelt Materien ab, ohne zu scharf zu forschen, und unnöthigen Tiefsinn anzuwenden, sondern sucht blos aus ihnen das auszuziehen, was Verhältniß zu Beförderung der Lustigkeit hat.

Er läßt sich stark von der Mode gemäßen Bestrebungen einnehmen, verwickelt sich aus Höflichkeit in tausend Verbindungen, die ihm doch unangenehm sind, darum weil es höflich läßt, willfährig zu seyn, und scheut sich nicht selten, seine Vernunft zu gebrauchen, aus Besorgniß des Gelächters solcher Leute, die er doch verachten sollte.

Dieser liebenswürdige, wiewohl gedankenlose, Mann vereinigt in sich Eigenschaften, die man insgemein für sehr widerstreitend hält; mit äußerster Prachtliebe verbindet er größte Wohlthätigkeit, mit

ärgster Verschwendung in seinem Aufwande die ausgebreitetste Menschenliebe, mit Ahnenstolze größte Demuth, mit Liebe zu Vergnügen und Lustigkeit anständige Achtung auf das Aeußerliche der Religion.

Durch letzters will ich nicht im geringsten sagen, er wäre ein Zweifler. Vielmehr ist seinem Gemüthe richtiges Gefühl der ehrwürdigsten Wahrheiten eingeprägt.

Gehab dich wohl, lieber Sohn! Meine liebreichsten, immerwährenden Wünsche begleiten meine Henriette, und ihre kleinen Schwätzer. Ich bin

deine liebende Mutter.
Amalie Filmer.

Achtundsiebzigster Brief.

Lady Henriette Filmer an Lady Amalie Filmer.

Liebe Mama!

Es hat uns allen große Freude gemacht, so angenehme Berichte von Bruce-hill zu erhalten. Möchte doch Miß Bruce völlig hergestellt, und ihr Liebhaber dadurch glücklich werden, daß er zu Belohnung der treuen,

treuen, unabläßigen Sorgfalt, die er nun seit so langer Zeit für sie bezeugt hat, ihre Hand erlangte!

Ich hoffe, Ihr zweyter freundschaftlicher, aus christlicher Liebe entspringender, Besuch in der Grafschaft York werde Ihrer Gesundheit eben so zuträglich seyn, als der erste war.

Wir, unsrer Seits, sind sicher in der Grafschaft Buckingham angekommen, und haben das Vergnügen gehabt, meine Schwester und Herrn Truce in vollkommner Gesundheit und Glückseligkeit zu finden. Sie stillt itzt ein liebenswürdiges kleines Mädchen.

Mir ist unmöglich, das angenehme Erstaunen auszudrücken, das mich in Ansehung ihrer befallen hat. Da ist gar nichts mehr von der Herzogin von A. übrig, als ihre Schönheit. Ihr Haus sieht wie ein Tempel der Musen und Grazien. Zu Hause ist sie eben so fleißig in Besorgung ihrer Geschäffte, als auswärts freygebig in Liebeswerken. Die Klugheit, mit der sie diese Merkmaale ihrer Wohlthätigkeit austheilt, macht sie dazu fähig; denn Sparsamkeit ist der Freygebigkeit Stütze.

Sie hat Zeit zu Verschönerung ihres Verstandes, Zeit zu Abwartung ihres Hauswesens, Zeit zum Umgange mit ihren häuslichen Freunden, Zeit zu Erleichterung bedrängter Tugend, und Zeit zu ihrer unschuldigen Erhohlung. Durch diese scharfsinnigen Mittel hat sie sich eine Fertigkeit erworben, nach der Reihe die Rolle einer klugen, tugendhaften, sorgfältigen Ehegattin, einer verständigen, nachsehenden Mutter ihrer Kinder, einer angenehmen Gesellschafterin ihrer Freunde und Bekannten, einer allgemeinen Wohlthäterin der Armen, und einer treuen Dienerin Gottes zu spielen. Das alles ist sie ohne geringste Eitelkeit oder Pralerey.

Ihr Gespräche ist noch immer sehr beseelt. Aber ihres Witzes Munterkeit, das Richtige ihrer Anmerkungen, die sich bey ihrer Lebhaftigkeit findende Würde, beweisen deutlich, mit wie viel grösrer Stärke der Verstand sich bey ordentlichem, vernünftigen Leben zeigen kan, als bey zerstreutem.

Von welcher Wichtigkeit, liebe Mama, ist es doch, mit einem rechtschaffnen Manne verbunden seyn! Meine Schwester drückt ihre Verbindlichkeiten gegen Herrn

Dru-

Druce in den lebhaftesten, liebreichsten Worten aus.

Als ihr Lady F. *) und ich dasjenige Lob beylegten, dessen wir sie für würdig hielten, gab sie zur Antwort, sie sähe wohl ein, daß sie noch immer Mängel an sich hätte, und andern nachstünde; Herr Druce aber hätte sich äußerste Mühe gegeben, ihren Verstand zu bilden, ihres Herzens Irrthümer zu verbessern, und sie dahin zu bringen, daß sie auf ihre vorige tadelhafte Aufführung mit Abscheue zurücksähe.

„Als wir, sprach sie, auf dem Lande an„gekommen waren, überzeugte er mich, wenn „Vernunft meinen Verstand von den durch „meine unordentlichen Leidenschaften erreg„ten dicken Nebeln würde gereinigt haben, „wenn ich so weit käme, Gottes unermeß„liche Macht und Güte völlig zu erkennen, „und mehr in der Nähe zu betrachten, zwi„schen seinen Vollkommenheiten, meiner eig„nen Schwachheit und Gebrechlichkeit, der

*) Wie sich aus diesem Briefe ergiebt, war im Briefwechsel eine beträchtliche Lücke entstanden. Daher ist es nöthig, den Leser zu unterrichten, daß die vorige Lady Julie Finlay nunmehr Lady F. heißt.

„Kürze und Ungewißheit meines Daseyns,
„einen Vergleich anzustellen, so würde ich
„mich bis in den Staub vor ihm demüthigen.

„Kann wohl der größte Monarch der
„Welt sich vor dem geringsten Zufalle, der
„die Menschen trifft, bewahren? Kann er
„durch eigne Macht seinem Leibe Stärke oder
„seinem Leben Länge geben? Kann er den
„ersten von Schmerz und Krankheit, das
„letzte von Verdruß und Unruhe frey ma-
„chen? Wo nicht, welcher Vortrefflichkeit
„kann er sich denn da vor andern Menschen
„rühmen? Auf welche Vortheile kann er
„im Verhältnisse gegen seine Mitgeschöpfe
„stolz seyn?

„Zwar hat Gewohnheit zwischen einem
„Menschen und dem andern weiten Unter-
„schied eingeführt; das ist iedoch nur ein
„eingebildeter. Denn irgendein innerer
„Werth muß iedem Geschöpfe Vorzug vor
„andern geben. So wenig ein schönerer
„Sattel ein Pferd besser macht, so wenig
„bedeuten Titel und Reichthümer, daß sie
„einen Menschen besser als den andern ma-
„chen sollten; und das zeigt wahrhaftig ein
„kleines Gemüthe an, wenn sich iemand
„solche armselige Vortheile über einen an-
„dern

„dern anmaßt. Verlangt er ehrgeizig sich „hervorzuthun, so mag es in einer Sache „bestehen, die zu ihm selbst gehört, die da „beweist, das er ein bessers Geschöpfe ist! „Er mag an Tugend wetteifern, die allein „fähig ist, großen und wahren Unterschied „zwischen einem Menschen und dem andern „zu machen. Wer darinne Vorzug erlangt, „der hat Ursache, ihn hochzuschätzen, wie„wohl er ihn niemals stolz machen wird.

„Ferner überzeugte mich mein Mann (fuhr die Herzogin fort) „daß das aus „wohl ausgesuchten, zu rechter Zeit ange„brachten, Ergetzlichkeiten herfließende Ver„gnügen mich gar bald für jener Verlust „trösten würde, die ich ehedem so sehr be„wundert hätte. Letztere, sagt er, schwä„chen die Lebensgeister, machen die Urtheils„kraft irrig, verdrängen die Vernunft, näh„ren die Sinne, lassen aber die Seele Hun„ger leiden. Erstere dagegen verbreiten „annehmliche, regelmäßige Wärme durch „den ganzen menschlichen Bau, die nicht „aus schwindlichten, durch kurzweilenden „Witz erzeugten, Entzückungen besteht, son„dern aus wohl unterrichtetem Gewissen, „das die beständige Qvelle ist, aus der sie

„ent-

„entspringen. Die iedem Dinge rechten „Werth beyzulegen wissen, werden ein zärt„liches, wohl gemeyntes Wort höher schätzen, „als alle Reden, die sie iemals in ihrem Le„ben zu lachen gemacht haben.

„Auch fieng ich, auf meines Manns Ver„langen, auf ordentliche, lehrreiche Weise „die Wissenschaften zu treiben an, und stellte „meine vermischte Art zu lesen ein. Denn „als er nachforschte, was ich mir denn wohl „durch mein Lernen erworben hätte, fand „er in meinem Gedächtnisse solche Verwir„rung, daß neben einer historischen Anecdote „eine Sentenz aus der Sittenlehre stand, „und ein Stück aus der Komödie mitten in „eine Predigt eingewebt war.“

Mein Eduard und meine kleinen wünschen mit mir gemeinschaftlich, daß iede Glückseligkeit diejenige begleite, für die wir allerseits aufrichtigste, zärtlichste, innigste Liebe hegen.

Henriette Filmer.

Neunundsiebzigster Brief.

Die Herzogin von Crui an Frau Pierpont.

Brüssel.

Wertheste Madam!

Der Gedanke von unsrer bevorstehenden Glückseligkeit, von Ihrer und Ihrer Tochter Heirath, liegt mir so stark im Sinne, daß, wenn Sie nicht zween Tage nach der Trauung nach England abreisen müßten, und ich Sie nicht gern noch vor Ihrer Abreise von einigen Umständen unterrichten wollte, die jene im Familienberichte erwähnten Freunde angehen, ich itzt schwerlich im Stande seyn würde, dieser Aufgabe Gnüge zu thun.

Aus den zween letztern Briefen werden Sie gesehen haben, daß eine lange Lücke im Briefwechsel entstanden war. Das kam daher, weil einige Briefe waren verlohren gegangen. Nun bleibt mir nur noch übrig, Ihnen einige wenige der merkwürdigsten Vorfälle zu melden.

Seit Anfange der Krankheit der Miß Bruce sind vier Jahre verstrichen. Zu man-

manchen Zeiten zwar ist sie völlig hergestellt gewesen; stets aber ist die Krankheit wiedergekommen. Sir Eduard, nunmehriger Lord Roß, hat unausgesetzt seine Sorgfalt angewandt, und ihr seine ganze Zeit gewidmet.

Vor ungefähr einem Jahre, als eine Zwischenzeit von wenigen Monaten ihnen schmeichelte, sie wäre nun völlig wieder gesund, drang er auf Vollendung seiner Glückseligkeit. Ich befand mich damals zu Bruce-hill. Da sagte sie ihm, sie wollte ihm seine Antwort in unsrer Gegenwart geben. Nachmittags also rufte sie uns in ihr Ankleidezimmer. In ihrem Bezeigen fand sich etwas Feyerliches, das ihrem Liebhaber keine gute Hoffnung machte. Blaß vor Angst, trat er hinzu, kniete vor ihr nieder, küßte ihre Hand, und beschwor sie, seine Glückseligkeit in dieser verehrungswerthen Freunde Beyseyn zu bestätigen.

Der Miß Bruce Auge gleiste von einer Thräne, die sie nicht zurückhalten konnte. Sie redete ihm zu, eine andre Stellung anzunehmen, und sagte ihm, Hochachtung wäre der Vernunft Wirkung, und sie von einem guten Verstande zu verdienen, der größte Ruhm; ihres Herzens Gesinnungen wären wohl bekannt; sie sähe alle ihre Verbindlichkeiten

keiten gegen ihn ein, aber gerade diese wären hinreichend, sie abzuhalten, ihm so schlechten Dank zu geben, und ihn zu einer unbedächtigen Verbindung zuzulassen, wodurch sie nicht nur ihn selbst elend machen, sondern auch vielleicht ihr Unglück auf seine Nachkommen bringen könnte; nun hätte sie zufallsweise von einer Heirath gehört, die zwischen ihm und des Marqvis von O. einziger Tochter im Vorschlage wäre, einer jungen, reichen, schönen, mit Vorzügen begabten Person; diese Heirath, wenn sie vor sich gienge, würde sie glücklich machen, und die ihr gegönnten Zwischenzeiten der Vernunft wollte sie dazu widmen, Gott um Verzeihung zu bitten, daß sie den Schöpfer im Geschöpfe vergessen, und sich zu stark an irdische Dinge gewöhnt hätte.

Lord Roß versicherte sie, was nur am meisten mit ihrer Glückseligkeit übereinstimmte, das wollte er sich in dem, was sie selbst beträfe, gefallen lassen, zugleich aber that er auf entschlossenste verliebte Art die feyerliche Erklärung, bey ihren Lebzeiten mit keiner andern Person in Verbindung zu treten, noch irgendein öffentliches Amt zu übernehmen, sondern wollte sie seinen Ansprüchen kein ge-

setzmäßi-

setzmäßiges Recht geben, so sollte doch das Geschäffte seines Lebens stets darauf gerichtet seyn, ihr ieden Trost, iede Hülfleistung zu verschaffen, die nur sympathetische Zärtlichkeit und liebreiche Sorgfalt zuwege bringen könnte.

Er sah, indem er so sprach, recht allerliebst aus. Wie einnehmend ist doch Bescheidenheit an einem Manne, wenn man weis, daß eine große Seele in ihm wohnt! Er schien so zärtlich, so verlegen, und doch, in andrer Absicht, so sehr sich selbst gleich, so entschlossen zu seyn.

Dieser Auftritt war für ihr armes, beunruhigtes Herz zu stark. Sie bekam damals einen Rückfall, und einige Zeit über schaute sie entweder stillschweigend mit leerem Blicke ohne Bedeutung um sich, oder äußerte ihren Wahnsinn in Reden ohne Zusammenhang.

Solchergestalt leben Lord Roß und Miß Bruce beständig zusammen wie Bruder und Schwester.

Nun mögen, nach einem solchen Beyspiele, unsre jungen Stutzer oder Wollüstlinge sich unterstehen, zu sagen, es gäbe gar keine platonische Liebe, als die blos in der Romanschreiber Einbildungskraft vorhanden wäre! Denn Trotz der Verschlimmerung des

Zeit-

Zeitalters finden sich noch Mannspersonen, die eines edeln Herzens Werth kennen, und Vernunft genug haben, blos mit dessen Besitze zufrieden zu seyn.

Frau Moß ist noch ledig, widmet ihre ganze Zeit der Erziehung ihres Kinds, spricht ihrer Schwester Trost zu, und schickt sich selbst auf eine beßre Welt an, weil doch ihre ganze Hoffnung auf Glückseligkeit in dieser durch ihres Manns frühzeitigen Tod ist vereitelt worden.

Lady Filmer ist vor ungefähr einem Jahre mit Tode abgegangen. Ihres Lebens letzte drey Monate wurden unter beständiger Vorbereitung auf diesen furchtbaren Zeitpunct zugebracht, der für gottlose so schreckhaft, für fromme so voll von Frieden, Vertrauen und heiliger Freude ist. Noch fühlt mein blutendes Herz immer ihren Verlust.

Der Fürst della Rocella hat kürzlich ein Jahr in England bey der kleinen Lady Elise zugebracht, die er noch so sehr als iemals liebt, und der er sein ganzes Vermögen vermacht hat.

Bayerische Staatsbibliothek München

Und hiermit, wertheste Frau Pierpont, schließe ich meinen Familienbericht. Jene lieben Freunde, die sich noch am Leben befinden, werden Ihnen alle mögliche Liebe erzeigen, und sehnen sich darnach, Sie zu umarmen. Was für ein Erwerb werden Sie nicht für sie, was für ein Verlust für mich seyn! Aller meiner Glückseligkeit ungeachtet kann ich nicht umhin, so eigennützig zu seyn, ihn zu bedauern.

Doch Ihre Tochter, die nun in zween Tagen auch meine seyn wird, soll mich zum Theile trösten. Möchte sie doch ihrer Mutter Ebenbild seyn, mittlerweile daß ihr Mann seines Vaters Tugenden nacheifert! Dann werden sie so glücklich seyn, als es nur der Stand der Menschlichkeit zuläßt.

Ich bin stets mit vieler Liebe und Treue

die Ihrige.

Elise von Crui.

Ende der Briefe der Herzogin von Crui.

Lieb.

Liebmann,

eine Erzählung.

Aus dem Französischen
des Herrn von Arnauld.

Liebmann,

eine Erzählung.

Als ich mich gewisser Ursachen halben nach Deutschland begeben hatte, wollte ich doch gern das neue Land, das ich bewohnte, kennen lernen. Die blosen Empfindungen des Herzens hätten hingereicht, meine Neugier rege zu machen. Denn wirklich, wie hätte ich nicht an einen Aufenthalt denken sollen, dem ich immerwährende Erkenntlichkeit gewidmet habe, und der mich bewogen haben würde, mein Vaterland zu vergessen, *) wenn es anders eine Möglichkeit

 wäre,

*) Ich ergreife hier Gelegenheit, die Huldigungen gerechter Dankbarkeit zu entrichten. Ich habe in Deutschland Gelehrte kennen lernen, die weder mißgünstig, noch übermüthig waren, Freunde, die alle Proben aushielten, Große ohne Stolz und Eigenliebe, mit einem Worte, die da fähig waren, zu lieben. Man findet kein Land, in dem es mehr Menschen gäbe.

Wahr ists, die Deutschen überhaupt haben den Vortheil nicht, tändelhafte artige Herren, annehmliche

wäre, dieses Bild von sich zu weisen, und aus seinem Herzen zu verbannen?

Ich durchreiste Böhmen zu der angenehmen Jahrszeit, da eine schöne Nacht beynah die Anmuth eines schönen Tages hat. Der Widerschein des durch kein Gewölke verdunkelten Monds, jenes einsame Stillschweigen, das unsre Lateiner mit so vielem Geschmacke ein

nehmliche Schwätzer, allerliebste Boshafte, Verführer nach der Mode, oder Verderber von aller Art zu seyn. Vielleicht herrscht der gute Ton nicht zu Frankfurt, Dresden, Leipzig, Halle, Göttingen, Wittenberg, in aller der Feinheit, allem dem gesuchten gelehrten Geschmacke, mit dem ein Petron zu uns redet. Dafür aber sind diese Städte ein Sitz des Wahren, Einfachen, Gutartigen. Dem Genie werden dort nicht durch des Witzes Schüchternheit die Flügel beschnitten. Jeder Schriftsteller hat da den Muth, sich seine Gemüthsgaben, die ihm eigne Denkungsart zu erhalten. Wenn sich die Deutschen der Knechtschaft der Nachahmung unterwerfen werden, so wird das der erste Schritt zu ihrem Verfalle seyn. Als die Römer auf die Thorheit geriethen, sich zu Nachbildern und Affen der Griechen zu machen, verlohr Rom zugleich seine Originalschriftsteller und großen Feldherren.

ein freundschaftliches *) nennen, das vielmehr die Ruhe der Natur, als einen Stand der Entkräftung anzukündigen scheint, der schwache Gesang der Heuschrecken, das Rieseln einiger Bäche, die hier und da eine weite Ebene durchirrten, die glückliche Mannichfaltigkeit ländlicher Lagen, alle diese so schätzbaren, gemeinen Seelen entschlüpfenden Umstände, die aber die wenigen fühlbaren begierig zu fassen wissen, verursachten in mir eine Art von Einkehr in mich selbst, die ich mit Vergnügen unterhielt. Das sind Belustigungen des Gefühls, die man im Getümmel der Städte, in der ermüdenden Ebbe und Fluht der Gesellschaften, gar nicht genießen kann.

Ich war zu Pferde, in einiger Entfernung von meinem Bedienten, weil ich gern allein seyn, und mich, so zu sagen, in mein Herz und mein Nachsinnen vertiefen wollte. Solche Gemüthsfassung bereitete mich unstreitig vor, mich mit Eindrücken sanfter Schwermuth zu erfüllen, die vielleicht die größte Wollust ist.

Wir kamen an einen Flecken, der dem Ansehen nach sich anließ, als gienge er weit in das Land hinauf. An dessen Eingange lag

*) Amica silentia.

ein Kirchhof. Solche Oerter laden zum Nachdenken ein. Der Zufall, oder vielmehr die mich damals beherrschende schwermüthige Laune bewog mich, unwillkührlicher Weise die Augen nach dieser Seite zu richten. Sie blieben vornehmlich bey verschiednen Tannen stehen, deren schwärzliches Laub ein erhabnes Grabmaal bedeckte. Auf dasselbe lehnte sich ein Mann, umfaßte es von Zeit zu Zeit mit größerm Entzücken, und stieß jenes düstre Aechzen, die Sprache tiefer Betrübniß, aus.

Alsbald ward ich von Mitleiden eingenommen, und sagte bey mir selbst, vielleicht ist es ein zärtlicher Vater, der einen einzigen Sohn beweint, oder ein Ehmann, dem unerwarteter Tod eine junge, zärtliche Gattin entrissen hat, oder ein Liebhaber, den der Harm bald wieder mit dem Gegenstande seiner Zärtlichkeit vereinigen wird.

Ich ließ meinen Bedienten heran kommen; denn ich konnte mich nicht enthalten, ihm meine Betrachtungen mitzutheilen. Gefühlvolle Seelen sind ungeduldig, sich auszuschütten.

Das Mitleiden, das mich bewegte, ward immer größer. Es drang und nöthigte mich

gewisser

gewisser Maßen, auf den Ort zuzugehen. Ich machte sogar Geräusche. Aber der über dem Grabe gebeugte Mann wich darum nicht aus seiner Stellung, und schien gar nicht auf meinen Gang gemerkt zu haben.

Diese seine Gleichgültigkeit hielt mich eben so sehr zurück, als sie mich wunderte. Sie zeigte mir lauter Merkmaale solcher tiefen Betrübniß, um deren Erleichterung die Menschlichkeit bemüht seyn muß, wenn ihre Heilung ihr nicht möglich ist.

Zwar giebt es Unglückliche, denen Tröstungen nur neue Wunden schlagen. Mit Verdrusse stoßen sie die Hand zurück, die ihre Thränen abtrocknen will. Welche Schonung also ist man nicht allem dem schuldig, was uns nur Ungemach ankündigt. Das nämliche Mitleiden, das uns hinreißt, wird zuweilen unbesonnen, verbittert den Kummer, anstatt ihn zu lindern. Denn er ist einer Krankheit ähnlich, hat so wie sie seine Anwandlungen von Eigensinne, seine heftigen Anfälle; und selbst gegen seine Ungerechtigkeit muß man Nachsicht haben.

Ich gab denn also, wiewohl nicht ohne Mühe, der Furcht nach, diese Regung zu

weit zu treiben. Schon machte sie, daß ich am betrübten Zustande dieses so beweglichen Mannes Theil nahm. Ich gieng also weg, drehte aber mehrmals den Kopf herum, ihn noch ein Mal anzusehen. Endlich verlohr ich ihn aus dem Gesichte, nahm aber in meinem Herzen der Traurigkeit Anblick mit hinweg.

Was verbreiteten sich nicht darinne für finstre, niederschlagende Vorstellungen vom menschlichen Zustande, von dem an unser Daseyn nothwendig verknüpften Unglücke, von der so schnell vorüber eilenden Lügen des Vergnügens, und alles dessen, woraus nur das Leben besteht, von der grausamen Wahrheit des uns ohn Unterlaß verfolgenden Kummers, und auf uns wartenden Endes!

Ach! seufzte ich bey mir selbst, wie so unglücklich sind wir! Kömmt es wohl uns zu, ein Herz zu haben, zu lieben? Denn unstreitig hat der Elende, den ich itzt sah, geliebt. Das ist seiner Uebel Ursprung; das ist der Thränen Qvelle, mit denen er das Grab benätzt. Aber sie werden doch kein Wunderwerk ausrichten. Die Erde wird ihm doch nicht wieder die beklagenswürdigen Ueberbleibsel herausgeben, die

viel-

vielleicht schon nichts mehr als leerer Staub sind, fühlloser Staub gegen alle diese Merkmaale von Liebe und Kummer. Möglich ists, daß ich morgen, heute, den Augenblick, das nämliche Schicksal dieses Schlachtopfers der Vernichtung leide. Ja, was sage ich? Der Gegenstand aller meiner Regungen, jene Person, die meines Herzens Gebieterin ist, die selbst abwesend darinne herrscht, die ich mehr als mich selbst liebe, kann dem tödlichen Augenblicke nahe, demselben schreckhaften Schicksale unterworfen seyn. O Himmel! Welches Bild halte ich mir da vor! So viel kann also Mitleiden ausrichten? O nur zu gut empfinde ich, daß ich in andern lebe, in andern leide.

Von dieser Untersuchung kam ich nochmals auf die Ursache zurück, von der sie entstanden war. Das Bild jenes Unglücklichen prägte sich immer stärker in mein Herz.

Als ich im Flecken anlangte, stieg ich beym nächsten Gasthofe ab. Da war meine erste Sorge, den Wirth hohlen zu lassen, und mit Ungeduld zu fragen, ob er mir nicht Bericht von einem Manne geben könnte, den ich auf dem Kirchhofe gesehen hatte,

der

der gleichsam auf ein Grab gehäftet war, das er mit seinen Thränen überströmte.

„Ganz unstreitig, sprach der Gastwirth. „Ich kenne, so wie die ganze Gegend, den, „von dem Sie sprechen. Es ist einer von „unsern Edelleuten, dessen Stammbaum sich „sehr hoch hinauf erstreckt. *) Er heißt der „Graf

*) Man weis, daß einiger Deutschen Thorheit in dieser Liebe zu Herkunft und Titeln besteht, die sie bis zur Schwärmerey treiben. Vielleicht erzeugt iedoch dieses Lächerliche eben so viele Vortheile als Mißbräuche; es kann wohl für sie eine Quelle von Tugend, von lobenswerthem Nacheifer werden. Mancher Edelmann voll heftiger Begierde, eine schändliche, lasterhafte That zu vollbringen, kann von ungefähr die Augen auf seine Ahnentafel geworfen haben, die bis auf Heinrichen den **Vogelsteller** hinauf gieng; alsbald kann die Furcht, diese lange Reihe Ahnen zu verunehren, über jene tadelhafte Hitze Herr geworden seyn, und sie erstickt haben. **Laßt uns nicht der Vorfahren Würde entehren!** Man lese Baylen, von dem ich diesen Ausdruck borge. Der wird uns sagen, daß Philosophie eben so gut ihre Uebermaße hat, als Unwissenheit. Es giebt für der Menschlichkeit Glück nützliche Hirngespinnste. Es giebt Wahrheiten, die man sich gar sehr hüten sollte an der Vorurtheile

„Graf Liebmann. Ein vortreffliches Ge„müthe! Wir nennen ihn hier nur den Va„ter der Armen und Unglücklichen. Außer„dem aber flieht er allen Umgang. Seine „Wohlthaten theilt er durch die Hände eines „unsrer Pfarrer aus, des einzigen Men„schen, der bey ihm Zutritt hat. Den „größten Theil des Tages über liest er, und „geht allein spatzieren. Alle Abende aber „kömmt er, und weint ganze Stunden über „jenem Grabmaale, das Sie gesehen ha„ben; hernach kehrt er in seine einsame Woh„nung zurück, die das schlechteste Haus des „Orts ist."

„Aber, unterbrach ich ihn, Er sagt mir „da nicht das, was ich am meisten wissen „wollte. Jenes Grab" —

Der

le Stelle zu setzen. Aus einem gewissen Gehepuncte betrachtet, ist der Adel unstreitig eins der glücklichsten Geschöpfe menschlicher Einbildungskraft. Durch sinnliche Zeichen muß man zu den Menschen reden, nicht durch metaphysische Schlußfolgerungen. Wie viele Wunder an Herzhaftigkeit und Heldenmüthe hat nicht unter uns das Ludwigskreuz hervorgebracht! Da hingegen eine hochtrabende, sonst in richtigsten Ausdrücken verfaßte, Abhandlung über die Ehre kaum würde gelesen werden.

Der Wirth. „Darinne liegt ein junges „Mädchen. Die war ein Wunder an Schön„heit gewesen, wie man aus ihren welken, „durch Krankheit fast entstellten, Zügen „schließen konnte. Sie ist hier gestorben, „und seine Wohnung hat der Graf in dem „nämlichen Hause genommen, worinne sie „verschied.“

Arnauld. „Ey wer war denn diese jun„ge Person?“

Der Wirth. „Das weis man nicht.“

Arnauld. „Er sagt mir also, er gienge „gern allein spatzieren?“

Der Wirth. „Ja, er sucht des benach„barten Waldes abgelegenste Plätze auf.“

Arnauld. „So ist es denn unmöglich, „mit ihm zu reden?“

Der Wirth. „Und wenn Sie ihm die „schönsten Reden vorsagten, würden Sie „doch kein Wort von ihm herausbringen.“

Nun schickte ich den Gastwirth wieder fort, dessen Reden blos meine Neugier gereizt hatten. Stärker als iemals ward ich durch heftiges Verlangen gequält, von des so einnehmenden Mannes Schicksale Bericht zu erhalten.

Mit

Mit dem Entschlusse, alles zu meiner Befriedigung anzuwenden, machte ich einen Entwurf, und dachte blos auf dessen Ausführung. Zuvörderst sagte ich meinem Bedienten, ich wäre Willens, mich an diesem Orte einige Tage aufzuhalten. Darauf ließ ich mir den Wald weisen, und begab mich eilig dahin. Ich durchlief ihn sorgfältig, fand aber das nicht, was ich suchte. Tages darauf setzte ich meine Nachforschungen vom neuen fort.

Auf dem Rückwege sah ich vom weiten einen Mann mit dem Buche in der Hand spatzieren gehen. Von Zeit zu Zeit hob er die Augen zum Himmel, stieß Seufzer aus, und las wieder vom neuen.

Nun zweifelte ich gar nicht, daß er der wäre, den ich suchte. Ich trat also auf ihn zu, und erblickte einen ungefähr vierzigjährigen Mann. Niemals war mir eine schönere Gesichtsbildung in die Augen gefallen. Er besaß mehr als blose Schönheit. Alle seine Gesichtszüge erregten jene gewaltige Theilnehmung, die sich der Seele bemächtigt, sie beherrscht, und ihr Liebe zu gebieten scheint. Sein Wuchs war edel und

maje-

majestätisch. Eine Wolke von Thränen beschwerte seine so rührenden Augen, die eine so ausdruckvolle Traurigkeit schilderten.

Ich lief auf ihn zu, und rufte, (denn ich verstand seine Sprache) „o mein Herr, „mein Herr, verzeihen Sie, was ich hier „thue! Die Empfindung reißt mich hin; „ich kann sie nicht überwältigen. Gestern, „als ich in den Flecken kam, sah ich Sie „dem Harme überlassen, in einer Stellung, „die mir Erstaunen erregte. Bald aber folg„te auf mein Erstaunen Mitleiden. Ich „getraute mich iedoch nicht, der Regung zu „folgen, die mich nach Ihnen zu riß. Weil „ich indessen von Ihrem Bilde voll war, ha„be ich mich nach allem, was Sie betraf, „erkundigt. Da konnte man mir aber „Ihres Kummers vornehmste Ursache nicht „sagen" —

„Meines Kummers! unterbrach mich Liebmann mit rührendem Tone. „Sprechen „Sie vielmehr, der finstersten, schreckhaftesten „Verzweiflung! Niemals ist ein menschliches „Geschöpfe unglücklicher gewesen."

Arnauld. „Sie haben mir, mein Herr, „eine Neigung erweckt, die mich nöthigt, „über

„über alle Regeln, allen Wohlstand der Ge„sellschaft hinaus zu gehen. Ich brannte „recht vor Verlangen, Sie kennen zu ler„nen. Es ist so annehmlich, Unglückliche „zu beklagen, von ihnen gerührt zu werden, „mit ihnen zu weinen. Zwar bin ich nur „ein Ausländer, der wenig Titel und Vor„züge von sich zu rühmen hat. Aber ich ha„be ein Herz, ein so fühlbares Herz, so „gerührt von Ihrem Zustande —. Nein, „Sie werden Sich nicht weigern, mich an„zuhören, und zu erlauben, daß ich wenig„stens mich mit Ihrem Unfalle zu durchdrin„gen suche, wenn ich ihn auch nicht erleich„tern kann.“

Liebmann. „Aber, mein Herr“ —

Arnauld. „Ich sage es nochmals, ich „weis wohl, mein Verfahren ist nicht regel„mäßig, sondern so unbedächtig, daß es in „iedes andern Augen unverzeihlich scheinen „könnte. Sehen Sie aber, mein Herr, blos „auf des Herzens Empfindung! Wer sollte „sie wohl besser kennen, als Sie? Diese „Empfindung also hat mich bezwungen, „und zu Ueberschreitung der gewöhnlichen „Gesetze vermocht. Sie haben mich so sehr

„gerührt. Ein Augenblick reichte hin, mich „Ihnen auf Lebenszeit geneigt zu machen.“

Liebmann häftete die Augen auf mich, und sagte, „sind Sie gefühlvoll, mein „Herr? — O so sind Sie ja wohl recht „unglücklich.“

Arnauld. „Nicht anders. Meine Fühl„barkeit hat mir zwar schon Bekümmernisse „in Menge verursacht; aber diese Bekümm„mernisse selbst sind mir lieb; die mir von „ihnen abgenöthigten Thränen sind für mei„ne Seele Annehmlichkeiten gewesen; nim„mermehr würde ich diese Uebermaße der „Empfindung gegen die übermüthige Stand„haftigkeit solcher frostigen, alles ausrech„nenden, Vernünftler vertauschen, die sich „mit ihrer unmenschlichen Stärke so viel „wissen. Nichts ist für mich fremd. Al„les rührt mich. Alles, was von einem „leidenden Wesen kömmt, wird mein eigen. „Urtheilen Sie demnach, mein Herr, ob „nicht Ihre tiefe Schwermuth sich meines „Herzens bemächtigt, und es ganz einge„nommen hat!“

Hier redete ich umständlich gegen den Grafen. Nie hat sich meine Seele lebhaf-

ter und mit größrer Innigkeit ausgeschüttet. Kurz, im Augenblicke ward ich mit ihm eben so gut bekannt, als wäre unser Umgang seit vielen Jahren errichtet worden.

„Ich muß mich nur, sagte er gütig, der „Regung unterwerfen, die mich, meiner „Seits, ebenfalls Ihnen geneigt macht. „Zwar hatte ich eine Art von Schwur ge„than, allen Umgang mit Menschen zu mei„den, und künftig wegen der Ursache des „abzehrenden Grams, der mein Ende be„schleunigen wird, tiefes Stillschweigen zu „beobachten. Denn ungeachtet der Bey„hülfe der Religion fühle ich doch, daß es „mir unmöglich ist, ihm länger zu widerste„hen. Doch ich gehorche, so wie Sie, der „Regung, die uns einander zu neigt. Viel„leicht hat Sie der Himmel hergeschickt, die „Ueberbleibsel eines von Betrübniß verwü„steten Daseyns aufzusammeln. Kommen „Sie also mit mir! Kommen Sie, und „sehen jenen traurigen Aufenthalt! Dort „war es, (sprach er unter bittern Thränen) „wo ich die anbetungswürdigste Person ver„lohren habe.“

Ich gieng demnach mit Liebmannen, und wir kamen an seine Wohnung, die in der That eine der unansehnlichsten im Flecken war. Ich gieng durch ein Gemach, worinne sich ein ziemlich zahlreicher Büchervorrath befand.

„Ach, sprach der Graf, da giebt es kei„nen Trost mehr. Zwar erwartete ich wel„chen von diesen Büchern. Ich ergreife sie, „nehme sie vor Augen; aber sie sagen mei„ner Seele nichts. Alles schweigt, alles ist „todt für mich.“

Darauf kam ich in ein anders Gemach, darinne nur ganz mittelmäßiges Geräthe war, nebst einem schlechten Bette. Das einzige, was meine Blicke auf sich zog, war ein Bild auf einem Tische, über den ein schwarzer Teppich gebreitet war.

Liebmann gieng auf den Tisch zu, nahm es in die Hand, und sagte, „das Bild hier „benätze ich täglich mit meinen Thränen. „Es soll meine letzten Seufzer aufnehmen.“

Er drückte darauf eine Art von ehrfurchtvollem Kusse, legte es wieder auf den Tisch, stieß einen tiefen Seufzer aus, und sprach, „o mein Herr, was für ein Geheimniß wol-

„len

„len Sie mir da abnöthigen! Was wollen „Sie wohl haben? Ich soll Ihnen meine „Wunden zur Schau ausstellen? Das heißt „ja, mein Herz zerfleischen, mit Eisen und „Flammen bis in sein Innerstes dringen. „Nein, ich werde mich nicht dazu entschließen „können.“

Hier faßte ich Liebmannen bey der Hand, und zeigte ihm, wie meine Seele darauf vorbereitet wäre, diese so rührende Erzählung aufzunehmen. „Glauben Sie nur, sprach ich zu ihm, „so großes Verlangen ich auch tra„ge, Ihren Kummer zu erfahren, würde ich „mich dennoch haben überwinden können. So „aber stelle ich mir vor, ich könne Ihnen die„nen, Ihnen Erleichterung verschaffen, indem „ich Ihnen zurede, mir Ihre Leiden zu erzäh„len. Des Herzens seine sind unstreitig die „vornehmsten. Ihre Last aber wird leichter, „wenn man sie theilen kann. Wer ist wohl „fähiger als ich, sich ganz mit Ihrem Zustan„de zu durchdringen? Ich sage es Ihnen „nochmals, ich bin Ihr Tröster, Ihr Freund „geworden. Nicht anders, mein Herr; „Ihr zärtlichster Freund. Meine Brust steht „Ihren Thränen offen.“

Liebmann stieß einen traurigen Laut aus, und nahm darauf also das Wort.

„Ich will mich weder meines Reichthums noch meiner Herkunft rühmen. Diese Vortheile haben vielleicht zu meinem Unglücke geholfen, indem sie mir Mittel verschafften, mich durch Erziehung auszubilden, und ieden Geschmack zu befriedigen, der unstreitig für meine Fühlbarkeit allzuschädlich war; denn die habe ich bis zur Uebermaße getrieben.

„Von Kindheit an rührte mich eine Wahrheit, vor der ich erschrak. Ich sah, daß man weder Freundschaft noch Liebe kannte, wiewohl viel davon geredet ward. Auf Eigennutz sich gründende Verbindungen lernte ich scheuen. Gleichwohl ward mein Herz vom Bedürfnisse zu lieben abgezehrt.

„Meine ersten Blicke wurden über einem Haufen Bücher ermüdet; Bücher aber sind zur Glückseligkeit nicht hinreichend.

„Ich habe es Ihnen schon gesagt, und empfinde es nur zu sehr. Meiner gerechten Abneigung vor der Welt ungeachtet, fühle ich, daß wir einen Vertrauten von unsrer Geschlechtsart nöthig haben, eine Seele, die unsrer Seele antworten kann, uns Gehör

giebt,

giebt, zu uns redet, mit der wir unsre Empfindungen, Gedanken, Vergnügungen, Bekümmernisse, theilen können.

„Alles um mich her erinnerte mich, daß ich mitten im Ueberflusse Hungers stürbe, daß die Gesellschaft mir nur Schattenbilder, niemals wirkliche Gegenstände, darböte, daß die mich quälende Feinheit des Gefühls, weit entfernt, durch die falschen Vergnügungen befriedigt zu werden, die diese so schwachsinnige, so betrügerische Welt mir versprach, nur noch stärker durch sie gereizt werden würde.

„Vornehmlich hatte ich mir von der Liebe so außerordentliche Begriffe gemacht, daß ich kaum das Herz hatte, mir selbst alles das zu gestehen, was ich in Ansehung ihrer begehrte. Es war noch viel mehr als Schönheit, die ich in aller Vollkommenheit forderte. Ich hätte gern ein Herz finden wollen, das nur durch meines geathmet, nur für mich Wünsche gethan, das keine einzige Empfindung gehabt hätte, die nicht von mir gekommen, die nicht mein eigen gewesen wäre. Mit einem Worte, ich wäre gern ein zweyter Pygmalion gewesen, um eine Bildsäule zu be-

seelen, die ihr ganzes Daseyn nur mir gewidmet hätte.

„Wie gern stellte ich mir die unzerstörbaren Reizungen, die reine, standhafte Inbrunst jener elementarischen, über irdische Geschöpfe so erhabnen, Schönheiten vor, die man Sylphiden genannt hat! Ich forderte etwas Ausgesuchtes, einen Reiz der Empfindung und Wollust, dessen menschliche Herzen gar nicht fähig sind.

„In dieser Art zu denken befestigte ich mich von Tage zu Tage, und mied die Belustigungen und Gesellschaften meines Alters.

„Meine Mutter hatte ich verlohren, als ich noch in der Wiege lag. Mein Vater blieb im Treffen bey L. Daher war ich beynah im achtzehnten Jahre mein eigner Herr, und besaß großes Vermögen.

„Da war nun meine erste Sorge, Stadt und Hof gewisser Maßen zu verschwören, und mich in ein schönes Landgut unweit von M. einzusperren. Meine Bücher nahm ich mit dahin.

„Dort hieng ich meinem Hirngespinnste, oder vielmehr meinen leeren Wünschen nach, in der festen Ueberzeugung, es zehrte mich

eine Art von Leidenschaft ab, der ich fruchtloser Weise würde zum Raube werden; vornehmlich würde ich nie diejenige Freundin vom andern Geschlechte finden, nach der sich doch meine ganze Seele sehnte.

„Allein meiner Neigung unwiderstehliches Verhängniß behielt über Vernunft die Oberhand. Mein Herz hätte ich überwinden müssen. So aber beherrschte es mich. Ach! das ist unter allen Herren der gebietrischte; und doch ist man so blind, sich vor ihm am wenigsten zu fürchten.

„Ich befliß mich, den Ort meiner Wohnung auszuzieren. Ich brachte da die schönsten, wohlriechendsten Bluhmen zusammen. Gern hätte ich die Geheimnisse der Feyenkunst wissen mögen, um dort alle Bezauberungen zu häufen. Solche verschiedne Beschäfftigungen theilten nun zwar meine Zeit; erfüllten aber nicht meine Begierden.

„Diesem anmuthigen Aufenthalte, diesen wunderbaren Gärten fehlte es an einer Armide. Wer hätte aber wohl in meinen Augen diesen Namen verdient? Eine göttliche Person, so wie ich mir sie einbildete, die ich mir aber niemals zu finden schmeichelte, es

müßte denn der Himmel mir zu Gefallen ein Wunderwerk thun, das ich nicht hoffen durfte.

„Geheimer Ueberdruß verfolgte mich allenthalben. Wem konnte ich nun jene Rosen zeigen, die sich aufschließen wollten, jene aus den seltensten Bäumen bestehenden Lustwälder, jenes Gewässer, das entweder künstlich aus Röhren sprang, oder sich unter dem Rasen verlohr, der mit stets neu aufsprossendem Grün geschmückt war? Mit wem konnte ich mich von den Schönheiten der Natur unterhalten, von dem Ehrfurcht gebietenden Anblicke jenes majestätischen Gestirns, das der Welt König zu seyn scheint? In welchen Busen sollte ich meiner Seele angehäufte Empfindungen ausschütten? Beym Aufstehen und Niederlegen war ich meines einsamen Glücks müde, iedoch fest entschlossen, mich nicht wieder in den Wirbel der Gesellschaft einzulassen.

„Nun kam die Frau eines meiner Gärtner mit einer Tochter nieder, die eine Vereinigung aller Annehmlichkeiten zu versprechen schien. Alsbald machte ich einen Entwurf, der iedem andern außer mir ausschweifend und in der Vollführung unmöglich vorgekommen

kommen wäre. So aber verirrte sich mein Verstand im Wunderbaren; mein Herz erhitzte ihn noch; eine solche Einbildungskraft ergreift begierig alles, was sich ihr nur darstellt, kennt nichts unübersteigliches; Hindernisse sinken vor ihr weg, Blendwerke werden zu Wirklichkeiten.

„Ich faßte also den Anschlag, dieses Mädchen so aufziehen zu lassen, daß ich aus ihr den Gegenstand jener Liebe machen könnte, die ich vielleicht allein zu empfinden fähig war.

„Dieser Vorstellung, die ein andrer würde verworfen haben, öffnete ich nun meine ganze Seele. Ich sah und hörte nichts als Amalien; denn so nannte man das Kind.

„Meinen Entwurf eröffnete ich ihren Aeltern. Eine Geldsumme siegte über ihren Widerwillen, daß sie sich zu allem verstanden, was ich verlangte.

„Es ward demnach ausgemacht, Amalie sollte niemanden weiter zu sehen bekommen, als ihre Mutter und mich; ihre ersten Blicke sollten sich nur zwischen uns beyde theilen.

„Nunmehr, sagte ich bey mir selbst, habe ich endlich die Liebste gefunden, nach der ich mich sehnte. Meine Wünsche sind erfüllt.

Nichts in der Natur hat weiter für Liebmannen ein Daseyn, als die einzige Amalie. Sie ist das höchste Ziel, nach dem ich alle meine Bemühungen, alle meine Huldigungen, mein ganzes Leben richten werde. Ich will haben, sie soll sich einbilden, außer ihr und ihrer Mutter wäre kein anders Geschöpfe auf der Erde vorhanden, als ihr Liebhaber und Anbeter. *) Denn das bin ich unstreitig. Stets werde ich ihr zu Füssen liegen. O welches Vergnügen werde ich genießen, wenn ich sie ihre ersten Töne aussprechen höre! Mein Name wird das erste, ihr entfallende, Wort seyn. Ihre ersten Schritte wird sie thun, um zu mir zu kommen. Ihre ersten Empfindungen werden seyn, mich zu lieben. Und wie lieb werde ich ihr nicht seyn! Ihren geringsten Wünschen werde ich entgegen eilen. Sie soll völlig über mich herrschen.

„Täglich machte ich noch zu meinem Entwurfe Zusätze; und täglich ward ich glücklicher.

*) In meiner ersten Jugend habe ich ein kleines Werk gelesen, auf dessen Titel ich mich nicht mehr besinnen kann, das, wie mich deucht, mit dem Hauptinnhalte dieser Erzählung einige Aehnlichkeit hat. So viel aber kann ich versichern, daß die nähern Umstände ganz verschieden sind.

licher. Ich kam gar nicht aus dem Zimmer, in dem sich der Gegenstand meiner Anbetung befand. Er war mein Schatz. Nie ist ein Geiziger wachsamer und unruhiger über seinem gewesen.

„Ich konnte kein Auge von Amalien verwenden; ich spähte ihren ersten Blick, ihr erstes Lächeln aus, machte es selbst der mütterlichen Liebe streitig. Nichts kam meiner Zärtlichkeit gleich.

„Jeden Augenblick schien mir des liebenswürdigen Kindes Schönheit zu wachsen, und sich zu entwickeln. Welche Trunkenheit berauschte mich, als ich sie zuerst meinen Namen stammeln hörte! „Ja, meine liebe, gött„liche Amalie, sagte ich ihr, als hätte sie mich verstehen können, „Liebmann ist dein Ver„ehrer, dein Sclave; du bist seine unum„schränkte Gebieterin. Er wird dir immer „gehorsamer, wird immer zärtlicher werden; „in der ganzen Natur wird er nichts sehen, „lieben und anbeten, als dich.“

„So ward denn das liebreizende Geschöpfe gleichsam im Schoose der Liebe erzogen. Nunmehr ward es zwey Jahre alt. Ich kam gar nicht von ihm. Es war eine schöne

Rose,

Rose, die ich hatte aufblühen sehen. Ich spürte iedem Grade ihres Wachsthums, ihrer Verschönerung nach.

„Wenn man das Kind in die Gärten trug, gebrauchte ich die Vorsicht, alle und iede Zeugen zu entfernen. Wenn es anfieng zu weinen, wie viel stand ich da aus! Jede seiner Thränen floß bis zum Innersten meines Herzens, und brachte mit sich dahin den heftigsten Schmerz.

„Daher wehrte ich denn auch ab, daß ihre Mutter ihr nicht die kleinste Ursache zu Mißvergnügen geben durfte. Ihr Wille, ihre Grillen waren unbedingte Befehle. Schon schrieb sie mir Gesetze vor, die ich werthachtete. Ihre unschuldigen Liebkosungen entzündeten in meiner Brust ein Feuer, das mich täglich stärker verzehrte.

„Wie oft ließ ich sie nicht wiederhohlen, daß sie mich liebte! Wirklich that sie das auch von ganzer Seele. „So liebst du mich „also, werthe Amalie, sprach ich zu ihr; du „liebst mich! Aber nein, du empfindest nicht „dieses Worts ganzen Nachdruck. Ich bin „es, der da brennt, dich liebt, dich anbetet, „dich zum Abgotte macht.“

„Wenn

„Wenn ich das liebe Kind auf den Schoos nahm, ergoß sich annehmliches Schmachten durch meine Adern. Wie hoch aber giengen meines Herzens Vergnügungen über der Sinne ihre! Welche allen andern Menschen unbekannte Wollust versprach ich mir! So wird denn also, dachte ich, in der ganzen Welt ein Geschöpfe seyn, das nur für mich ein Daseyn hat, das nur voll vom einzigen Verlangen mir zu gefallen ist, das mich ungetheilt liebt! Ich werde der einzige Gegenstand seyn, auf den sich seine Gesinnungen, seine Handlungen, seine gleichgültigsten Begriffe beziehen werden! O Liebe, Freundschaft, höchste Glückseligkeit zwoer Seelen, die nur eine ausmachen; so werde ich denn eure Anmuth genießen!

„Ihre Aeltern hatte ich wegen der Folgen meines vorhabenden Entwurfs beruhigt. Mein Wille war es nicht, die günstigen Eindrücke zu mißbrauchen, die ich erregen und erhitzen wollte. Wenn Amalie bis zu einer gewissen Zeit kommen würde, da ich ihre Gesinnungen für befestigt halten könnte, alsdenn wollte ich ihr die Augen geöffnet, sie sollte die Wahrheit erfahren haben, daß es

noch andre Mannspersonen außer mir, daß es eine Gesellschaft, eine Religion, daß es Pflichten, Tugenden, Gebräuche gäbe. Blos durch Gesetze heiliger Verbindung unterstützt, würde ich in ihre Arme geeilt seyn. Nur wollte ich mich vorher ihrer Seele versichern, und darinne so mächtig herrschen, daß die junge Person, wenn sie in die Welt versetzt wäre, nichts von den Gesinnungen verlöhre, mit denen ich sie zu durchdringen suchte.

„Ich übergehe tausend kleine Umstände, die man leichter empfinden als ausdrücken kann. Ganz gewiß hätten sie für Sie so viel Angelegentliches nicht, als sie noch itzt für einen Unglücklichen haben, der ein Schlachtopfer heftigster Leidenschaft ist.

„Nunmehr war meine Amalie in jenes bezaubernde Alter getreten, da man anfangen kann, ein junges Mädchen mit einer aufsprossenden Bluhme zu vergleichen. Es schien, als hätte es der Natur gefallen, ausdrücklich für mich ein Wunder an Schönheit und Anmuth zu erschaffen.

„Sie dürfen nur (er überreichte mir Amaliens Bild) Ihre Augen hierauf werfen. Wiewohl meine Thränen es fast ganz ausgelescht

geleſcht haben, werden Sie doch einen ſchwachen Begriff von jenen himmliſchen Zügen bekommen, die ſo tief meinem Herzen eingeprägt bleiben. Ihrer Augen Reiz hat die unvermögende Kunſt nicht ausdrücken können. O wie waren dieſe Gebieter meiner Seele verführeriſch, zärtlich, bedeutungsvoll! Jeder Blick erregte in mir eine Unruhe, die ich gleichwohl gern unterhielt. Was für eine ſchöne Stirne! Aufrichtigkeit, Wahrheit, Natur ſelbſt waren darauf abgedruckt! Aber vollends ihr Mund, der war eine Roſenknoſpe in aller ihrer jungfräulichen Röthe. In ihm ſtellte ſich die erhitzte Einbildungskraft eine Qvelle von Ambroſie und Nektar der Wolluſt vor.

„Wenn dieſer göttlichen Perſon Stimme ſich hören ließ, welche ſüße Bewegung, welche Trunkenheit, welches Feuer verbreitete ſie durch meine Sinne! Sobald mein Name dem anbetungswürdigen Munde entfiel, ſobald er nur ein Wort ſprach, ward meine Bezauberung verdoppelt. Da gab es keine Flöte, die für mein Ohr das Sanfte und Wohlklingende ihrer Töne gehabt hätte.

„Ihr bewundernswürdiges blondes Haar floß nachlässig auf ihre Schultern herab, und war zuweilen blos mit einem Bande geknüpft.

„Die Fabel schildert uns jene Nymphen mit geschmeidiger, ungezwungner Taille, die vielmehr über Bluhmen dahin schlüpften, als dahin giengen. Eben so war meine Amalie. Alle ihre Reizungen wurden durch die liebenswürdigste, natürlichste Munterkeit beseelt.

„Ohn Aufhören fragte ich sie, „Amalie, „liebst du mich? Liebst du mich auch so zärt„lich, so inbrünstig, als ich dich?“ Alsdenn faßte ich ihre Hände in meine, überhäufte sie mit Küssen und Thränen. O mein Herr! Welcher Anblick! Alsdenn verschönerte sich vor meinen Augen die ganze Natur. Ich sah den Himmel sich öffnen.

„Amalie, ihrer Seits, vergoß ebenfalls Thränen — o was für Thränen! Wie sehr berauschten sie mein Herz! — und antwortete mir, „du fragst beständig, Liebmann, „ob ich dich liebe? Wie wäre mirs möglich, „eine andre Empfindung zu haben? Eine Re„gung, deren Ursache ich nicht kenne, zieht „mich nach deinen Armen zu, stürzt mich hin„ein. Ich weis nicht, wie es ist, meine Mut-

„ter habe ich lieb; das aber wünsche ich doch „noch stärker, dich an mein Herz zu drücken. „Mich deucht, als würde mir das von einer „mich beklemmenden Last loshelfen.“

„Urtheilen Sie einmal, mein Herr, von meinem Zustande! Welche Entzückungen empfand ich da! Wie schwer kam es mich an, sie zu bestreiten! Denn ich habe es Ihnen schon gesagt, ich wollte nicht die Treuherzigkeit einer bezaubernden Person mißbrauchen, die gar keinen Begriff vom Schicklichen hatte, nicht wußte, was roth werden hieße, mit einem Worte, die in völliger Unwissenheit des Bösen war, keine andre ihr ähnlichen Geschöpfe kannte, als ihre Mutter und ihren Liebhaber.

„Ich wiederhohle es also, ich wartete nur, bis ihre Zärtlichkeit befestigt wäre, und sich nicht ändern könnte. Stets schob ich diejenige Zeit weiter hinaus, da Rechtschaffenheit und Pflicht mir befahlen, sie zu unterrichten.

„Unstreitig beleidigte den Himmel diese Art von angestellter Erfahrung; daher er mich denn dafür bestraft hat. Jene Verzögerungen dienten nur, mich mehr zu entflammen. Um mich zu überwinden, hatte ich nöthig, mir stets zu wiederhohlen, „es wird ja eine

„Zeit kommen, da ich diese Schätze, die vor „meinen Augen, in meinen Händen sind, durch „rechtmäßige Verbindung besitzen werde; der „abscheulichsten Verrätherey würde ich mich „schuldig machen, wenn ich dieses so offen„herzigen Kindes Einfalt betröge. Genießt „denn nicht mein Herz völliges Vergnügen? „Wenn Amalie ihre Augen auf meine richtet, „wenn sie mir sagt, daß sie mich liebt, öffnet „sich nicht da mein Herz einem Strome von „Entzücken? O ich mag mich ja hüten, un„sers Vergnügens Reinigkeit zu verfälschen, „die Unschuld zu mißbrauchen! Das habe „ich ihren Aeltern, ich habe es mir selbst ver„sprochen. Ich mag mich damit begnügen, „sie jene Geständnisse und Schwüre wieder„hohlen zu lassen, die mir von meinem künf„tigen Glücke Versicherung geben."

„Amalie that an mich häufige Fragen, die mir beständiges Entzücken verursachten. „Sage mir doch, mein guter Freund, denn „ich weis gar nichts, weiter nichts, als daß „ich dich liebe — sage mir also, was giebt „es doch hinter jenen Bäumen?" Sie wies damit auf meinen Thiergarten, der sich weit hin erstreckte.

„Da antwortete ich denn, „meine liebe „Amalie, dort hat alles ein Ende.“

Amalie. „Alles ein Ende! Ich verstehe „dich gar nicht.“

Liebmann. „Das ist hier das, was man „Erde oder Welt nennt; und es ist für mich „alles. Das alles nun ist dein Gebiete; du „bist darüber Herr; du regierst darüber, so „wie über mein Herz.“

Amalie. „Aber, wer hat denn jene Gärten, „jenen Rasen, jene Bluhmen gemacht? Wer „hat jenes Gewässer in Kanäle und Behälter „vertheilt? Wer hat das Haus hier gebaut?“

Liebmann. „Wer anders, meine Ama- „lie, als dein Freund, dein Liebhaber? Das „Verlangen, dir zu gefallen, hat mich ange- „trieben; da habe ich denn alle diese Wun- „derdinge hervorgebracht.“

Amalie. „So hast du denn auch jenes „runde Gewölbe gemacht, mit einem Blau „überstrichen, das meine Blicke ergetzt, und „jene Sonne, die mich entzückt, so oft sie sich „nur zeigt?“

Liebmann. „Nein, meine Amalie; sol- „cher Wunder Urheber bin ich nicht. Das „war ein Wesen, das weit über dir, weit

„über mir, weit über allem erhaben ist. Man „bekömmt es zwar nicht zu sehen; aber es „läßt sich empfinden; dein Herz hat bereits „sein Daseyn gemuthmaßt; man nennt es „den lieben Gott.“

Amalie. „Nun, den lieben Gott möchte „ich doch gern sehen.“

Liebmann. „Ich habe dir es schon ge„sagt; er verbirgt sich vor unsern Blicken; „aber er redet zu unsrer Seele.“

Amalie. Was ist denn eine Seele?“

Liebmann. „Ein Wesen, das ein un„sterblicher Stral von jenem Gott ist, der „sich nicht zerstören läßt. Dereinst, meine „Amalie, wirst du mehr erfahren. Warte „nur noch einige Zeit!“

Amalie. „So hat denn der liebe Gott „auch jene Vögel gemacht, und ihnen Flügel „gegeben, um zu fliegen? Und die Fische da „sind unstreitig auch von ihm?“

Liebmann. „Er hat alles gemacht, und „eben weil er es erlaubt, habe ich diese Gär„ten angelegt, und dieses Schloß aufgeführt.“

Amalie. „Er hat also dich gemacht, er „hat mich gemacht; das hat meine Mutter „nicht gethan; was hilft mich denn da meine

„Mut-

„Mutter? Du, du bist mein Freund, bist „meinem Herzen nothwendig, bist mir wie „die Luft, die ich athme. Und doch habe ich „auch meine Mutter lieb."

Liebmann. „Gott hat sie gemacht, um „über dir zu wachen, um für den Anfang dei„nes Lebens zu sorgen, deine Schwachheit „zu unterstützen, dich zu ernähren und zu „warten."

Amalie. „Wie viel habe ich da nicht dem „lieben Gott zu danken! Was hat er mir „für einen Gefallen erzeigt, daß er dich und „meine Mutter mir zur Gesellschaft gab! „Aber gar zu gern möchte ich ihn sehen und „kennen lernen."

Liebmann. „Man muß sich in Gedan„ken vor ihm niederwerfen, und ihm ewigen „Dank für das Leben und seine Wohlthaten „sagen."

Amalie. „So bist du denn also kein lie„ber Gott?"

Liebmann. „Es giebt nur einen, und „kann nur einen geben. Ich aber, ich bin „ein solches Wesen, das ein Mann heißt?"

Amalie. „Ein Mann! Giebt es denn „aber nur einen Mann? Ich sehe da der Vö-

„gel gar viele fliegen, der Fische unzählige „schwimmen. Wärst du denn der einzige von „deiner Art?“

Liebmann. „Ja, meine Amalie. Der „wohlthätige liebe Gott, der uns alle drey „gemacht hat, dich, um die Gebieterin über „diese Gegend und mein Herz zu seyn, deine „Mutter, um für dein Leben zu sorgen, und „mich, um dich zu lieben, derselbe hat wei„ter keinen Mann gemacht, als den Lieb„mann. Wäre dir denn meine Huldigung „nicht genug? Könntest du wohl einen an„dern lieb haben?“

Amalie. „Ach Liebmann, ich habe den „Verweis verdient. Aber sey versichert, wenn „auch diese Erde, die mir unermeßlich scheint, „über und über mit Männern bedeckt wäre, „würden sie doch für mich so seyn, als lebten „sie nicht. Sollte es dir wohl schwer fallen, „mir zu glauben?“

„Ich warf mich zu ihren Füssen, und sagte, „o Amalie, Amalie, wiederhohle mir „doch recht oft dieses bezaubernde Geständ„niß! Wie! so würdest du denn noch immer „meinen Anblick aufsuchen? würdest mich „nicht vergessen?“

Amalie. „Ey könnte man denn wohl meh„rere Männer zugleich lieben? Ich bin ver„sichert, keine darunter würden fähig seyn, „mir so sehr als du zu gefallen. So ist denn „aber meine Mutter kein Mann? Nun, ich „habe es wohl gemerkt. Denn ob ich sie schon „sehr lieb habe, erregt sie doch nicht in mei„ner Seele die Entzückungen, die du darinne „hervorbringst. Aber wenn es mehr solche „Weiber gäbe, würdest du sie auch eben so „lieb wie Amalien haben?“

Liebmann. „O meine göttliche Gebiete„rin, der höchste Schöpfer möchte ihrer zu „Millionen machen, so könnte er ihnen doch, „so sehr er auch Gott ist, keine Reizungen ge„ben, die größer als deine wären. Alle die „Weiber gäbe ich für einen deiner Blicke hin.“

Amalie. „Ja freylich, Liebmann, sollte „mirs leid seyn, wenn du etwas lieber hät„test, als deine Amalie. Alsdenn würde „mir alles, was ich nur sehe, mißfallen. Da „würden mir jene Bluhmen nicht so schim„mernd aussehen, nicht so frisch seyn, nicht „so gut riechen.“

Liebmann. „Und du, meine anbetungs„würdige Amalie, hast du mir nicht deutlich

„genug gesagt, wenn es auch eine Menge
„solcher Geschöpfe, wie ich, gäbe, daß sie mir
„doch nicht dein Herz nehmen würden?“

Amalie. „Daran würde ich nicht einmal
„denken. Nichts, nein, nichts kann Lieb-
„mannen gleich kommen. Immer bitte den
„lieben Gott, er soll dir unzählige Neben-
„buhler geben! Ich werde sie gar nicht
„gewahr werden.“

„Hier fiel ich wieder vor ihre Füsse. Ich
war im Begriffe, sie aus dem Irrthume zu
bringen, ihr zu bekennen, daß ich sie betro-
gen hatte, daß diese Probe mir genug wäre.
Meine Liebe aber hielt mich zurück. Wahre
Zärtlichkeit ist mit Furcht vergesellschaftet.
Und hernach hatte jene Unwissenheit einer Per-
son, die ich anbetete, so viel Annehmlich-
keiten für mein fühlbares Herz.

Amalie. „Aber werden wir uns auch
„beständig lieben?“

„Hier entschlüpfte mir eine Regung, die sie
inne ward. „Du scheinst mir, fuhr sie fort,
„ganz verlegen. Du wirst blaß. Solltest du
„mir wohl etwas verschweigen? O Himmel,
„sollte mein Herz nicht auf immer mit dei-
„nem verbunden bleiben?“

Liebmann. „Amalie, so lange ich nur „ein Daseyn haben werde, stehe ich dir für „meine Gesinnungen.“

Amalie. „So lange du nur ein Daseyn „haben wirst! Wie! Was willst du damit „sagen?“

Liebmann. „Aber unser Daseyn oder Le„ben ist nicht immerwährend. Deine Gesichts„züge werden welken. Du wirst alt werden.“

Amalie. „Was heißt, alt werden?“

Liebmann. „Deine Haut wird weniger „glatt werden. Deine Augen werden weni„ger Glanz haben.“

Amalie. „So würde ich denn aufhören, „dir zu gefallen?“

Liebmann. „Stets wirst du aller meiner „Wünsche einziger Gegenstand seyn. Stets „werde ich dich mehr lieben. Aber der Tod wird „uns doch trennen. O wenn ich nur nicht „deinen Verlust zu leiden habe!“

Amalie. „Alt werden! — der Tod! — „der Tod! — So sollte denn mein Herz „nicht mehr für dich klopfen?“

Liebmann. „Dein Herz, Amalie, wird „alles Gefühl verliehren. Die Bewegung „wird

„wird dich verlassen. Du wirst mich nicht „mehr hören, nicht mehr sehen.“

Amalie. „Ich werde dich nicht mehr hö„ren noch sehen? Ach Liebmann! Was für „eine schreckliche Zukunft! Wie! Ich könnte „dich nicht mehr lieben! — Aber, Lieb„mann, könnte denn derselbe Gott solches „Unglück nicht verhüten?“

Liebmann. „Unstreitig ist ihm zwar al„les möglich. Aber er selbst hat allen seinen „Werken dieses Gesetze aufgelegt. Hast du „nicht bemerkt, daß der Tag erlischt, daß die „Blätter abfallen, daß der Rasen gelb wird?“

Amalie. „Ganz gewiß. Aber der Tag „entsteht ja auch wieder vom neuen, die Blät„ter kommen vom neuen hervor, der Rasen „wird wieder vom neuen grün.“

Liebmann. „Unser Schicksal wird grau„samer seyn. Unsre Leiber werden auf im„mer vernichtet werden.“

Amalie. „So werden wir denn aufhö„ren, einander zu lieben?“

Liebmann. „So viel ist indessen wahr, daß „unsre Seelen keine Vernichtung ausstehen.“

Amalie. „Nun, wenn mich nur mein Herz „überlebt, so will ich jenen Tod mit Standhaf„tigkeit ertragen.“ „So

„So lauteten ungefähr unsre Gespräche, aus denen Sie Sich eine Vorstellung von meiner Glückseligkeit gemacht haben müssen. Sie war eben so annehmlich, als rein. Ich empfand, wie weit der Seele Vergnügungen über der Sinne ihre gehen.

„Welcher ergetzenden Berauschung überließ ich mich! Mir war nicht möglich, zu zweifeln, daß ich geliebt würde; und Amalie liebte nur mich. Welche Wollust durchdrang mich, wenn ich jene Gärten blos in Gesellschaft meiner Gebieterin durchwandelte, den Glanz eines schönen Tages genoß, und vom himmlischen Anblicke meine Augen herunter auf ein Meisterstück von Schönheit, Anmuth und Bezauberung warf! Mit welchem Feuer, welchem Entzücken sagte und wiederhohlte ich ihr, „wie schön bist du, meine Amalie! „Wie sehr bete ich dich an! Bemerke nur, „wie diese Oerter von dir neuen Schmuck er„halten! Nach der Maße, als du die Augen „aufhebst, bekommen diese Bluhmen frischere „Farben, süßern Wohlgeruch, des Himmels „Blau schimmert stärker, das die Erde be„deckende Grün ergetzt das Auge mehr, jener „Gewässer Krystall ist lauterer, und sie rin-

„nen

„nen geschwinder. Dich besingen diese Vö„gel. Dich scheinen diese Bäume unter ihren „Schatten zu rufen. Alles, meine Amalie, „empfindet deiner Reizungen Gewalt, und „huldigt dir so wie dein Liebhaber.“

„Beständig mußte ich mich von ihren treuherzigen Liebkosungen losreißen. Welche Marter! Ich, der ich Amalien anbetete, mußte ihrer Zärtlichkeit offenherzige Zeugnisse bestreiten, zurückweisen. Ich hatte weiter nichts als der Vergnügungen Genuß zu wünschen, die eine rechtmäßige Verbindung mir verschaffen würde, und machte mich doch täglich strafbarer, indem ich die Unwissenheit, worinne das allerliebste Mädchen war erzogen worden, länger dauern ließ. Alles traf zusammen, mich zu Beschleunigung der Zeit anzutreiben, da meine liebenswürdige Gebieterin aus ihrem Irrthume kommen sollte. Ihre Aeltern lagen mir darum an, drohten sogar, mich zu verklagen.

„Unstreitig liegt es in unsrer Natur, beständige Wünsche zu thun, und seinem Glücke zu mißtrauen. Ich sagte mir bey mir selbst, ja, ich werde geliebt, geliebt von Amalien; ihre Gesinnungen darf ich nicht in Verdacht

ziehen. Was ist aber der Vorzug, zu gefallen, wenn man keine Nebenbuhler hat? Diese junge Person bildet sich ein, ich wäre der einzige meiner Geschlechtsart, und hat mir also ihr Herz geschenkt. Wenn ich mich nun selbst frage, wenn ich meine vermeynte Glückseligkeit untersuche, muß da wohl dieses Geschenke meine Begierden erfüllen? Kann ich vollkommen glücklich seyn? Ja, wenn Amalie wüßte, daß es noch andre Männer gäbe, wenn ihre Kenntnisse die Fähigkeiten ihrer Seele erweiterten, wenn sie mir ein hervorleuchtendes Opfer brächte — alsdenn würde das höchste Glückseligkeit seyn. Diejenige aber, über die ich mich freue, steht ihr weit nach. Hat wohl Eitelkeit Ursache, mit auf Unwissenheit gegründetem Siege sich zu brüsten?

„Auf solche Art wird alles im menschlichen Herzen geschwächt und verderbt. Zudem hatte ich keinen Vertrauten meiner Neigung. Nun verliert aber allzuverschwiegne Liebe von ihrem Werthe.

„So ist es denn nicht möglich, Glückseligkeit allein zu genießen! Da war kein Freund, der die Vertraulichkeit eines von Trunkenheit, so zu sagen, überladnen Herzens aufgenom-

genommen hätte, das vor Begierde brannte, sich auszuschütten.

„Endlich war ich entschlossen, den großen Vorhang aufzuziehen, der die Natur vor Amaliens Augen verdeckte. Ehe ich aber diese Begebenheit, an die mein Leben verknüpft war, beschleunigte, faßte ich den Entschluß, mit einem Freunde meiner ersten Jugend vom neuen Umgang zu errichten. Rimberg, so hieß er“ —

Liebmann redete hier nicht aus, sondern fiel in eine Anwandlung tiefer Traurigkeit. Einige Zeit über beobachtete er finsters Stillschweigen. Endlich erhohlte er sich aus dieser Niedergeschlagenheit, und fuhr mit weinenden Augen also fort.

„Hier habe ich Ihnen den Urheber meines ganzen Unglücks genannt; daher gehen eben meine Wunden vom neuen auf.

„Dieses Muster ungeheurer Verkehrtheit besaß zusammen alle Gaben der Verführung. Bey schönster Gestalt hatte er geschmeidigen, einschmeichelnden Verstand, der um so viel mehr zu fürchten war, weil er sich, ungeachtet seiner Fruchtbarkeit an Kunstgriffen, unter aufrichtiger, einfältiger Miene verbarg.

„Dem

„Dem eröffnete ich nun mein Geheimniß. Er durchschaute meine ganze Seele bis auf ihre geringsten Empfindungen. Ich schilderte ihm die Reizungen der Gebieterin meines Herzens. Ich that noch mehr, führte ihn auf mein Landgut, und stellte ihn da an einen Ort, wo er, ohne gesehen zu werden, Amalien ganz frey betrachten konnte.

„Da fand ich ihn nun in Verwunderung und Entzücken vertieft. Wie sehr ließ er mich dadurch meines Schatzes Werth empfinden! Solche Unordnung drückt mehr aus, als alle Lobsprüche, die er nur hätte verschwenden können.

„Endlich kam er zu Worten. „Mein wer„ther Liebmann! Das ist gar keine Sterb„liche; eine Gottheit ists, die ich gesehen ha„be. Sie hatten noch gar nichts gesagt. O wie „weit ist sie über das Bild erhaben, das Sie „mir von ihr entworfen hatten!“

„Eilig antwortete ich ihm, „der Anblick „so vieler Reizungen sagt noch wenig. Wenn „Sie erst ihre Seele, die Annehmlichkeit, die „Zauberkraft ihrer offenherzigen Reizungen „kennen sollten! Ja, mein Freund, Sie ha„ben Recht; Amalie muß von der Classe der

„andern Geschöpfe ausgenommen werden.
„Der Himmel hat sie ausdrücklich für den ge-
„fühlvollsten, inbrünstigsten Mann gebildet.“

„Der Treulose kam oft zu mir, und alle-zeit verschaffte ich ihm den nämlichen Anblick, der ihn immer stärker rührte. Er billigte mein Vorhaben, Amalien aus jenem Schlafe zu wecken, der sie gleichsam beständig des Lebens beraubte. Er dachte ebenfalls, ich würde viel mehr Grund haben, über meinen Sieg froh zu seyn, wenn ich mich an meiner Mitbuler schlechtem Erfolge belustigen könnte. „Unsre Glückseligkeit, sprach er, wächst durch „andrer Bekümmernisse“ — Was für ein schrecklicher Ausspruch! Welches Licht hätte er mir nicht von diesem grausamen Gemüthe geben sollen!

„Rimberg zweifelte nicht, das Herz, das ich beherrschte, würde mir ergeben bleiben. Er ersann eine List, deren Wirkung meine Neugier befriedigen, und zugleich mir beweisen sollte, wie sehr ich geliebt würde.

„Er schlug mir nämlich vor, ich sollte der jungen Person einen Schlaftrunk auf einige Stunden beybringen; während der Zeit sollte man sie an einen Ort versetzen,

wo sich eine Menge Mannsleute befände, auf die Schaubühne, oder den Spatzierplatz; da sollte ich den ersten Augenblick ihres Erwachens ausspähen, und an ihrem ganzen Erstaunen meine Lust haben.

„Mit Entzücken nahm ich den Vorschlag an, hielt aber noch vor seiner Ausführung ein Gespräche mit Amalien, und stellte ihr das Bild vor Augen, das ich ihr immer so beharrlich zeigte.

Liebmann. „Wenn nun die Erde noch „viel größer als dieser Raum, und mit sol„chen Geschöpfen, wie ich bin, bevölkert wä„re, würdest du da niemanden als Lieb„mannen lieben, würdest du ihm noch im„mer den Vorzug geben?"

Amalie. „Ich weis nicht, warum wir „in unsern Gesprächen ohn Unterlaß wieder „darauf kommen. Hast du wohl, mein „Freund, Ursache, an meinem Herzen zu zwei„feln? Ich habe dirs ja bekräftigt. Gäbe es „auch hundert Erden wie diese, und eben so „viel Männer, als ich Vögel fliegen, als ich „Mücken über diesen Teichen schwärmen sehe, „dennoch wollte ich dir sie alle, ja, alle mit „Vergnügen aufopfern."

Liebmann. „Ist das wahr, liebste Ama„lie? Nun gut, wir wollen denn diese Zärt„lichkeit auf die Probe stellen.“

„Amalie verlangte, ich sollte deutlicher reden. Ich schwieg aber von meinem Vorhaben, und ließ es dabey bewenden, mich vor ihre Füsse zu werfen, und auf ihre Hand häufige Küsse zu drücken, indem ich sagte, „meine göttliche Gebieterin, auf meinen „Knieen nehme ich deine Schwüre an. Du „hast versprochen, niemanden zu sehen, noch „zu lieben, als Liebmannen, der ebenfalls „niemanden als dich anbetet. Bedenke, wenn „du mir eine einzige Regung deines Herzens „entzögest, daß ich tausend Mal den Tod lei„den würde.“

„Hier blickte ich auf Amalien, und die Augen traten mir voll Thränen. „Nein, rufte ich aus, „ich unterwerfe mich jenem Ver„suche nicht. Ist mir denn mein Glück „nicht schon genug?“

„Amalie wußte nicht, woher diese Unordnung meiner Sinne entstehen mochte. Ich schmückte sie mit den schönsten Bluhmen. Zu ihren natürlichen Annehmlichkeiten setzte ich noch die ausgesuchtesten Zierrathen. Darauf

schüt-

schüttete ich unter ihr Getränke die zubereitete Arztney. Sie schlief also ein. Sogleich brachten Rimberg und ich sie in die Kutsche.

„Ich hatte gehört, man führte in der Stadt O., die nur wenige Meilen von meinem Gute lag, eine Oper auf. Rimberg hatte die Sorge für alle Umstände über sich genommen, und für uns allein eine Loge gemiethet. Solche Logen sind nach italiänischem Geschmacke gebaut, und geben Arten von Zimmern ab, in denen man, wenn man sich nicht vor dem Volke sehen lassen will, mit seiner besondern Gesellschaft spielt oder schwatzt.

„Dahin ward nun Amalie durch unsre Veranstaltung gebracht. Wir gebrauchten die Aufmerksamkeit, sie so zu setzen, daß beym Erwachen ihre ersten Blicke auf den Saal und die Versammlung fallen mußten.

„Mehr als ein Mal gereute mich mein Vornehmen, und ich wollte Amalien wieder zurückführen, ehe noch ihr Schlaf aufhörte. Rimberg aber hielt mich davon ab, und tadelte alle meine Besorgnisse.

„Endlich erwacht Amalie. Ihr erster Ausdruck bey Erblickung dieser Menge Volk

war ein Geschrey; hernach sank ihr Kopf an meinen Busen zurück.

„Ich unterstützte sie. Darauf erhohlte sie sich wieder aus dieser Art von Anwandlung. Ihr Erstaunen aber dauerte fort, als sie Rimbergen erblickte, der ihr wieder Muth einsprach.

„Was sehe ich! rufte sie aus. So war „es denn nicht wahr, Liebmann, daß du al„lein wärst?“

Liebmann. „Nein, göttliche Amalie. „Verzeih den Irrthum, worinne ich dich so „lange erhalten habe! Die Uebermaße von „Liebe hat mich zu Ersinnung dieser Lügen „bewogen. Nein, die Erde ist tausend Mal „ausgebreiteter, als ich dir gesagt habe, ist „mit unzähligen Geschöpfen bedeckt, die mei„ne Gestalt, meine Gesichtszüge haben. Den„noch, Amalie, hat keins darunter Lieb„manns Herz; keins ist fähig, dich so stark „wie er zu lieben.“

„Und wer ist denn der Mann da?“ fragte sie, indem sie auf Rimbergen wies.

Liebmann. „Mein Freund; das heißt, „nach meiner Amalie habe ich ihn am mei„sten lieb.“

Amalie. „Er ist beynah eben so liebens-
„würdig als du — aber (sie drückte mir die
Hände) „er ist doch kein Liebmann.“

„Sie müssen Sich, mein Herr, die Sonderbarkeit dieser Lage, und die Qvelle der ganz neuen, daraus entspringenden, Eindrücke vorstellen.

„Darauf entwickelte ich der jungen Person die verschiednen Beweggründe, vermöge deren ich mich dieses Kunstgriffs bedient hatte. Ich zeigte ihr mein Herz, seine äußerste Fühlbarkeit, seine übermäßige Feinheit, eine Zärtlichkeit, oder vielmehr, einen Ungestüm der Liebe, der stets an Eifersucht und deren Wut gränzt.

„Du siehst nun, Amalie, sprach ich, in
„welchem Grade ich dich anbete. Du liesest
„im Innersten meiner Seele. Du weißt zu
„gut, daß du meines Schicksals Schiedsrich-
„terin, meines ganzen Wesens oberste Ge-
„bieterin bist. Entzögst du mir nur eine dei-
„ner Empfindungen, nur einen deiner Blicke,
„so würdest du mir grausamere Marter als
„den Tod anthun. Nunmehr wirst du in al-
„lem Licht bekommen; du wirst deine Ver-
„bindlichkeiten gegen jenen Gott, der uns er-

„schaffen hat, deutlicher einsehen; eine neue „Laufbahn wird sich vor deinen Schritten „öffnen; du wirst deine Pflichten, deine Tu„genden, das, was du offenbaren, und was „du verschweigen mußt, kennen lernen. Kurz, „die Denkungsart der Welt wird deine Offen„herzigkeit erleuchten, oder vielleicht vernich„ten. Aber ich beschwöre dich, laß ja nicht „diese Veränderung dich bewegen, Liebman„nen zu vergessen! Noch hast du nur schwache „Begriffe von der Liebe Annehmlichkeiten und „Vergnügungen. Du wirst ein neues Band „kennen lernen, das Gesetze und Religion selbst „knüpfen. Wir beyde, Amalie, werden darum „desto glücklicher seyn.“

„Darauf gab ich ihr Lehrer zu. Kein Tag vergieng, da nicht die Schülerin sichtbaren Fortgang gewonnen hätte. Meine Seele gieng durch alle Stufen von Verwunderung und Neuheit, die in ihrer Seele die Erlangung solcher, für ihr erstes Daseyn so fremden, Kenntnisse hervorbrachte.

„Eine meiner Verwandtinnen war gekommen, bey uns zu wohnen. Sie ward der jungen Person ganz sonderbar ergeben, führte die Aufsicht bey ihrem Unterrichte, ihrem

Zeit-

Zeitvertreibe, und gab in der Welt ihre Wegweiserin ab.

„Ohn Unterlaß bezeugte ich dieser wohlthätigen Freundin meine Erkenntlichkeit. Sie hieß die Freyfrau von Denoff. Ihres Gemahls Tod nach zweyjähriger Ehe hatte sie in vortheilhaftem Zustande hinterlassen. Man freyte um sie eben so sehr ihrer Schönheit, als ihres Reichthums halben. Die Freundschaft aber, die sie für uns beyde hegte, machte sie aller Heirath abgeneigt, und ihr Wunsch gieng blos dahin, uns vereinigt zu sehen.

„Rimberg besuchte uns sehr oft. Er hielt in meinem Beyseyn lange Gespräche mit Amalien, theilte ihr guten Rath, Entwürfe von Verhalten mit, weßhalben ich ihn noch lieber gewann.

„Stets wiederhohlte ich mir im Innersten meiner Seele, empfinde ich auch meine Glückseligkeit recht? Welcher Sterbliche würde mich nicht beneiden? Eine anbetungswürdige Liebste, einen getreuen Freund besitzen, von den Merkmaalen der Güte einer Verwandtin überhäuft werden, die uns gewisser Maßen ihren Stand, ihr Glück aufopfert. Das ist

mein Schicksal. O Liebmann! — und noch glücklicher wird dich die Ehe machen.

„Seit einiger Zeit hatte ich bemerkt, daß Amalie tiefsinnig ward. Sie häftete ihre Augen auf mich. Ihrer Bemühung ungeachtet entschlüpften ihr Seufzer. Sie sagte mir zuweilen in zurückhaltenderm Tone, den ich ihrer neuen Erziehung Schuld gab, „wie Sie „vormals, Liebmann, mich fragten, ob ich „Sie auch liebte, ob ich Sie stets lieben „würde, so thue ich nunmehr ebendiese Fra„ge an Sie.“

„Wenn ich es ihr denn durch verliebteste Ausdrücke, durch Eydschwüre, durch Thränen bekräftigte, ließ sie es bey der Antwort bewenden, „ich muß Ihnen glauben, Lieb„mann. Einmal bin ich doch gewißer Maßen „Ihr Werk. Es würde sehr unmenschlich „von Ihnen seyn, mich zu verrathen.“

„Ich habe es Ihnen bereits gesagt; meine Einbildung war, sie hätte jenen Kaltsinn, der unsre Gespräche frostig machte, den ich für strenge Zurückhaltung ansah, die der Lebhaftigkeit meiner Empfindungen nur zu sehr widerstritt, ihrem Eintritte in die Welt zu danken. Diese schwermüthige Fassung nahm

indessen zu. Amalie beklagte sich zwar nicht mehr; aber eine Wolke von Thränen drückte beständig ihre Augen nieder. Sie fiel in finsters Stillschweigen.

„Für dieser plötzlichen Veränderung Ursache hielt ich den Verzug unsrer Heirath. Stets erhoben sich neue Hindernisse, die man möglicher Weise nicht hatte vorhersehen können. Besonders wurden mir häufige von meiner Familie entgegengestellt. Rimberg hatte zwar über sich genommen, sie zu heben; aber sie wurden immer unübersteiglicher.

„Meine Verwandtin suchte mir Trost einzusprechen, und verdoppelte ihre Sorgfalt gegen uns.

„Kurz, mein Herr, hier öffnet sich mein Grab, das mich auf immer verschlingen wird.

„Zu der Zeit, da ich unsre Verbindung nahe bevorstehen sah, da ich mich in Amaliens Arme werfen, da ich die, die ich abgöttisch verehrte, an mein Herz drücken sollte, zu einer Zeit, da ich nicht einmal den Gedanken der mich erwartenden Glückseligkeit aushalten konnte, da ward mir, mein Herr, Amalie — die ward mir entführt, ward unsichtbar.

„Wel-

„Welcher abscheuliche Zustand! Nein, nimmermehr können Sie Sich ihn vorstellen. Ich sollte Amaliens beraubt seyn! nur auf einen Augenblick beraubt seyn! — Und doch vergieng der ganze Tag, der Abend brach an, ohne daß ich sie wiedergefunden hätte.

„Rimberg, jenes Ungeheuer an Ruchlosigkeit, kam zu mir. „Ach mein Freund, sprach ich zu ihm, „ich sterbe, sterbe unter „tausend Martern. Alles, was ich auf der „Welt lieb hatte, ist mir geraubt. Wo ist „denn Amalie? Wo ist sie?“

„Der Treulose schien von Erstaunen durchdrungen. Er versprach, seine Nachforschungen mit mir gemeinschaftlich anzustellen.

„Amaliens Verwandten theilten meine Betrübniß mit mir. Ihre Aeltern beweinten ihre Tochter eben so wie ich. Frau von Denoff gab sich alle Mühe, einen Gram zu lindern, der doch gar keine Erleichterung zuließ. Auch Rimberg lief herzu, seinen Busen meinen Thränen zu öffnen.

„Ich war in eine Art von Schlafsucht gesunken, aus der mich blos Amaliens Name weckte. Er war das einzige mir entfallende Wort.

„Daß aber mein Kummer noch nicht bis zur Uebermaße gestiegen war, erkannte ich, als Rimberg mir ankündigte, er müßte, dem Befehle seiner Aeltern zu Folge, aus Deutschland wegreisen; sie hätten ihm eine wichtige Angelegenheit aufgetragen, wegen deren er fremde Länder besuchen müßte, von da er nur erst nach einigen Jahren zurückkommen würde.

„So hatte ich denn, schrie ich, noch einen neuen Verlust auszuhalten! Nicht genug, daß Liebe mein Herz zerfleischte, in immerwährenden Tod stürzte! Nun soll ich auch noch der Freundschaft Hülfleistungen vermissen. Alles, alles wird mir doch genommen."

„Rimberg antwortete mir blos durch Thränen, die er mit meinen vermischte, und gieng fort.

„Nun hatte ich weiter keinen Trost, als daß ich mich nebst meiner Verwandtin auf mein Landgut verschloß. Dort beweinte ich in Freyheit Amalien. Allenthalben sah ich sie an jenen Oertern wieder; unter jenem Schatten, am Rande jener Springbrunnen, wo wir zuweilen gesessen hatten. Beständig kam ich wieder zu den Bluhmen, die sie am liebsten

gehabt hatte. Ich glaubte, ihre Fußtritte wieder zu erkennen, die ich mit Küssen und Thränen überhäufte.

„Ich hatte eine Gallerie aufführen lassen, voll von Gemälden, die Amalien in verschiedentlicher Kleidung und Stellung abbildeten. Hier pflückte sie Rosen, und flochte sich daraus Kränze; dort schlief sie in einem Gebüsche, das sie vor der Sonne Stralen bedeckte; weiter hin hörte sie mir zu, wenn ich ihr von meiner Zärtlichkeit vorredete. Immer sah ich sie wieder vom neuen, und betete sie unter tausend verschiednen Gestalten an. Mit einem Worte, ich hatte die Bilder nicht genug vervielfältigen können, die mir einen Gegenstand schilderten, von dem ich nur zu voll war.

„Was ist doch das für eine Liebe, für ein „Feuer, das mich verzehrt! sagte ich ohn Unterlaß zur Freyfrau. „Anstatt daß ich es sollte zu dämpfen suchen, schüre ich es noch stärker an. Ach liebste Muhme! Amalie ist vielleicht eine undankbare, eine treulose — „Und wollte ich denn wohl daran zweifeln? „Wie! Ich wollte nicht allem dem Glauben „beymessen, was mir so helles Licht giebt!

„Die

„Die grausame! Hätte ich sie wohl verloh-
„ren, wenn sie mich geliebt hätte? Doch
„was sage ich? Sie wird mich verrathen,
„ein andrer wird den Weg zu ihrem Herzen
„gefunden haben. Ich unglücklicher! So
„weit hat mich nun eine unersättliche Be-
„gierde geführt. Hätte ich denn nicht mit
„einer Glückseligkeit zufrieden seyn sollen,
„um die niemand wußte? Was hatte ich denn
„nöthig, sie auszubreiten? Mußte ich denn
„Amalien allen den Fallstricken Preis geben,
„die in der Welt wimmeln? Ich wollte ihr
„Kenntnisse beybringen; und darüber ward
„ihr Herz verkehrt; zugleich mit ihrer Ein-
„falt entwichen ihre Tugenden; ihre Liebe
„für mich verschwand wie ein Traum, der
„meines Lebens Ergetzen war. Eitelkeit, die
„abscheuliche Eitelkeit hat meinen Verlust
„verursacht. Ich habe Eifersucht erregt; ich
„hatte Nebenbuhler nöthig; die habe ich
„denn auch gefunden.“

„Bey dieser Vorstellung warf ich mich zur Erde nieder, und ließ, gleich einem Rasenden, der unter seiner übermäßigen Wut erliegt, die Luft von meinem Heulen widerschallen.

„Als-

„Alsdenn sprang ich wieder auf, und sagte, nein, das ist nicht möglich. Amalie wird nicht aufgehört haben, mich zu lieben. Vergieb, Gebieterin meiner Seele, vergieb einen Argwohn, eine Beschimpfung, die du nicht verdient hast! Man wird Gewalt gebraucht haben. Irgendein meiner Glückseligkeit aufsätziger Teufel wird den Neid wider mich bewaffnet haben. Unbändige Liebe wird sich durch Verrätherey, durch alle Hülfsmittel der Hölle unterstützt haben. Nicht anders; die Hölle ists, die sich aufgethan hat, um wider Liebmannen alle ihre Martern auszuspeyen.

„Meine einzige Freundin, sprach ich zur Freyfrau, „wie haben Sie doch den Muth, „noch bey einem Unglücklichen zu bleiben! „Ich bin vom Himmel verworfen; das sehe „ich nur zu sehr. Er hat mich seinem ganzen „Zorne überlassen. Nun gut, er mag auf mich „losschlagen, mag mich unter tausend Keilen „seines Donners vernichten, mag dieses Herz „verzehren — O die Liebe thut ihm viel „mehr Martern an.“

„Zuweilen sprang ich nach meinem Degen, und wollte mir ihn durch die Brust stoßen. Die Freyfrau aber hielt meinen Arm

zurück,

zurück, stellte mir die durch Selbstmord beleidigte Natur und Religion vor; da entfiel er mir aus den Händen.

„So geben Sie mir doch, schrie ich unter häufigem Weinen und Schluchzen, „geben „Sie mir meine Amalie wieder! Sie wollen, „ich soll am Leben bleiben. Heißt das nicht, „mich verurtheilen, mein Leben unter ewigen „Martern hinzubringen? O lassen Sie doch „dieses Herz sich vernichten, für das sein „Daseyn nur eine gehäufte Menge von Ue„beln ist! Bis auf seinen letzten Seufzer wird „es für Amalien leiden und entbrannt seyn.“

„So war mein schrecklicher Zustand beschaffen. Zuletzt faßte ich, durch der Frau von Denoff Anhalten bewogen, durch meinen eignen Geschmack übermocht, den Entschluß, auf Reisen zu gehen, als hätte ich geglaubt, durch Veränderung des Landes würde ich auch mein Herz ändern, und nicht jene Liebe, die mich abzehrte, deren immer frischer Raub ich war, mit mir hinweg nehmen! Ich Unsinniger! Wußte ich denn nicht, elende Fühlbarkeit, daß es unmöglich ist, dich zu bändigen?

„Ich durchlief denn Italiens schöne Gegenden. Jener prächtige Anblick der alten

römischen Größe beschäfftigte nun zwar meine Augen, erstreckte aber seine Eindrücke nicht bis in meine Seele. Amalie zeigte sich über alles, was ich nur sah, erhaben. Sie fand ich in jenen bewundernswürdigen Gemälden, in jenen Meisterstücken von Bildsäulen, in allen jenen Wundern wieder, an denen Rom Ueberfluß hat. Ihr angebetetes Bild verfolgte mich bis unter jene Ehrfurcht gebietende Drümmern, aus denen sich eine Stimme zu erheben scheint, die uns zuruft, daß alles vergeht, alles zu seyn aufhört, daß die Menschen zugleich mit ihren Leidenschaften dahin sterben, daß die Erde ein weites, uns verschlingendes, Grab ist, in dem wir, die einen über den andern, zu nichts werden.

„Unter jenen Römern, sagte ich bey mir selbst, jenen Herren der Welt, hat es unstreitig welche gegeben, die so wie ich geliebt und geächzt haben; nun ist sogar ihr Staub nicht mehr vorhanden.

„In Frankreich hielt ich einige Zeit mich auf. Alle Annehmlichkeiten der Gesellschaft sind zwar dort vereinigt. Aber Sie werden mir das Geständniß verzeihen; ich fand, daß die Gemüthsarten nicht stark genug bezeichnet

net waren, daß man vornehmlich die Liebe nicht kannte.

„Nein, wiederhohlte ich mir ohn Unterlaß, so liebe ich Amalien nicht — Daher hütete ich mich auch, meine Wunde zu erkennen zu geben. Beständig zog man mich mit meiner finstern, schwermüthigen Fassung auf. Aber Ihre Landsleute waren weit entfernt, das Uebel, vermöge dessen ich eingieng, zu argwohnen.

„England kam mir als ein meinem Zustande gemäßerer Aufenthalt vor. Dort ward meine Liebe mit mehr Einkehr in mich selbst unterhalten, als unter der schimmernden Tändelhaftigkeit französischer guter Gesellschaft. Englands Gärten nährten jene mir so liebe Traurigkeit. Die dasigen Frauensleute, besonders die vom Lande, *) brachten

*) In den engländischen Provinzen, besonders denen gegen Norden, trifft man solche Frauenspersonen an, wie uns Milton seine Eve schildert; rührende Schönheit, unaussprechliche Sittsamkeit, jenes jungfräuliche Ansehen, das einem Geschlechte so gut läßt, von dem eine der vornehmsten Eigenschaften die ist, zu gefallen. Das ist nie Liebreiz, der den Engländerinnen vorbehalten zu seyn scheint; noch mehr denen, die eingezogen auf dem Lande leben.

mich Amalien näher, als Ihre Französinnen, welche Reizungen sie auch besitzen mögen.

„Alles aber, was meine Blicke auf sich zog, alles, was meine Aufmerksamkeit rührte, war doch nicht das in meinem Herzen herrschende Augenmerk. Deutschland war Amaliens Vaterland. Dort hatte ich meiner Seele Gebieterin zur Welt bringen sehen. Dort hatte sich mein erstes Feuer entzündet. Eine unwillkührliche Regung zog mich also nach jenen Gegenden zurück.

„Je näher ich Oertern kam, an denen die allerliebste Person die Augen dem Lichte geöffnet hatte, desto leichter ward die schmerzhafte, meine Brust beklemmende Last. Mein von Kummer abgezehrtes Herz öffnete sich einem schwachen Strale von Hoffnung. So werde ich doch wenigstens, sagte ich mir, an dem Orte seyn, den die göttliche Person bewohnt hat, an dem ich sie angebetet habe. Ich werde mir mein Grab in irgendeinem Winkel der Erde machen können, den ihre Schritte betreten haben.

„Ich kam durch gegenwärtigen Flecken, und stieg vor einer unansehnlichen Schenke ab; denn ich vermied alles, was mich wieder

der großen Welt könnte näher gebracht haben. Der Wirth hatte eine betrübte, mich einnehmende Miene. Alles, was Merkmaale von Kummer ankündigte, hatte ein Recht auf meine Fühlbarkeit. Ich fragte ihn also um des seinigen Ursache.

„Ach mein Herr, gab er zur Antwort, wir „haben hier im Hause ein junges Frauen„zimmer, die itzt sterben will. Sie hat mir „einen Brief übergeben, den ich nach ihrem „Tode gehörigen Orts bestellen werde.“

„Ein junges Frauenzimmer! sprach ich lebhaft. „Wie denn so! — Wie sieht sie „denn aus?“

Der Wirth. „O sie ist eine Schönheit. „Noch habe ich nichts dergleichen gesehen. Es „muß eine Person vom ersten Range seyn. „Man sieht, daß sie große Unfälle erlitten hat. „Sie ist seit drey Tagen hier, hat nichts wei„ter gethan, als daß sie seufzte und weinte, „und wollte gar nichts zu sich nehmen. Sie „wird von einer Frau begleitet, die ihr über„aus sehr ergeben zu seyn scheint. Vornehm„lich hat sie verboten, daß man niemanden „zu ihr lassen soll; denn sie will weit von „aller Gesellschaft entfernt sterben.“

Liebmann. „Ach mein Freund, mein „Freund, wäre es denn nicht möglich, daß „ich sie nur vom weiten zu sehen bekommen „könnte?“

Der Wirth. „Aber, mein Herr, wenn „Sie mir dergleichen Befehle gegeben hät„ten, würde es Ihnen da wohl lieb seyn, „wenn ich dawider handelte?“

Liebmann. „So stirbt sie denn vor „großem Kummer? Ach wenn ich ihr doch „Erleichterung verschaffen, sie zum Leben „zurückbringen könnte!“

Der Wirth. „Mein Herr, sind Sie denn „etwa ein Arzt?“

Liebmann. „Nein; aber ich besitze das „fühlbarste Herz, das tüchtigste, der Unglück„lichen Thränen aufzunehmen, sie zu trösten, „ihnen Hülfe zu leisten. Vielleicht könnte ich „dieser einnehmenden Person letzte Seufzer „zurückhalten.“

„Hier ließ ich vor des Mannes Augen Gold glänzen. Noch stand er bey sich an, und bedachte sich. Zuletzt überredete ich ihn gleichwohl. Ich bat mir blos so viel aus, einen Blick auf die Sterbende werfen zu dürfen. Darein willigte er, wofern ich

kein

kein Geräusche machen wollte. Ich versprach alles.

„Ich stieg denn mit ihm die Treppe hinauf. Bey ieder Stufe empfand ich außerordentliches Zittern.

„Er öffnete eine Art von verborgen angebrachter Thüre, die nach dem Bette zu gieng, und wiederhohlte nochmals, ich möchte mich auf alle Weise in Acht nehmen, daß man mich nicht zu sehen bekäme. Ich gab ihm neue Versicherungen, allem dem, was er mir vorschriebe, nachzuleben.

„Mit zitternder Hand zog ich ein wenig einen der Vorhänge am Bette auf. Da hielt eine ältliche Frau ein brennendes Licht in der Hand, und häftete die Augen auf eine junge Person, die ihrer letzten Stunde nahe war. Ich verschlang gleichsam mit meinen Blicken diesen des Mitleids so würdigen Gegenstand. Zuletzt erkannte ich sie, stürzte mich auf die Sterbende, drückte sie in meine Arme, und rufte aus, Amalie!“

Hier hielt der Graf inne, und streckte die Arme aus, als ob ihn dieser erschreckliche Zustand noch itzt durchdränge. Es war, als läge sie noch vor seinen Augen. Dar-

auf fuhr er mit wehklagender Stimme also fort.

„Wirklich war es Amalie selbst. Blässe des Todes bedeckte ihr Gesichte. Ihre Augen waren geschlossen.

„Ich hatte iedoch ein so schreckhaftes Geschrey ausgestoßen, daß sie aus ihrer Art von Schlafsucht erwachte. Sie öffnete die Augen, rufte aus Liebmann! ließ aber sogleich wieder den Kopf auf meinen Busen zurücksinken.

„Die Frau, die sie wartete, äußerte ebenfalls ihr Erstaunen mit diesen Worten, „sind „Sie das, Herr Graf, der Sie meiner ar„men Herrschaft den Tod bringen?“

„Was saget ihr da!“ fragte ich.

„Sie sollen wissen, mein Herr“ — erwiederte sie, ward aber von Amalien unterbrochen, die einen tiefen Seufzer ausstieß, ihre fast erloschnen Augen gegen mich kehrte, und sagte, „sind Sie es also, Liebmann! Sie, „den ich so sehr geliebt habe, den ich noch im„mer beym Abschiede aus dem unglücklichen „Leben liebe! So habe ich Sie doch gesehen. „Nun, ich verzeihe Ihnen. Wenigstens ver„lassen Sie mich nicht! Mitleiden — War„ten Sie nur, bis ich verschieden bin!“

„Beym

„Beym Geschrey, das mir entfallen war, waren der Wirth und die Seinigen herbey gekommen. Ich verstand nicht, was Amalie zu mir sagte, oder vielmehr, ich begriff nicht ihrer Klagen Ursache. Meine ganze Seele war blos beschäfftigt, sie anzusehen, mich mit dem schreckhaften Anblicke ihres nahen Endes zu durchdringen. Ich stammelte nur. Dem Wirthe gab ich Befehle, und widerrufte sie wieder. Ich schickte nach Aerzten, und rufte die Diener wieder zurück. Immer kam ich wieder vom neuen vor das Bette, um Amalien zu betrachten, und mit meinen Thränen zu benätzen. Gern hätte ich sie dem Schicksale, das sie bedrohte, entrissen. Gern hätte ich ihrer Vorwürfe Grund vernommen, und sie mit meinen überhäuft, oder vielmehr ihr meiner Liebe ganze Uebermaße, die Trunkenheit, worein mich das Vergnügen ihrer Wiederfindung stürzte, die sogleich auf meine Freude folgende Verzweiflung geschildert; denn alle diese verschiednen Leidenschaften erhoben sich auf einmal in meinem Herzen. Amalie aber hatte nur so viel Kraft, mir die Hand zu drücken, und einige abgebrochne Worte auszusprechen.

„Gebet mir doch, sprach ich zum Wirthe, „jenen Brief! Er ist an mich. Das werdet „ihr sehen. Ich heiße Liebmann.“

„Liebmann! sprach der Wirth. Ganz „recht, er ist an Sie.“ Damit gieng er hin, ihn zu hohlen. Wirklich war er an mich überschrieben. Der Ueberbringer ward ersucht, ihn an einen meiner Verwandten zu bestellen, der dafür sorgen würde, mir ihn zuzuschicken, in welchem Lande ich auch seyn möchte.

„Hier ist der Brief. Lesen Sie ihn selbst! Ich trage ihn beständig bey mir“ — Der Graf übergab mir ihn, und ich las darinne folgendes.

„Ich weis nicht, welchen Ort Sie zu Ihrem Aufenthalte gewählt haben; aber welcher es auch seyn mag, so sollte mir es schwer werden, zu glauben, daß Friede und Ruhe Sie dahin begleitet hätten. Für Meineydige giebt es weder Ruhe noch Glückseligkeit.

„Erinnern Sie Sich, daß meine ersten Blicke, meine ersten Empfindungen auf Sie gerichtet gewesen sind, daß ich mein Herz nur durch eine Liebe habe kennen lernen, die

gar nicht ihres gleichen hatte, die Sie aber so schlecht belohnt haben.

„Ach grausamer Liebmann! Warum liessen Sie mich doch nicht in meiner Unwissenheit! Wußte ich denn wohl, daß Sie treulos, unnatürlich seyn, daß Sie die reinste Zärtlichkeit verrathen, und derjenigen das Leben entreißen könnten, der doch ihr Daseyn nur um Ihrer willen, Undankbarer, lieb war? Ach wenn Sie die Absicht hatten, mir Ihr Herz zu entziehen, warum durchstachen Sie nicht meins? Das wäre doch noch ein Trost für die unglückliche Amalie gewesen, als Ihr Schlachtopfer zu sterben.

„Freuen Sie Sich nun über meinen Kummer! Ich hätte gewünscht, mich zu rächen, Sie zu vergessen, einen andern zu lieben; aber ich konnte nichts als sterben; und noch widme ich Ihnen meinen letzten Seufzer.

„Nur noch eine Gunst erbitte ich mir — ich will nicht sagen, von Ihrer Zärtlichkeit, sondern, von Ihrem Mitleiden, von jenem Gefühle der Menschenliebe, das man auch dem gleichgültigsten Geschöpfe verwilligen muß. Lassen Sie nicht zu, daß meine traurigen Ueberbleibsel an diesem Orte verscharrt blei-

bleiben! Lassen Sie meine Leiche an jenen bringen, wo ich bestimmt war — ach! — ein ganz anders Schicksal zu genießen — Welche Erinnerung beunruhigt mich da noch am Rande des Grabes!

„Ich empfehle Ihnen meine unglücklichen Aeltern. Ihre Unmenschlichkeit dehnen Sie nicht bis auf sie aus! Lassen Sie Sich gefallen, ihnen zuzuhören, wenn sie bisweilen zu Ihnen von ihrer unglücklichen Tochter reden werden.

„Ach Liebmann! Liebmann! So mußte ich denn die Welt und ihre Treulosigkeiten kennen lernen! Wie lieb war mir mein Irrthum! Wie viele Ursache habe ich bekommen, mir ihn zurückzuwünschen!

„Leben Sie wohl! Ihre neue Eroberung wird doch nicht eifersüchtig auf das Zeugniß des Mitleidens seyn, um das ich bitte? Sehen Sie Sich auf dieser weiten Erde um, die von Personen meines Geschlechts wimmelt. Nie werden Sie eine zweyte Amalie finden; nein, die finden Sie nicht. Sie haben das Herz verlohren, das am besten zu lieben wußte, und — grausamer Liebmann! — das nur Sie liebte.“

Der Graf nahm den Brief aus meinen Händen zurück, und fuhr also fort. „Sie können Sich leicht einbilden, in welche blödsinnige Niedergeschlagenheit ich gefallen war. Der Brief setzte ein schreckhaftes Geheimniß voraus, das ich nicht einzusehen vermochte. Ich wollte mich also an jene Frau wenden, die Amalien wartete. Da kam aber der Arzt, und Amalie wollte sterben.

„Ich eilte auf sie zu, und gab ihr Versicherungen meiner Liebe. Allein sie verstand mich nicht mehr. Man kündigte mir an, ich müßte diesen Augenblick fliehen. „Was! schrie ich. „Amalie sollte mir in dem Au„genblicke entrissen werden, da sie mir erst „wiedergegeben worden ist! Sie sollte den „Gedanken mit in das Grab nehmen, ich „hätte sie verrathen, hätte aufgehört sie zu „lieben! Wohlan, man soll mich mit ihr be„graben. Wenigstens wird uns der Sarg „vereinigen."

„Der Arzt trat auf mich zu, und beschwor mich, aus dem Gemache zu gehen. „Ich „darf Sie, sagte er, nicht betrügen. Das „Frauenzimmer wird sterben, und Sie dür„fen

„fen ihre letzten Augenblicke nicht stören.
„Kaum ist ihr noch ein Athemzug übrig.“

„Wie! Man könnte sie nicht zum Leben „zurückbringen!“ antworte ich; „ach mein „Herr, fordern Sie mein ganzes Vermögen, „selbst mein Leben, wenn sie nur ihres be„hält, daß sie meine Rechtfertigung anhören „kann! Um alles dessen willen, was heilig „ist, verlassen Sie sie ja nicht! Vielleicht „hilft der Himmel. O möchte er gegen mei„ne Thränen, mein Geschrey fühlbar seyn!“

„Der Arzt hatte die Gefälligkeit, sich bey Amalien niederzusetzen, und sagte zu mir, er verlangte nichts mehr, als mir Gnüge zu leisten. „Nur wünschte ich, fuhr er fort, „daß meine Mühe nicht unnütze wäre. So „aber geht diese Heilung über unsre Kunst. „Haben Sie nur die Güte, Sich Zwang an„zuthun, und kein Geräusche zu machen!“

„Ich war wie ein unter der Last von Ketten zerdrückter Mensch, und getraute mich nicht, Athem zu hohlen. Zuweilen kam ich aus dem tiefen Abgrunde von Kummer, und warf die Augen auf jenes traurige Bette, wo ich den Tod bereit zu sehen schien, mir Amalien zu entreißen. Nach der Reihe bemerkte

ich alle die Grade von Blässe, allen den leichenartigen Schatten, der sich über ihr Gesichte breitete. Ich wollte schreyen; aber der Mund blieb mir halb offen stehen. Von der Sterbenden wandten meine Blicke sich schnell auf den Arzt. Ich suchte in seinen Augen zu lesen, aus seinem Bezeigen zu errathen, ob es wohl noch einen Grad von Hoffnung gäbe.

„Er war ohn Unterlaß beschäfftigt, ihr an den Puls zu greifen. Auf einmal entfiel ihm eine verwundernde Miene. Er gab mir zu verstehen, Amalie wäre weniger schlecht, winkte mir aber mit der Hand, ich möchte das Stillschweigen nicht unterbrechen.

„Ich lief hin, stürzte mich vor meines Wohlthäters Füsse, umarmte sie, benäßte sie mit m.inen Thränen, steckte ihm einen Beutel voll Gold in die Hand, und gab ihm meiner Seits wieder einen Wink, er könnte über alles gebieten, was ich nur besäße; ich ermahnte ihn, lag ihm an, seine Bemühungen fortzusetzen.

„Endlich, mein Herr, lebte ich zugleich mit meiner lieben Amalie wieder auf. Aber ach! der Himmel zog seinen Arm nur über mir zurück, um desto stärker zuzuschlagen.

„Noch

„Noch war es mir immer verboten, das geringste Wort auszusprechen, oder auch nur mich vor der Kranken sehen zu lassen, damit nicht mein Anblick ihr gefährliche Bewegungen verursachte. Ich zog also jene Frau, die ich bey ihr angetroffen hatte, bey Seite, und ermüdete sie mit meinen Fragen. Ich vernahm, sie hieße Dorothee, wäre in Dienste gegangen, und stünde nur seit kurzer Zeit in Amaliens ihren. Sie wußte mir iedoch keine Erläuterung zu geben. Der einzige Umstand, den sie bemerkt hatte, war, daß ihre Herrschaft beständig eine Art von Klage über meine Untreue geführt hatte, die sie in das Grab stürzte.

„Amaliens Augen öffneten sich nun wieder dem Lichte. Sie konnte meine Gegenwart aushalten. Sie sah mich vor ihrem Bette auf den Knieen, indem ich eine ihrer Hände zwischen meinen hielt, sie zuweilen zum Munde führte, und mit meinen Thränen überströmte. Da rufte sie aus, „wie! „Sie, Liebmann! Sie sinds! Wäre ich Ih„nen denn noch immer lieb!“

„Ich antwortete, „und hast du denn wohl „daran zweifeln können, Gebieterin meines

„Her-

„Herzens? Hast du zweifeln können, daß „meine Liebe nicht noch immer zunähme? „Aber sage mir doch, vermöge welches unse„ligen Verhängnisses hat denn jener für dei„nen Liebhaber so schimpfliche Verdacht unsre „Glückseligkeit gestört? Ich habe deinen Brief „gelesen. Was für ein finstres Geheimniß! „Was für Abscheulichkeiten, die ich gar nicht „zu erklären weis! Ich brenne vor Verlan„gen, Licht zu erhalten, dich reden zu hören, „dich von einer unveränderlichen Zärtlichkeit „zu überzeugen. Welches Schicksal, Ama„lie, hat dich doch aus meinen Armen zu der „Zeit gerissen, da wir vor den Altar treten „wollten? Und du, die du mich beschuldigst, „hast denn auch du mir deine Treue erhalten? „Rede doch, vertreibe meine Furcht! Viel„mehr ich, Amalie, sollte von allen Schlan„gen der Eifersucht zerrissen werden. Sollte „ich wohl jenen Engel an Schönheit und Un„schuld wiederfinden, der allein für mich ein „Daseyn hatte? Sollte meine Amalie mir „wiedergegeben werden? Sollten die Welt, „ihre Zauberkünste, ihre Verbrechen für deine „Tugend, deine Aufrichtigkeit, für diese so

„reine Seele, die der meinigen Ergetzen war,
„Ehrerbietung getragen haben?“

„Amalie schien mir aufmerksam zuzuhören. Aus ihrem Gesichte war leicht zu sehen, daß sie viele entgegengesetzte Begriffe zusammenzureimen suchte.

„Sie gab zur Antwort, „Liebmann, Ihren Reden zu Folge sollte ich vielmehr mich „vertheidigen, als Sie verurtheilen. So wären Sie denn nicht strafbar, Sie, der Sie „Ihre Schwüre gebrochen, Sie, Undankbarer, der Sie eine andre geliebt haben! Doch „was sage ich? Sie reden noch so zu mir, als „hätte ich nöthig, mich selbst zu rechtfertigen!“

„Was! schrie ich; eine andre sollte ich ge„liebt haben! O laß mich, laß mich aus die„sem Labyrinthe kommen, in dem ich mich „verirre!“

„Die Kranke konnte kaum einige Worte vorbringen. Daher hinderte sie der Arzt, fortzufahren, und sagte zu mir, wenn ich ein zusammenhangendes Gespräche von ihr forderte, würde ich sie vom neuen in den unglücklichen Zustand stürzen, aus dem er ihr geholfen hätte. Ich mußte also warten, bis

der

der Sturm sich verzogen hätte, bis ihre Gesundheit völlig hergestellt seyn würde.

„Sie erachten leicht, was ich alles während dieses Verzugs ausstand, der für meine Ungeduld die Dauer eines Jahrhunderts hatte. Mein Mund schwieg zwar; aber meine Einbildungskraft, meine Blicke, meine ganze Seele, eilten ohn Unterlaß Amalien entgegen, blieben bey ihr stehen, unterbrachen sie, redeten zu ihr von meinem Argwohne, meiner Liebe, meinen Martern.

„Endlich gelangte Amalie bis zu jener erwünschten Zeit. Da ließ sie mich vor ihr Bette kommen, und meldete mir folgendergestalt die Bewegungsgründe, die uns getrennt hatten. Ach! diese für mein Herz so traurige Erzählung wird stets meinem Gedächtnisse eingeprägt bleiben, wird meine Seele bis auf ihren letzten Seufzer erfüllen.

„Sie erinnern Sich noch, sprach Amalie, daß ich mehrmals Vorwürfe von Ihnen wegen der mich abzehrenden, nicht zu verbergenden, Traurigkeit bekam. Ich, die so vieles Vergnügen daran gefunden hatte, Sie zu lieben, mich von Ihnen für geliebt zu halten, habe jenen nagenden Gift nur

seit der Zeit kennen lernen, da ich Ihre Verwandtin zu sehen bekam.“

„O Himmel! rufte ich aus, was höre „ich da!“

„Liebmann, fuhr sie fort, ich bitte, fallen Sie mir nicht in die Rede! Sie verlangen meines Unglücks Ursache zu wissen; die soll Ihnen entdeckt werden.

„Ich glaubte wahrzunehmen, daß Sie der Freyfrau nicht gleichgültig wären, und — was mich in einen Abgrund von Kummer gestürzt hat — man versicherte mich, Sie nähmen an ihren Gesinnungen Theil.“

„Amalie, schrie ich, haben Sie wohl „denken können, daß meine Verwandtin“ —

„Sie unterbrach mich, „seyn Sie doch so gut, und hören mir zu! Anfangs zwar wies ich den grausamen Argwohn von mir. Er kam iedoch immer wieder, mich vom neuen zu quälen. Stets schienen Sie beyde mir begieriger, meine Ruhe zu stören. Es gab Zeiten, da ich Sie zu hassen wünschte, da ich mich so weit verblendete, daß ich mir schon einbildete, ich haßte Sie — Ich! Liebmann! sollte Sie gehaßt haben! — O nein, wenn ich mein Herz recht durchforschte,

forschte, sah ich wohl, daß Sie mir lieber als iemals waren. Aber eben darum wurden Sie auch in Amaliens Augen nur noch strafbarer.

„Ich setzte iedoch Mißtrauen in meine Besorgnisse, in meine Augen, in eine ganz Ihnen zugehörende Seele. Da ich nun nicht zweifelte, daß Rimberg Ihnen nach mir am meisten ergeben wäre, schüttete ich das so tief verwundete Herz vor ihm aus. Er sah meine Thränen fließen.

„Anfangs suchte er mich zu beruhigen. Nachher war er weniger bemüht, meine Klagen zu widerlegen. Er verschwieg mir nicht, meine Besorgnisse wären vielleicht so ungerecht nicht gewesen, als sie ihm im Anfange unsrer Vertraulichkeit vorgekommen wären. Er wollte, versprach er, mit eignen Augen von der Wahrheit urtheilen.

„Aber mein Unglück war nur allzugewiß. Rimberg schien die Gelegenheiten zu fliehen, sich heraus zu lassen; aber ich ersah meine Zeit, drang in ihn, und nöthigte ihm das Geständniß ab, das er mir, sagte er, nicht gern hatte thun wollen. Kurz, er bestärkte mich in den grausamen Gedan-

ken, ich wäre ein Spiel Ihrer Untreue, Sie und Frau von Denoff liebten einander, die Heirath mit mir wäre ein Hirngespinnste, aus dem nie nichts werden würde, ich müßte, weil Ihr Herz mir entgienge, dem Leben entsagen. Solchergestalt schüttete er in meine Seele alle Schrecken der Eifersucht aus" —

„Hier unterbrach ich Amalien, „so war „es denn Rimberg, mein Freund war es, „der mich verrieth! Der Treulose! Beym „Abschiede vergoß er Thränen; und doch „war ers, der mir das Herz durchstach!"

„Er nahm, fuhr sie weiter fort, an dem Abscheulichen meines Zustands Antheil, und wies mir einen Brief der Freyfrau an Sie."

„Was! schrie ich, einen Brief von der „Freyfrau!"

„Darinne, erzählte Amalie, gab sie Ihnen neue Versicherungen ihrer Liebe, und redete Ihnen zu, eine Heirath nicht zu schließen, die ihr den Tod bringen würde. Erinnern Sie Sich noch, daß ungeachtet des Zwangs, den ich mir auflegte, dennoch mein Kummer, meine Verzweiflung merklich ward."

„Hier

„Hier wollte ich abermals Amalien unterbrechen. Sie aber drang in mich, ihr zuzuhören.

„Rimberg kam ganz bestürzt, und stieß mir den Dolch in die Brust, indem er mir sagte, weit entfernt, mich nehmen zu wollen, würden Sie Ihre Verwandtin heirathen, und es wäre an dem, daß die Vermählung vor sich gehen sollte.

„Nein, schrie ich da, ich gebe keinen „Zeugen dieser für die unglückliche Amalie „so traurigen Verbindung ab. Meine „Trostlosigkeit soll Ihrer beyder Glückseligkeit nicht vergrößern. Der grausame hört „auf mich zu lieben, heirathet Frau von „Denoff! Ach Rimberg, Ihnen allein „vertraue ich mein Schicksal an. Nehmen „Sie mich, reißen Sie mich aus diesem Orte „weg! Bringen Sie mich in eine andre „Welt, in der kein Liebmann ist. Helfen „Sie, helfen Sie mir selbst vom Andenken „an den Ungetreuen los! O nur zu sehr empfinde ichs, daß ich sein Bild mit mir wegnehmen werde. Lassen Sie mich ja nicht „jene Hochzeit mit ansehen! Weit von ihrer „beyder Blicken entfernt müsse ich sterben!“

„Da that mir Rimberg den Vorschlag, mich in eine von jenen heiligen Freystätten zu führen, die die Religion für Unglückliche offen hält. Sein Erbieten nahm ich mit ungeduldigem Verlangen nach dessen Vollstreckung an. Vornehmlich forderte ich von ihm unverletzliche Verschwiegenheit.

„Ich eilte also vor den Fuß der Altäre hin. Man hatte mir gesagt, dort würde ich Frieden finden. Um den betete ich nun. Ich stellte Gott die ganze Fühlbarkeit eines von tausend Pfeilen verwundeten Herzens vor. Ich überströmte die Erde mit meinen Thränen. Der Himmel aber, anstatt mir Gehör zu geben, bestrafte mich für meine Liebe. Unstreitig beleidigte ich ihn.

„Nach einigem Aufenthalte im Kloster kam Rimberg, mich daraus weg zu hohlen. „Liebmann und die Freyfrau, sagte er mir, „haben sich nun heimlich vermählt. „Ihre Aeltern, die aus jenem Flecken weg„ziehen, wollen Sie den grausamen Folgen „der Rachgier der Frau von Denoff ent„reißen; nimmermehr kann sie es Ihnen „vergeben, daß Sie von ihrem Gemahle

„sind

„sind geliebt worden. Ich habe es über „mich genommen, Sie an einen sichern Ort „zu Ihren Aeltern zu bringen.“

„Bey diesem so schmerzhaften Theile der Erzählung fiel ich Amalien in die Rede. „Der Treulose! Das Ungeheuer! Nie„mals hat mir die Freyfrau einen solchen „Brief geschrieben. Zu jener grausamen „Zeit, als Sie mir entrissen wurden, als „Sie vor mir flohen, hat Frau von Denoff „selbst Thränen um Sie vergossen.“

„Lassen Sie mich doch, sprach Amalie, eine Erzählung fortsetzen, die mir noch schmerzhafter fällt, als Ihnen. So wäre ich denn meiner Leichtgläubigkeit Schlachtopfer geworden!

„Ich überließ mich also der Fürsorge und dem Mitleiden Rimbergs. Er brachte mich an die Gränze der Grafschaft L. Dort fand ich mich mitten in ein Thal versetzt, das von der übrigen Welt abgesondert zu seyn schien. In einem alten Schlosse ward ich an zwo Frauenspersonen übergeben, die mich bedienen sollten.

„Meine ersten Worte hatten meine Aeltern zum Innhalte. Ich fragte, wo sie

wohl seyn möchten, welche Ursache sie von ihrer Tochter entfernt hielte. Rimberg antwortete mir, ich würde sie gleich sehen. Er hatte eine verlegne Miene. Zuletzt führte er mich in ein Zimmer, und sagte, ich sollte mich neben ihn setzen; er hätte mir wichtige Geheimnisse zu eröffnen.

„Seine erste Bewegung war, sich vor meine Füsse zu werfen. Diese Stellung setzte mich in Erstaunen und Bestürzung. „Was wollen Sie, Rimberg? sprach ich. „Stehen Sie auf!“

Rimberg. „Was ich will! Ihnen alles entdecken, was mich verunruhigt. „Seit dem Augenblicke, da ich Sie zuerst „ansichtig ward, hat eine unbezwingliche „Liebe mich abgezehrt. Dennoch würde ich „diese so herrschende Leidenschaft in mich „verschlossen haben. So aber hat Liebmanns Untreue mich kühn gemacht.“

Amalie. „Was! so ist es denn ausgemacht, daß ich nicht mehr Liebmanns „Neigung besitze, daß er eine andere liebt!“

„Es ist nur allzuwahr, erwiederte der grausame. „Ich habe Ihnen alles entdeckt. Sie sind verrathen, verlassen,

„vergessen. Vielleicht würde die Freyfrau „ihre eifersüchtige Wut an Ihnen ausge„lassen haben. Die ist aber hier nicht zu „fürchten. Es kömmt nur noch darauf an, „mir einige Dankbarkeit zu bezeugen. Sie „sind mir welche schuldig; und blos Ihre „Liebe kann mich schadlos halten."

Amalie. „In welches Erstaunen, Rim„berg, setzen Sie mich da! Worauf soll „diese Rede abzielen? Sie verlangen Liebe „von mir! Ich, ich sollte lieben! sollte „noch einmal Treulosigkeit und Undank er„fahren! O nur zu sehr bin ich ein Schlacht„opfer jener unglücklichen Fühlbarkeit, die „mich noch unter die Erde bringen wird. „Ja gewiß, den Tod wird sie mir bringen. „So hat denn Liebmann untreu, unbestän„dig werden können! Alle Männer sind doch „treulos und grausam. Ich darf mich nicht „verblenden. Ach warum blieb ich denn „nicht in meiner ersten Unwissenheit! Da „sah und kannte ich niemanden als Lieb„mannen; er war für mich alles; und nun „ist er mir geraubt. So ist es mir denn „weiter nicht möglich, zu zweifeln! Mein

„Un-

„Unglück ist gewiß! Man zieht mir eine „Mitbulerin vor!

„Rimberg antwortete, da ist für Sie „kein andrer Rath, als daß Sie aus Ihrem „Herzen ein Bild verbannen, das blos Ihr „Leben vergiften kann.“

„Aber ich hörte gar nicht auf ihn. Das Schluchzen benahm mir den Odem.

„Doch was soll ich Ihnen sagen? Er wandte zu Linderung meiner Verzweiflung alle Mittel an, erweckte mir Dankbarkeit, Freundschaft“ —

„Sprechen Sie vielmehr, Liebe, schrie ich, vor Wut außer mir. „Grausame Amalie! „Ich würde dich beweinen, dich bedauern. „Schon sah ich dich im Grabe, und erhalte „dich wieder — Aber wie! — Für mich „giebt es keine Amalie mehr. Ich habe sie „verlohren, ohn alle Hoffnung verlohren.“

„Sie reichte mir die Hand, und sprach, „nein, Ihre Amalie hat sich nicht geän„dert.“

„Ihre Hand stieß ich unter Geschrey und Heulen zurück.

„Wie! sagte das anbetungswürdigste Geschöpfe, „Sie wollten mich nicht anhören!“

Lieb=

Liebmann. „Dich anhören! Ey was „kannst du mir wohl sagen? Doch mach „nur, und stoß mir vollends den Dolch in „die Brust!“

Amalie. „Hören Sie mir nur um der „Menschenliebe willen zu; weil es mir doch „nicht mehr erlaubt ist, jene Zärtlichkeit anzu„rufen, für die ich nur zu sehr gestraft wer„de. Undankbarer Liebmann! Lassen Sie „mich doch meine Erzählung fortsetzen! Sie „werden der erste seyn, der mich recht„fertigt.“

Liebmann. „Was! solche Verbrechen „sollte ich verzeihen! — Doch rede nur, re„de, und zerfleische meine Wunden! Das „Ungeheuer hatte dir also Gesinnungen er„weckt — du hattest es lieb!“

„Wahr ists, erwiederte sie; er hat alles versucht, um mein Herz einzunehmen. Dieses Herz aber war voll von Ihnen. Er bot mir seine Hand und ein schimmerndes Glück an. Das war aber nicht Liebmann, der mir diese Erbietungen that. Die Herrschaft der Welt, wenn ich sie hätte ohn ihn besitzen sollen, würde ich ausgeschlagen haben. Warum habe ich sie doch kennen lernen, die

so verächtliche, gefährliche Welt! Warum bin ich nicht in jener Freystatt geblieben, die meine ersten Blicke auf sich zog! Für mich war sie die ganze Erde. Unstreitig gab es für die zärtliche Amalie keine andre Welt.

„Ohn Aufhören redete mir Rimberg von seiner Liebe und Ihrer Verrätherey vor. Ganz gewiß hielt ich Sie für den undankbarsten, lasterhaftesten unter den Menschen; und doch konnte ich nicht ablassen, Sie zu lieben.

„Endlich ward es mein Tyrann müde, die Rolle eines ehrerbietigen, folgsamen Liebhabers zu spielen, und wollte der Hitze der Leidenschaft Gehör geben. Was er nicht meiner Zärtlichkeit entreißen konnte, das hoffte er von meiner Rachgier zu erhalten. Beständig schilderte er mir die Freyfrau, wie sie Ihre Gemahlin wäre, wie Sie an ihrer Brust lägen. Das war ein meinen Augen anstößiges Bild, das meinem Herzen tausend Wunden schlug.

„Rimberg drang in mich, ich sollte mich mit ihm durch ein Band verknüpfen, das mich doch nicht mit Liebmannen vereinigen würde. Da ich nun bis zur schrecklichsten

Verzweiflung getrieben, und entschlossen war, mir eher das Leben zu nehmen, als den Namen einer Frau Rimbergs zu führen, ergriff ich eine günstige Gelegenheit, und nahm die Flucht aus dem Schlosse, wo man mit mir als mit einer elenden Sclavin umgehen wollte. Mit einem Worte, ich entzog mich allen Nachforschungen.

„Da ich iedoch ohne Hülfe, und von allem entblößt war, verstieß ich verschiedne Kostbarkeiten, die ich Ihrer Freygebigkeit zu danken hatte. Ich wollte mich wieder nach dem Orte begeben, wo ich zuerst das Leben empfieng, wo ich von Ihnen geliebt war. Ich schmeichelte mir, wenigstens den Trost zu genießen, dort zu sterben. Das war meiner Flucht einzige Absicht.

„Allein der Himmel waffnete sich wider mich. Doch nein, was sage ich? Vielmehr nahm sein Zorn ab; denn ich wollte sterben — als ich, Liebmann, Sie wieder sah. So wäre es denn aber wahr, daß Sie Ihrer Amalie niemals untreu geworden wären, daß Sie sie liebten, daß die Freyfrau“ —

„Ich ließ sie nicht ausreden, sondern sprach, „nur zu viel habe ich mit angehört.

„Nun-

„Nunmehr müssen Sie den unglücklichsten
„Mann reden lassen; denjenigen, der den
„schärfsten Martern, allen Qvaalen des Her-
„zens, am meisten ausgesetzt ist. Niemals
„ist Frau von Denoff mehr als meine Freun-
„din gewesen. Sie selbst, grausame Ama-
„lie, waren meine Liebhaberin, die höchste
„Schiedsrichterin meiner Empfindungen, mei-
„nes Schicksals; Sie waren meine Selbst-
„herrscherin, meine Gottheit. Ihnen zu
„Liebe habe ich das höchste Wesen beleidigt.
„Ach! weit entfernt war meine Verwandtin,
„Ihre Mitbulerin zu seyn. Sie liebte Sie
„wie ihre zärtliche Schwester. Sie ermahn-
„te mich zu Beschleunigung jener Verbin-
„dung, die meine Glückseligkeit gewesen wäre.
„Ey haben Sie wohl denken können, daß
„nur ein einziger meiner Seufzer nicht an
„Sie gerichtet wäre? Sie liebten ja. Ist
„denn Vertrauen nicht wahrer Liebe Kenn-
„zeichen? Warum schütteten Sie denn nicht
„jenen so wenig von mir verdienten Argwohn
„in mein Herz aus? Aber Rimbergen, ei-
„nem treulosen Freunde, vertrauten Sie
„Ihre Thränen. Nein, grausame, von dem-
„selben Augenblick an hörte ich auf, Ihnen
„werth

„werth zu seyn. Und doch bin ichs, der sich „rechtfertigt! Nein, es ist nur zu gewiß. „Ich sehe die ganze Tiefe des Abgrunds, „darein ich gestürzt bin. Für Liebmannen „giebt es keine Amalie mehr. Zwar sehe ich „Sie itzt wieder. Aber unter welchen Zügen „stellen Sie Sich meinen Augen, meinem „Herzen, dem von Ihnen zerfleischten Her„zen, dar? Und Rimberg, ein Freund, konn„te mich so sehr verrathen! Ich erschrecke „selbst vor der Rache, die ich an ihm zu üben „vor Ungeduld brenne. O Freundschaft! „O Liebe! Ihr verberget mir mein Unglück. „Es ist unersetzlich. So war es denn mög„lich, Amalie, daß ein andrer dir gefallen „konnte! Ja, gewiß, du hast deinen Lieb„haber verrathen.“

„Das unglückliche Geschöpfe reichte mir die Hände, hob sie zum Himmel, und vergoß Thränen.

„Du weinst, meine Amalie, sprach ich; „du weinst! Nun, ich will es glauben; es „muß wahr seyn; du bist unschuldig. Nur „ich — ich bin der beklagenswürdigste un„ter allen Menschen.“

„Kurz, mein Herr, Stille und wieder Sturm wechselten bey mir. Ich stürzte

 mich

mich vor Amaliens Füsse, und wiederhohlte ihr in dieser Stellung vom neuen die Schwüre der zärtlichsten Liebe. Ich versprach ihr, jenen mich schmerzenden Argwohn zu verbannen. Doch ohn Unterlaß kam mir wieder ein verzweiflungsvolles Bild vor Augen. Voll Wut sprang ich auf, überließ mich der ganzen Heftigkeit finstrer Eifersucht, riß mich aus Amaliens Armen los, wollte hin zu ihrem treulosen Verführer eilen, um ihm mit tausend Dolchstichen das Herz zu durchstoßen. Aber ein Blick Amaliens hielt mich auf.

„Darauf wollte ich mich selbst wegen dieser Ausschweifung bestrafen, auf die meine Vernunft schalt. Kann es aber wohl Vernunft mit der Liebe aufnehmen? „Nein, schrie ich; „es ist nicht Amalie, die mir wiedergegeben ist; es ist Rimbergs Liebhaberin.“

„Diese für Amalien, für mich selbst so schmerzhaften Worte führte ich ohn Unterlaß im Munde. Da nahm sie denn Zuflucht zu ihren Thränen, und betheuerte, sie hätte mich niemals beleidigt. Ihr Kummer rührte mich. Zwar war ich nicht von ihrer Unschuld überzeugt; aber ich wünschte doch, sie möchte mich überreden, und suchte alles auf, was mich nur betrügen konnte. „Immer ver-

„blende mich, rufte ich ihr zu, und vergoß Ströme von Thränen; „betrüge mich so sehr, „daß ich blindlings alles das annehme, was „für dich redet. Treib nur, treib jene grau„same Wahrheit zurück, die mir tausend„fachen Tod vor die Augen stellt!“ Zuletzt fiel ich darauf in kraftlose Schlafsucht.

„Unter solcher schrecklichen Unruhe vergiengen einige Monate. Amalie siechte. Wenn sie mich weniger betroffen sah, wenn sich auf meinem Gesichte ein Stral von Heiterkeit zeigte, blühten ihre Reizungen wieder auf, und sie ward nicht müde, mir alles vorzustellen, was sie nur in meinen Augen rechtfertigen konnte.

„Meine Seele fieng an sich zu beruhigen. Meine so heftige Liebe siegte über den Argwohn. Meine Leichtgläubigkeit gab jenen grausamen Schattenbildern nicht mehr so hitzig Beyfall. Kurz, ich war zwar zwischen verschiedne Leidenschaften getheilt, doch aber verliebter als iemals, und gab meiner Zärtlichkeit nach.

„In kurzem sollte nun Amalie den Namen meiner Frau führen. Ihre Aeltern, die um sie waren, und mein Herz selbst drangen in mich, diese nur zu lange verzögerte Heirath

zum Schlusse zu bringen. Alles war in Bereitschaft. Wir erwarteten nur den gesetzten Tag, um uns durch die liebsten Bande zu verknüpfen — Aber ach! blos im Grabe sollten wir vereinigt werden.

„Mir gerieth ein Brief von Rimbergen in die Hände. An wen war wohl dieses Blat gerichtet, das für mich alle Arten von Tode in sich hielt? An die Person, die ich an mein Herz drücken wollte, die der Eifersucht Wut wenigstens zurückgetrieben, wo nicht erstickt hatte.

„Ich weis nicht, auf welchem Wege der Brief bis zu ihr gelangt war. Es standen darinne Beschwerden über ihre Flucht, mit neuen Betheuerungen einer Liebe untermengt, die mit Verlaufe der Zeit nur noch zunähme. Der Treulose erinnerte sie an jene Tage, da er sich schmeichelte, ihr Gegenliebe erweckt zu haben.

„Gegenliebe! — Weiter las ich gar nicht — Gegenliebe! — Vor Wut außer mir, eilte ich zu Amalien, und machte ihr die bittersten Vorwürfe. Sollten Sie es wohl glauben? Ich trieb die Unbändigkeit so weit, daß ich drohend den Degen wider das traurige Schlachtopfer meiner Hitze zückte.

„Ohne

„Ohne bemüht zu seyn, dem Stoße abzuwehren, lag sie vor meinen Füssen. „Grau„samer Liebmann, sprach sie, stoß nur zu, „tödte dieses Herz, das stets voll von dir „allein gewesen ist. Mein Tod wird eine „deiner schätzbarsten Wohlthaten seyn. Wer„de nur eilig der Mörder einer Person, die „auch ohne deine Unmenschlichkeit unter ih„rem Ungemache erliegen würde!“

„Weit von mir warf ich den Degen. Doch meine Blicke fielen wieder auf den unseligen Brief, den ich in der Hand hielt, und meine Wut entbrannte vom neuen. In meiner Seele sah ich das Bild Rimbergs, des in den Armen der von mir angebeteten Braut glücklichen Rimbergs. Bey dessen Erblickung dachte ich, lieber will ich hundert Mal den Tod leiden. Ich würde den Altar umgestoßen haben, vor dem die Verbindung geschlossen werden sollte. Alles ward eingehalten und verschoben; alles war für mich aus.

„Ich grausamer unterstand mich, derjenigen, die ich mehr als iemals anbetete, zu sagen, sie dürfte weiter nicht auf unsre Heirath, auf meine Liebe rechnen; sie würde meine Hand und mein Herz nicht erhalten; wir würden uns niemals wieder sehen.

„Amalie überließ sich der Verzweiflung. „So habe ich denn, sprach sie, jene eifersüch„tige Hitze nicht dämpfen können, der Sie „zuerst zum Schlachtopfer werden! Hart„näckig stoßen Sie die Wahrheit von Sich. „Rimberg hat nie etwas weiter in mir erregt, „als einige Dankbarkeit, eine von Zärtlichkeit „weit verschiedne Empfindung; das habe ich „nur zu gut erfahren. Ich sage es nochmals, „ich habe Sie nicht beleidigt. Bedenken Sie, „daß niemals mein Mund von Betruge ge„wußt hat! Sie sind es, der sich weigert, „mein Liebhaber, mein Mann zu werden! „Sie wollen mir, *Liebmann*, sogar das Ver„gnügen untersagen, Sie zu sehen; und ha„ben doch nicht das Herz, mein Mörder zu „seyn! Wohlan, grausamer, wenn ich Ihre „Hand nicht erhalten kann, wenn Ihr Herz „vor mir verschlossen wird, wollen Sie mir „denn auch die Empfindung des Mitleids „versagen? Nehmen Sie mich unter Ihr Ge„sinde auf! So werde ich doch wenigstens „Ihre Gegenwart genießen, werde Ihnen „Beweise meines Eifers geben können, werde „mit Ihnen gleiche Luft athmen. Sie werden „mir meine gebührende Stelle anweisen; denn „ich war dazu geschaffen, Sie zu bedienen.“

„Was für ein Ausdruck, mein Herr! Und der kam aus Amaliens Munde.

„Ich warf mich vor ihre Füsse, und sprach, „du wolltest mich bedienen, meine göttliche „Gebieterin! Nein, vielmehr mir kömmt es „zu, dein unterwürfigster Sclave zu seyn. „O vergieb, vergieb mir, liebste Amalie! „Stoß zu, zerfleische dieses Herz, in dem du „nie zu herrschen aufgehört hast. Befreye „die Natur von einem Tollsinnigen, der im „Stande ist, ein Ungeheuer an Grausamkeit zu „werden! Ich überströme deine Füsse mit mei„nen Thränen. Ich liebe dich; das ist meine „schrecklichste Marter. Du, mich bedienen! „O schreib vielmehr auf immer dem verlieb„testen Manne Gesetze vor! Jeden Tag will „ich das Band, das mich verknüpfen wird, „enger zuziehen. Dein Gemahl wird nie „aufhören, dein Liebhaber zu seyn.“

„Hier sah ich bey ihr ein Armband. „Von wem hast du denn, fragte ich, das „bekommen? Antworte mir!“

„Es ist, erwiederte sie, ein Geschenke von „Rimbergen, das er mich zu tragen genö„thigt hat; das ich aber mit Füssen trete.“

„Alsbald warf sie es auf die Erde. Ich hob es unter neuer Anwandlung von Wut

auf, und riß es in Stücken. „Könnte ich wohl noch, schrie ich, „an meinem Unglücke zweifeln? „Nein, unwürdige Amalie, ich sehe dich nicht „mehr an, höre nicht mehr auf dich. Ich will „noch dein Mörder werden, will jenes Herz „durchstechen, das mich verrathen hat, in dem „ein andrer — Doch was sage ich Unglück„licher! — Geh, flieh weit von meinen „Blicken weg! Erspare mir das größte von „allen Verbrechen! Da giebt es keine Ver„bindung, keine Ehe mehr! Hundert Mal „lieber den Sarg! Nur darinne kann ich an „deine Seite kommen. Ach Rimberg, Rim„berg! — Gieb mir doch, Treulose, die „Kraft, diesen Namen zu vergessen! Du „mußt mich verstehen. Reiß doch dieses Bild „aus meiner Seele!“

„Bald stieß ich Amalien zurück, bald eilte ich vor ihre Knie. Itzt war ich voll von Wut, itzt von Liebe. Itzt gab ich Befehl, Anstalten zur Hochzeit zu machen; itzt nahm ich ihn wieder zurück. Ich ward, so zu sagen, von allen Furien verfolgt. So war mein Zustand beschaffen.

„Darauf faßte ich den Entschluß, diese Heirath nicht zu treffen. Ich war so frech, ihn der unglücklichen Amalie in einem weit-

läuftigen Briefe anzukündigen, worinne ich ihr meinen ganzen Reichthum anbot, zugleich aber sagte, zu diesem Geschenke meine Hand zu setzen, das wäre mir unmöglich. Darauf schrieb sie mir folgende Antwort.

„So habe ich denn nicht über jene, mich aufs äußerste beleidigende, Gesinnungen siegen können! Ihre Eifersucht, Ihre schreckliche Eifersucht ist stärker gewesen, als meine Liebe!

„Zum letzten Male, Liebmann, öffnet sich hier mein Herz Ihren Blicken. Ich habe mir keinen Vorwurf zu machen. Mein erster Seufzer war für Sie; und Ihrer Ungerechtigkeit, Ihrer wenigen Zärtlichkeit ungeachtet, wird Ihnen auch mein letzter gewidmet seyn. Denn hätten Sie mich geliebt, so wäre dieses Gewölke bald zertheilt worden, so würden Sie in Amalien nur eine der Verbindung mit Ihnen würdige Person gesehen haben.

„Haben Sie denn also an meiner Aufrichtigkeit zweifeln können! Ich sage es Ihnen noch einmal; nie habe ich anders eine Empfindung gekannt, als durch Sie, und für Sie allein. Nichts als Hochachtung würde Rimberg von mir erlangt haben,

wenn er nicht die Freundschaft beleidigt hätte.

„Ich, die ich leichtgläubiger als Sie war, darum weil ich stärker liebte, habe allen meinen Verdacht wegen Ihrer Verwandtin erstickt. Ich war so geneigt, zu glauben, Sie liebten mich, daß ein Wort aus Ihrem Munde genug war, die Stille wieder in meiner Seele herzustellen.

„Jedoch eine betrügerische Stille! Sie zwar habe ich wiedergefunden; aber meinen Freund, Liebhaber, Ehegatten habe ich verlohren. Indem Sie mir den Namen Ihrer Frau versagen, mir Ihre Liebe entziehen, sogar meinen Blicken ausweichen wollen, treiben Sie Ihre Beleidigungen auf das höchste.

„Sie reden mir von Vermögen, von Reichthume vor, mir, die ich die Herrschaft über die ganze Erde, wenn man mir sie angeboten hätte, hingegeben haben würde, um nur eine Ihrer Empfindungen zu verdienen, Reichthum, Liebmann! So sehr können Sie mich kränken! So wenig haben Sie mich gekannt! Reichthum! — Sind Sie es wohl, der mir das Erbieten thut!

„Aber ich habe keinen nöthig, habe nichts weiter nöthig, als einen Sarg. Mein Schick-

sal ist vollendet. Zu der Zeit, da Sie diesen Brief erhalten, werde ich zu leben aufgehört haben, werde nicht länger Beschwerde führen.

„Leben Sie wohl! Ich schmeichle mir, Ihre Gewissensbisse werden mich rächen. Sie werden Amalien noch zurückwünschen. Alsdenn aber wird es nicht mehr Zeit seyn. Tödlicher Frost wird dieses Herz starr gemacht haben, dieses von Ihnen volle Herz, o grausamster, ungerechtester unter den Menschen, und Ihr Bild wird daraus erloschen seyn.

N. S. „Um Ihre Gütigkeit gegen meine Aeltern habe ich bereits angehalten. Wollten Sie sie wohl für ihrer unglücklichen Tochter zu starke Fühlbarkeit bestrafen? Ihrer Grausamkeit ungeachtet weis ich doch, daß Sie großmüthige Empfindungen haben. Ich erbitte also Ihre Wohlthätigkeit für diese unglücklichen Urheber meines Lebens. Damit gebe ich Ihnen Beweis, daß ich Sie noch liebe, eben indem ich an den von Ihnen geschlagnen Wunden umkomme.“

„Kaum hatte ich die letzten Worte ausgelesen, so lief ich nach Amaliens Zimmer, traf sie aber nicht darinne an. Ich rufte meine Bedienten, und ersuchte sie um Beystand; sie

stellten

stellten Nachforschungen an, und endlich erfuhr ich, daß sie sich hier herum aufhielte.

„Sogleich eilte ich her. In der nämlichen Kammer, wo wir itzt sind, zeigte sich Amalie meinen Blicken, aber blaß und ohne Bewegung. Ich umarmte einen unbeseelten Leib.

„Nunmehr wandte ich alle Mittel an. Doch was soll ich Ihnen sagen? Amalie schlug zwar wieder die Augen auf. Welches Entsetzen aber durchdrang mich, als man mir sagte, man müßte eilig dem Fortgange des Gifts Einhalt thun!

„Nicht anders, sagte sie zu uns mit ersterbender Stimme; „der verzehrendste Gift entzündet sich in meinen Adern. Man hat „mich gezwungen, den Himmel zu beleidigen. (Hier erkannte sie mich) Sind Sie „etwa gekommen, meinen letzten Seufzer „aufzunehmen? Ach Liebmann! Noch „klopft dieses Herz immer für Sie.“

„Doch ich will Ihnen, mein Herr, die Anführung von Umständen ersparen, die für mich allein angelegentlich seyn können. Sie stellen Sich leicht meines Kummers Uebermaße vor. Sie war eben so groß, als die von meiner Liebe.

„Amalie meldete mir, in ihrer Verzweiflung hätte sie das vergessen, was sie sich selbst schuldig war, hätte der Natur Geschrey erstickt, die Religion zurückgewiesen, und sich entschlossen, einen Trank einzunehmen, der sie in ewigen Schlaf versetzen sollte. Da sie nun befürchtet hätte, meine Gegenwart möchte ihr Schwachheit erregen, und sie von ihrem Vorhaben abwendig machen, wäre sie zu dessen Vollziehung hieher gekommen.

„Ich rufte sogleich allen Beystand der Arztneykunst zu Hülfe, und man wandte die kräftigsten Mittel an. Beständig lag ich vor Amalien auf den Knieen, bat sie um Verzeihung, schwor ihr vom neuen eine Zärtlichkeit zu, die nie wieder durch ihrer und meiner unwürdigen Argwohn geschwächt werden würde. Meine eifersüchtige Wut hatte sich gelegt. Nur der Liebe gab ich Gehör. Endlich zeigte sich Amalie meinen Augen als unschuldig.

„Ich erhielt einen Brief von Rimbergen, der vollends alle Ungewißheit vertrieb. Er hatte wider einen seiner Verwandten herausgehen müssen, und war tödlich verwundet worden. Er wollte, schrieb er, noch vor seinem Tode der Wahrheit die Ehre geben,

zum Schlusse zu bringen. Alles war in Bereitschaft. Wir erwarteten nur den gesetzten Tag, um uns durch die liebsten Bande zu verknüpfen — Aber ach! blos im Grabe sollten wir vereinigt werden.

„Mir gerieth ein Brief von Rimbergen in die Hände. An wen war wohl dieses Blat gerichtet, das für mich alle Arten von Tode in sich hielt? An die Person, die ich an mein Herz drücken wollte, die der Eifersucht Wut wenigstens zurückgetrieben, wo nicht erstickt hatte.

„Ich weis nicht, auf welchem Wege der Brief bis zu ihr gelangt war. Es standen darinne Beschwerden über ihre Flucht, mit neuen Betheuerungen einer Liebe untermengt, die mit Verlaufe der Zeit nur noch zunähme. Der Treulose erinnerte sie an jene Tage, da er sich schmeichelte, ihr Gegenliebe erweckt zu haben.

„Gegenliebe! — Weiter las ich gar nicht — Gegenliebe! — Vor Wut außer mir, eilte ich zu Amalien, und machte ihr die bittersten Vorwürfe. Sollten Sie es wohl glauben? Ich trieb die Unbändigkeit so weit, daß ich drohend den Degen wider das traurige Schlachtopfer meiner Hitze zückte.

„Ohne

„Ohne bemüht zu seyn, dem Stoße abzuwehren, lag sie vor meinen Füssen. „Grausamer Liebmann, sprach sie, stoß nur zu, „tödte dieses Herz, das stets voll von dir „allein gewesen ist. Mein Tod wird eine „deiner schätzbarsten Wohlthaten seyn. Werde nur eilig der Mörder einer Person, die „auch ohne deine Unmenschlichkeit unter ihrem Ungemache erliegen würde!“

„Weit von mir warf ich den Degen. Doch meine Blicke fielen wieder auf den unseligen Brief, den ich in der Hand hielt, und meine Wut entbrannte vom neuen. In meiner Seele sah ich das Bild Rimbergs, des in den Armen der von mir angebeteten Braut glücklichen Rimbergs. Bey dessen Erblickung dachte ich, lieber will ich hundert Mal den Tod leiden. Ich würde den Altar umgestoßen haben, vor dem die Verbindung geschlossen werden sollte. Alles ward eingehalten und verschoben; alles war für mich aus.

„Ich grausamer unterstand mich, derjenigen, die ich mehr als iemals anbetete, zu sagen, sie dürfte weiter nicht auf unsre Heirath, auf meine Liebe rechnen; sie würde meine Hand und mein Herz nicht erhalten; wir würden uns niemals wieder sehen.

und durch dieses Geständniß seiner Verbrechen Ausbüßung vom Himmel erlangen.

„Er entwarf mir ein getreues Gemälde von allem, was er ersonnen hätte, um Amalien in den Fallstrick zu locken. Er bekannte frey, er hätte nicht über ihre Tugend siegen können, und bat mich am Ende, seine Reue anzunehmen.

„Da rufte ich aus, meine göttliche Amalie hat sich also nichts vorzuwerfen; ich werde sie besitzen; mir werden ihre Reizungen, ihre Treue, ihr Herz zugehören. Laßt uns doch die Zeit beschleunigen! Ja, liebste Amalie, ich werde dein Gemahl werden; wir werden nur eins für das andre leben; werden in jenen Aufenthalt zurückkehren, der für uns eine Welt seyn wird. Dort werde ich meine Tage damit zubringen, dich anzubeten, dir eine allzulasterhafte Hitze wieder aus dem Sinne zu bringen. Wir werden einander wieder an jenem Orte antreffen, der dich zur Welt kommen, dich deinem Liebhaber und der ganzen Natur gebieten sah. O mehr als iemals wird Liebmann deine Herrschaft werth halten.

„Eilig gab ich meine Befehle. Man war geschäfftig mit Anstalten zu unsrer Hochzeit.

Sie sollte an jenem Orte vor sich gehen, den ich Amaliens Vaterland nannte. Ein eben so zierliches als prächtiges Gastmahl erwartete uns dort. Ich war nun der glücklichste Mensch. Ich sah und empfand nichts als fortdauernden Rausch von Liebe und Glück. Mein vergangnes Ungemach hatte ich vergessen. Rimberg und die ganze Erde verschwand aus meinem Gedächtnisse, gleich einem unlustigen Traume, den frohes Erwachen völlig austilgt. Ich paßte die Zeit ab, da Amalie wieder zu Kräften gekommen seyn würde, und war dieser so erwarteten Zeit nahe. Niemals hatte ich mehr Hoffnung gefaßt; niemals stärker geliebt. Meine anbetungswürdige Liebste unterhielt ich von dem Glücke, das ich mir versprach, und schilderte ihr die Vergnügungen, die uns vorbehalten waren.

„Endlich schimmerte der Tag hervor, da ich mich mit derjenigen, die ich abgöttisch ehrte, verbinden sollte. Amalie war die lautere Natur, in ihren treuherzigen Reizungen, aber noch durch Zierrathen der Kunst geschmückt. Welche Schönheit! Und welche Liebe! Ich sage es noch einmal,

das

das Vergangne war aus meinem Blick entflohen. Ich umfaßte das schmeichelhafteste, lachendste Bild, war in Bezauberung versunken, hatte keine Stimme mehr, zu reden, drückte zärtlich Amaliens Hand, und vergoß Thränen, die der stärkste Ausdruck einer Zärtlichkeit ohne Beyspiel waren.

„Als wir nach der Kirche giengen, sagte Amalie, „ich weis nicht, wie mir ist; die „Knie wanken unter mir; die Kraft ver„läßt mich. Laßt uns einen Augenblick „still stehen! Sollte das die Uebermaße „von Freude seyn? Unterstütze mich doch, „Liebmann!“

„Hitzig faßte ich sie in meine Arme, und rufte um Hülfe. Mit fast erloschnem Tone sagte Amalie vom neuen; „Liebmann, wo „sind Sie? Bin ich an Ihrer Brust? „Liebmann, ich sehe Sie nicht mehr, höre „Sie nicht mehr. Wenn ich doch wenig„stens den Namen Ihrer Gemahlin mit in „das Grab genommen hätte! Kommen Sie „her, werthester Liebmann! Ich sterbe. „Meine Aeltern! — Nehmen Sie meine „Seele auf! — Lieben Sie mich be„ständig!“

Hier

Hier ward der Graf ganz vom Kummer zu Boden gedrückt. Häufiges Schluchzen erstickte seine Worte. Er blieb noch immer zur Erde gebeugt. Ich wollte ihn aufheben. Darauf fiel er über Amaliens Bild her, und sagte unter Vergießung eines Stroms von Thränen, „liebste Amalie! so „rede ich denn nur noch zu einem leblosen „Bilde! Vergebens überschwemme ich es „mit meinen Thränen. Sie fließen auf „fühllose Leinwand. Fühllos! Was für „ein Wort! Da ich indessen vor Liebe sterbe, „da ich dich niemals stärker angebetet habe. „Ich kann dir das Leben auf keinen Augen„blick wiedergeben, auf keinen einzigen Au„genblick — sonst solltest du sehen und er„fahren, wie stark Liebmann für dich „brannte.“

„Kennen Sie wohl, mein Herr, fuhr er gegen mich fort, Ausdrücke, die Ihnen Begriffe von dem Zustande geben, darinne ich mich befand, als ich versichert war, daß mir Amalie unwiederbringlich geraubt wäre, daß der durch so viele Reizungen geschmückte Leib, den ich mit so großer Wut in meine Arme drückte, nur noch ein kalter, lebloser

Leichnam, kurz, daß Amalie nicht länger vorhanden wäre?

„Nicht länger vorhanden! — Ich gewöhne mich gar nicht an den schrecklichen Gedanken. Noch ist dieser Verlust für meine Seele immer ganz neu. Noch sehe ich immer den Sarg, die Leichbestattung, die blassen Fackeln; ich höre den Todtenschall der auf das Grab geworfnen Erde, die nun den Abgott meines Herzens auf ewig verdecken wird.

„Gleichsam des Lebens beraubt, sank ich nieder, und kam nur wieder aus einer tiefen Schlafsucht, um das Grabmaal zu erblicken, darinne Amalie eingeschlossen war.

„Eine Wirkung jenes Gifts hatte ihr diesen unversehenen Tod angethan. Die Arztneymittel hatten das Uebel nur eingeschläfert, und uns in Ansehung seines Fortgangs betrogen.

„Ganz von meiner Verzweiflung hingerissen, lief ich in den dickſten Wald, und rufte da mit lauter Stimme Amalien. *)

Es

*) Man sage nur nicht, diese an heftigen Kummer verknüpfte Unordnung des Verstandes wäre nicht

in

Es gab Zeiten, da ich mir einbildete, ich hörte sie, ich sähe sie in Finsterniß der Nacht zwischen den düstern Blättern sich vor mir aufrichten, und mir die Arme reichen. Da stürzte ich mich auf sie zu; aber das Schattenbild verschwand.

„Wenn ich jenes Grab umarme, das ihre Asche in sich hält, glaube ich, einen Schauer zu empfinden. Sollte wohl Fühlbarkeit bey Verstorbnen gänzlich erloschen seyn? Einziger Gegenstand aller meiner Empfindungen! So solltest du denn nichts davon wissen, wie lieb du mir noch immer bist! Du solltest nicht meine Thränen sehen! nicht mein Geschrey hören!

in der Natur vorhanden! Der berühmte Abt von Rancee, vielleicht der fühlbarste und unglücklichste unter den Menschen, lief, ehe ihn noch der Religion Licht und Trost durchdrungen hatte, bey stiller Nacht in finstern Wäldern herum, rufte weinend und mit Geschrey eine Frau, die er zärtlich geliebt, die aber eine schreckliche Krankheit ihm entrissen hatte. Er trieb den Wahnsinn der Verzweiflung so weit, daß er glaubte, es gäbe Mittel, gleichsam das Grab mit Gewalt zu erbrechen, und Todte wieder zum Leben zu bringen.

„Ein wohlthätiger Geistlicher kam, und redete mir das schändliche Vorhaben aus, mich umzubringen. Er goß in meine Brust jenen Trost, den die Religion allein im Stande ist einzuflößen. Ja, mein Herr, nur zu gut erfahre ichs. Nach so schreckhaften Unfällen vermag blos noch die Religion unsre Seelen zurückzuhalten.

„Meine inzwischen kann niemals geheilt werden. Ich habe allem entsagt. Ich schleppe meine Bürde von Kummer mit mir umher, und werde sie in jenem Gemache ablegen, wo ich sie sterben sah.

„Ach mein Herr, was war das für eine anbetungswürdige Person! Und ich war es, ich, der sie in das Gras stürzte! Meine Eifersucht, meine abscheuliche Eifersucht hat sie ermordet. Wenn wird doch meine Asche mit ihrer vereinigt werden? Täglich empfängt sie meinen Zoll an Bekümmernissen und Thränen. Das ist mein einziges Vergnügen, mein einziges Geschäffte; blos durch diese Empfindung bin ich noch an die Welt verknüpft.

„Ganz gewiß ist es eine Wohlthat vom Himmel, daß er Sie hieher schickt, um meinen

nen letzten Seufzer aufzunehmen. Er hat erlaubt, daß eine gefühlvolle Seele von allem, was ich leide, durchdrungen würde. Ich will es Ihnen nicht läugnen; indem ich mein von Bitterkeit so überladnes Herz gegen Sie ausschüttete, habe ich eine bey weitem nicht erwartete Zufriedenheit genossen. Ich habe mit Ihnen von Amalien geredet; und das wird auch meiner ersterbenden Stimme letztes Wort seyn. Ich bitte Sie, mein Herr, um der Menschenliebe willen, verlassen Sie mich nicht! Der Himmel wird Sie für eine so edelmüthige That belohnen. O möchten Sie nie den Unfall erleben, der mich getroffen hat! Seine Geliebte verlieren! — Und doch lebe ich noch!"

Es war nur allzugewiß, daß Liebmanns Zustand mein eigner geworden war, und ich nicht von ihm wegkommen konnte. Er gehörte unter diejenigen Unglücklichen, mit denen man nicht zu viel Mitleiden haben kann. Giebt es wohl für gefühlvolle Herzen Fremdlinge? Den Grafen betrachtete ich als meinen zärtlichsten Freund.

Dem ungeachtet ward ich durch wichtige Angelegenheiten genöthigt, mich von seinem

Umgange loszureißen. Da sagte er, indem er in meinen Armen weinte, „ich glaubte, „das Ungemach völlig erschöpft zu haben; „Ihre Abreise aber läßt mich empfinden, „daß mir noch neuer Verlust zu leiden übrig „war.“ Ich versprach ihm, wiederzukommen, sobald mir es nur die Umstände erlauben würden.

Ich hielt auch mein Wort, und machte mir die erste Zeit der Freyheit zu Nutze, um hin zu dem ehrwürdigen Unglücklichen zu eilen. Ich traf ihn im Bette an, indem er unter seinem Harme erlag.

Kaum ward er mich ansichtig, so strengte er seine Kräfte an, um mir die Hand zu reichen, und mich zu umarmen. „So „sehe ich Sie denn wieder, mein einziger „Freund! sagte er. Nun ich danke dafür „Gott, der mir bald vom Leben loshelfen „wird. Wie viele Erkenntlichkeit bin ich „Ihnen nicht schuldig! Sie kommen gerade „zu rechter Zeit, mir die Augen zuzudrücken. „An Ihrer Brust will ich meinen letzten „Seufzer ausstoßen.“

Ich wollte Liebmannen trösten, und von neuem beleben. Weit entfernt, von seines

Kummers Ursache zu schweigen, redete ich ihm beständig davon vor. Wirklich hatte ich auch die Zufriedenheit, sein Daseyn um etliche Tage zu verlängern.

Er führte nichts als Amaliens Namen im Munde; und als er nicht mehr Kraft zu reden hatte, wies er mir ihr Bild, auf das er unter düsterm Aechzen Küsse drückte.

Endlich verschied Liebmann in meinen Armen, nachdem er den Dürftigen und Amaliens Verwandten durch Vermächtnisse seine Wohlthätigkeit bezeugt hatte. Er hatte mir empfohlen, ihn in das nämliche Grab legen zu lassen, das seine unglückliche Liebhaberin in sich schließt; und man ist seinem Willen nachgekommen.

Mir hat er einen Riß mit Bleystifte vermacht, der ihn abbildet, wie er über dem Grabmaale weint. Den hebe ich als ein schätzbares Pfand der Freundschaft auf. Beständig richten sich meine Blicke vom neuen auf dieses Bild. Ich höre Liebmannen reden, bespreche mich mit ihm. Ja, mein werther Liebmann! Bis auf den letzten Seufzer werde ich mich des unglücklichsten Mannes erinnern, der meines Mitleids,

meiner Zärtlichkeit am würdigsten war. Ich werde deine Thränen fließen sehen, werde mit dir ächzen; du wirst in meiner Seele vom neuen aufleben.

Nur fühllosen Herzen sterben ihre Freunde ab. Denen aber, die zu lieben wissen, bleiben sie beständig gegenwärtig.

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek München

meiner Zärtlichkeit am würdigsten war. Ich werde deine Thränen fließen sehen, werde mit dir ächzen; du wirst in meiner Seele vom neuen aufleben.

Nur fühllosen Herzen sterben ihre Freunde ab. Denen aber, die zu lieben wissen, bleiben sie beständig gegenwärtig.

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek München

meiner Zärtlichkeit am würdigsten war. Ich werde deine Thränen fließen sehen, werde mit dir ächzen; du wirst in meiner Seele vom neuen aufleben.

Nur fühllosen Herzen sterben ihre Freunde ab. Denen aber, die zu lieben wissen, bleiben sie beständig gegenwärtig.

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Walker, Mary

Sammlung von Briefen und Geschichten aus fremden Sprachen

Bd.: Sechster Theil

Leipzig 1777

40.11017-5/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10702718-7
VD18 80026095